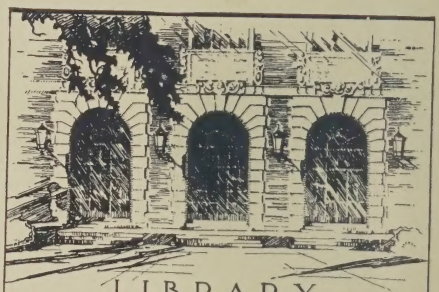


LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

914.372
B83

CENTRAL CIRCULATION AND BOOKSTACKS

The person borrowing this material is responsible for its renewal or return before the **Latest Date** stamped below. **You may be charged a minimum fee of $75.00 for each non-returned or lost item.**

Theft, mutilation, or defacement of library materials can be causes for student disciplinary action. All materials owned by the University of Illinois Library are the property of the State of Illinois and are protected by Article 16B of *Illinois Criminal Law and Procedure*.

TO RENEW, CALL (217) 333-8400.

University of Illinois Library at Urbana-Champaign

AUG 16 2000

JUL 24 2000

When renewing by phone, write new due date below previous due date. L162

BRÜNN, DIE HAUPTSTADT VON MÄHREN

BRÜNN, DIE HAUPTSTADT VON MÄHREN

Mit 15 Abbildungen

212

1928

„ORBIS“ VERLAG PRAG

914.372
B83

DAS PROFIL BRÜNNS

Von Karel Tomeš,

Bürgermeister der Landeshauptstadt Brünn

Das gegenwärtige Entwicklungsstadium Brünns kann man dahin charakterisieren, daß sich Brünn aus einer großen Kleinstadt zu einer kleinen Großstadt entwickelt. Im Jahre 1900 hat die Einwohnerzahl das erste Hunderttausend überschritten, heute beträgt sie fast eine Viertelmillion. Dadurch wird namentlich die innere Stadt, die für kleinere Verhältnisse berechnet war, zu eng und es macht sich das Bedürfnis nach größerer Expansion geltend.

Die Stadt Brünn war stets eine nüchterne, demokratische Stätte der Arbeit. Sie entstand, wie der Chronist berichtet, im Tale zwischen Sudeten und Karpathen, dort, wo der Handelsweg vom Süden nach dem Osten Europas führt. Zugleich mit dem Aufschwung von Handel und Industrie, die dort bald heimisch wurden, wuchs auch die Stadt und wurde reich. Sie bildete niemals den Sitz von weltlichen oder geistlichen Großen, die in ihrer Sucht nach Luxus und Repräsentation die Stadt mit grandiosen Palästen und herrlichen Parkanlagen geschmückt hätten. Nur einige Klöster gab es da, die größere Baulichkeiten errichte-

ten. Sonst ist alles in der Stadt bürgerlich nüchtern und solid. Ja, es gibt nicht einmal einen großen Fluß, dessen Ufer Gelegenheit zu breiten Prospekten geben würden. Es fehlt auch an großen, ausdrucksvollen Linien. Selbst auf dem Spielberg, inmitten der Stadt, entstand bloß eine bescheidene, feste Burg, aber kein prunkvolles, stolzes Residenzschloß. Nur die unumgänglichen Befestigungen, schmucklose Alltagsgebäude, die erst durch den Ruf des berüchtigten Staatsgefängnisses Bedeutung erlangen. Nicht einmal ein ordentliches Rathaus haben sich die Bürger Brünns erbaut. Zu dem ursprünglichen kleinen Rathaus, das angeblich noch aus dem Jahre 1280 stammt, wurde ein Nachbarhaus nach dem anderen angefügt und darinnen Amtsräume, je nach Bedarf eingerichtet. Das Ganze bildet heute eine Reihe alter Wohngebäude, die im Innern miteinander verbunden sind und in deren Mitte der alte Feuerwachtturm steht. Alles scheint nur für den täglichen Gebrauch hergerichtet.

Damit soll nicht gesagt sein, daß Brünn gar keine wertvollen Denkmäler besitzt. Selbst der einfache Rathausturm hat ein wunderschönes Pilgram-Portal. Auch mit dem berühmten Krokodil, zu dem die Schulkinder pilgern, wenn sie ihren Schulausflug nach Brünn unternehmen, ist die Reihe der Denkwürdigkeiten noch lange nicht abgeschlossen. Gerade die schönsten von ihnen sind vielleicht außerhalb

eines kleinen Kreises der Fachkenner völlig unbekannt.

Brünn hat sich niemals ordentlich entwikkeln können. Seit dem Mittelalter war es von engen Mauern umgeben. Es ist kaum 100 Jahre her, seit diese verschwanden. An ihrer Stelle entstanden siegreich einige mächtige öffentliche Gebäude, — der erste, Brünn einengende Ring war durchbrochen. Aber es gab auch noch einen anderen eisernen Gürtel, der der Stadt Brünn direkt die Luft benahm: dies war das hartnäckige Streben, den deutschen Charakter der Stadt trotz der tschechischen Minderheit, die beinahe 50 Prozent erreichte, und trotz der unmittelbaren Nachbarschaft großer tschechischer Städte und Gemeinden aufrechtzuerhalten. Wie viel nutzlose Energie wurde darauf vergeudet!

Erst der 28. Oktober 1918 hat auch Brünn befreit. Und da die Stadt die Fesseln abgeworfen hatte, die sie bis dahin umgaben, strebte sie hinaus in ihre weite, herrliche Umgebung, in alle die großen tschechischen Gemeinden, die sie bisher eng umschlossen hatten.

Die frühere „Vorstadt von Wien" wurde mit einem Schlage zu einer kleinen Großstadt, in der alle Nachbargemeinden, 24 an der Zahl, verschmolzen. Es entstand eine Reihe von Gebäuden größten Ausmaßes, es entstanden neue Viertel, aber all dies ist noch immer zu wenig

für die emporstrebende Stadt. Der neue Regulierungsplan, der jetzt vorbereitet wird, soll diesem Wachstum die entsprechende Richtung für die Zukunft weisen. „Der nationale Kampf — so schließt Šujan seine Geschichte Brünns — schädigt beide Parteien, denn er verschlingt viele geistige Kräfte und viel Kapital, das auf das innere und äußere Aufblühen Brünns aufgewendet werden könnte, damit Brünn auch in kultureller Beziehung zu jener Großstadt werde, die es der Größe nach bereits im Jahre 1900 durch seine Einwohnerzahl von 109.361 Seelen geworden ist. Dies wird erreicht werden, wenn die gesamte Bevölkerung sich zu der Idee der Wahrheit, des Guten und Schönen erhebt."

Dies gilt von Brünn in der Zeit vor dem Kriege. Der Umsturz hat manches geändert und in den folgenden neun Jahren ist es zu einer bedeutenden Annäherung der beiden gegnerischen Lager gekommen. Bis wir so weit kommen werden, daß wir alle auf den nationalen Kampf verwendete Energien gemeinsamen Bestrebungen nach allseitigem Aufblühen unserer Stadt werden widmen können, wie viele neue, schöne Werte werden wir schaffen können!

DIE SEELE DER STADT

Von Dr. In. Arn. Bláha,

Professor der Masaryk-Universität

Wie die Menschen, so haben auch Städte ihr besonderes persönliches, materielles und geistiges Profil. Das charakteristische materielle Profil der Stadt Brünn ist gegeben durch ihre einzigartige geographische Lage und ihre hervorragenden architektonischen Denkmäler, die sich ausdrucksvoll inmitten der Stadt erheben. Aber während sich dieses für jede Stadt typische materielle Profil auf dem gegebenen räumlichen und zeitlichen Hintergrund klar und mit einer gewissen Beständigkeit abzeichnet, die in einzelnen wesentlichen Zügen selbst Jahrhunderte überdauert (siehe z. B. Willenbergs Ansichten böhmischer Städte aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts und vergleiche damit die heutigen Städtebilder) und sich daher im allgemeinen leicht fassen läßt, ist dies bei Erfassung der charakteristischen geistigen Individualität einer Stadt nicht der Fall. Hiezu besitzt der Mann der Wissenschaft nicht genügend Ausdrucksmittel. Die griechischen Bildhauer stellten die Stadt Athen als junge Athenerin, mit weißem Peplos bekleidet und mit Veilchen bekränzt, dar. Und wieviele Dichter, Maler und Bildhauer versuchten nicht seit Eutychides, der die Seele der Stadt durch eine allegorische Figur auszudrücken versuchte, die individuelle Seele der Stadt in idealisierten Mädchengestalten zu materialisieren! Vielleicht haben die Künstler recht. Wie so oft, ist auch hier die Kunst der Wissenschaft vorangeeilt, vielleicht geht diese Aufgabe, die Seele einer Stadt auszudrücken, überhaupt über die Kräfte der Wissen-

schaft, vielleicht ist das eine Arbeit für Künstler, für irgendeinen schöpferischen Geist aus dem Geschlechte der Unanimisten. Und was speziell die Seele der Stadt Brünn anbelangt, sind ihre Umrisse vielleicht eher in irgendeinem Roman von Merhaut oder in Těsnohlídeks „Kolonie Kutejsik" zu suchen, oder etwa erst in den Werken irgendeines künftigen Autors eines Brünner Großstadtromanes.

Hat Brünn übrigens seine Seele — wenn man unter dieser Seele nicht irgendeine metaphysische Kollektivsubstanz versteht, sondern eine gewisse, sich stets neu bildende und niemals definitiv gegebene Gemeinschaft der Gefühle, Ansichten, Bestrebungen und Ideale, die sich rings um bestimmte, sei es materielle, sei es geistige, sei es lokale, sei es allgemeinere (nationale) Werte gruppiert, eine Gemeinschaft, die vielleicht im Alltag latent bleibt, aber sich bemerkbar macht, sobald diese Kollektivwerte irgendwie tangiert werden? Eine Gemeinschaft, die bewirkt, daß eine solche Gruppe leben und sich begeistern kann in gemeinschaftlichen und einheitlichen mächtigen Gemütsbewegungen, Freude, Schmerz, Hoffnung, Haß, Verlegenheit, Verwirrung? Vielleicht gibt es eine gewisse primitive Gefühlsgemeinschaft geographischer Natur, die in jedem Mitglied der Brünner Gemeinde als beleidigter Stolz laut wird, sobald jemand die materielle, d. i. die natürliche, architektonische und Situationsschönheit der Stadt Brünn und ihrer Umgebung verletzen wollte. Aber diese geographische Gefühlsbasis ist nur ein einziges und verhältnismäßig schwaches Bindeglied der psychischen Gemeinschaft. Um eine starke und gefühlsmäßig einheitlich reagierende gemeinsame Psyche entstehen zu lassen, müßte auch eine Einheitlichkeit der Rasse als Grundlage da sein. Zu dem durch die geographische Zugehörigkeit gegebenen Gefühl müßte ein durch biologische Zusammengehörigkeit, durch Blutsverwandtschaft bedingtes Gefühl hin-

zutreten. Ueberdies auch ein historisches Gefühl, das die Geschicke Brünns, seinen Ruhm und seine Sorgen sich innig zu vergegenwärtigen und zu neuen gemeinsamen Unternehmungen anzuregen vermöchte. Und schließlich ein kulturelles Gefühl, ein Gefühl des Stolzes über den Kulturreichtum der Stadt und über das Licht, das von hier aus in immer breiteren Wellen sich ins Land und Volk ergoß. Keine dieser Beziehungen hat sich in Brünn in einer für die gesamte Bevölkerung einheitlichen Form herausgebildet. Wenn die psychische Atmosphäre einer städtischen Gruppe nach dem Bilde ihres sozialen Stoffes gestaltet, durch ihre individuelle Zusammensetzung bedingt ist, wie sie in ihren wirtschaftlichen, kulturellen und Rasseninteressen sich ausdrückt, so hat Brünn gerade wegen der Uneinheitlichkeit seines sozialen Stoffes niemals eine einheitliche Seele sich schaffen können. Brünn war, wenigstens bis vor kurzem, eine *Stadt mit gespaltener Seele* oder besser gesagt, eine *Stadt mit zwei Seelen.*

Die erste Seele war die mächtige expansive und herrschsüchtige Seele des Brünner Deutschtums, die sich breit stützte auf die reiche deutsche Industrie und die tief verankert war in den politischen und Verwaltungsbehörden, nüchtern wie eine Front von Fabriksgebäuden und stillosen Geschäftshäusern, in das langweilige Grau (der vorherrschende Farbeneindruck von Brünn!) des wirtschaftlichen Utilitarismus gekleidet, rücksichtslos und gierig alles Schwache, Abhängige und Widerstrebende assimilierend, in ihren industriell-kommerziellen Blüten und Früchten einseitig zu Weltformat aufgeschossen, separatistisch nach Wien gravitierend — das geographisch und kommunikatorisch nahe liegt und auch in seinen rassenmäßigen, kommerziellen und politischen Interessen, sowie in seinem ästhetischen und Modegeschmack nahe verwandt ist, und durch das Uebergewicht der

Macht und den suggestiven Druck auch die Orientierung des tschechischen Elementes, was die Population und das Geistesleben anbelangt, gegen Wien dirigierend — aber eigentlich nicht nach Wien gravitierend, sondern eher als gieriger Ausläufer Wiens in den tschechischen Organismus hineinragend.

Und die zweite Seele, die Seele des tschechischen Brünn? Das tschechische Brünn, zur stiefmütterlich behandelten Minorität verurteilt, schuf sich eine Psyche, in der die Positur der Verteidigung vorherrschte, die die Züge des Verschwörertums trug, eine Psyche, vermengt mit Elementen eines bald tapferen, bald leidenden Märtyrertums. Seine soziale Materie war gebildet von der tschechischen Intelligenz des Mittelstandes, die, ohne genügenden wirtschaftlichen und machtpolitischen Hintergrund und Stütze, eine psychische Atmosphäre ausstrahlte, vorwiegend gesättigt von einseitigem, gefühlsmäßigem, sprachlichem und kulturellen (das Gebiet der Schule betreff.) Patriotismus — ein Ausdruck jener Selbsterhaltungsdefensive — von einem Patriotismus ohne klare, fortschrittliche Ideen (es war aus nationalen Gründen notwendig, unter den schützenden Fittichen dieses Patriotismus auch recht konservative, wenn nicht sogar reaktionäre Elemente zu verbergen) — und auch ohne klare soziale Orientierung. Wie kleinbürgerlich, eng und begrenzt — ähnlich wie ihr kulturelles Zentrum, das alte Theater, und ihr gesellschaftlicher Mittelpunkt, die Beseda — diese Geistigkeit war, ist aus ihren Hauptproblemen, die sie bewegten, ersichtlich, dem Problem des Katholizismus und der Tradition, dem Problem des deutschen Kapitals und der tschechischen Intelligenz und — was am deutlichsten spricht — dem Probleme des Tschechentums und Mährertums. (Siehe die Romane Merhauts.)

Der ungleiche Kampf dieser beiden Seelen, die

eine materiell und machtpolitisch großstädtisch, die andere ideell und sentimental kleinstädtisch, erfüllte die Atmosphäre Brünns bis zum Umsturz. Seine tschechische Großstadtseele besitzt Brünn erst seit dem Umsturz. Oder besser gesagt, sie ist erst in Bildung begriffen. Der Umsturz hat rasch viel von dem falschen und künstlichen, durch die Machteinflüsse aufrechterhaltenen deutschen Anstrich weggewischt. Seit dem Umsturz hat sich die materielle Struktur Brünns wesentlich geändert. Durch seine neuen, malerisch gelegenen Wohnviertel und die vornehm würdigen öffentlichen Gebäude hat Brünn seinen faden Charakter als Stadt der Fabriken und Zinskasernen verloren und an materieller Schönheit und Eleganz gewonnen. Auch sozial hat sich Brünn geändert und sich gleichmäßiger abgeschichtet. Es entstanden neue wirtschaftliche, kommerzielle, politische und kulturelle Machtzentren. Wenn die Physiognomie der Stadt, ihr architektonisches Aussehen, ihre ästhetische Schönheit, ihre wirtschafliche Kraft, ihr aufstrebender Kunst- und Kulturreichtum in intimer Harmonie stehen mit den inneren schäumenden Kräften, Gefühlen und ehrgeizigen Aspirationen ihrer Bevölkerung und ihren notwendigen und natürlichen Ausdruck bilden, dann sind dies alles günstige Anzeichen dafür, daß die neue großstädtische Seele Brünns sich im Stadium ihrer Selbstorganisierung befindet. Sie hat bisher noch nicht ihren angemessenen Stil gefunden. Wenn zwischen den einzelnen Städten eine gewisse Spezialisierung der Funktionen im Hinblick auf das Gesamtleben der Nation existiert, so wird das neue Brünn, befreit von dem Wiener Epigonentum — mag vielleicht auch weiterhin seine individuelle industriell-kommerzielle Funktion, wie zur Zeit der deutschen Herrschaft bestehen bleiben — denn doch durch Hinzufügung seiner individuellen Verwaltungs- und Kulturfunktion sich organischer in das

gesamte nationale Leben eingliedern und sich definitiv von seinem Separatismus befreien, der nicht etwa bloß auf literarischem Gebiete bestand und romantisch war wie zur Zeit Stachs, Trnkas, Fryčajs und vielleicht auch Sušils und Kampelíks, sondern auch infolge des Wiener Einflusses rassenmäßig und politisch, und Brünn wird wirksamer durch seine geistige Note an dem Gesamtakkord der nationalen materiellen und geistigen Kultur partizipieren. Vorläufig verbirgt sich unter dem großstädtischen Schein noch viel kleinstädtisch einfältige und primitive Wirklichkeit. Vorläufig verrät noch sein Theaterpublikum unter den parvenuhaften großstädtischen Formen ziemlich viel kleinstädtische Unarten, vorläufig gähnen seine Kunstausstellungen noch vor Leere, seine Kulturinstitutionen leiden noch darunter, daß die Leute noch zu sehr gewohnt sind, bloß deshalb zusammenzukommen, um zu essen, zu trinken und sich zu unterhalten, statt um geistreich zu reden und nicht materieller Genüsse wegen, vorläufig ist Brünns Psychologie und Moral noch zu kleinstädtisch, aggressiv oder zudringlich gegen alles Ungewohnte oder Neue, vorläufig gedeihen noch im Schatten des Spielberges manche Spätblüten romantischen Verschwörertums und Karbonaritums, vorläufig sieht man noch an den Figuren von Brünn zu sehr den Kampf zwischen Bauerntum oder Kleinstädterei und neugebackenem Großstadttum, vorläufig verehren hier die Leute noch zu wenig die Talente oder Genien, weil ihre Blicke noch zu sehr kastenmäßig auf das soziale Milieu, aus dem der Genius hervorgekommen ist, als auf Genien selbst gerichtet sind, vorläufig klingt noch sehr viel epigonenhafte Nachäfferei und Begeisterung für die ausgelassenen Gewohnheiten und Moden des nachbarlichen leichtsinnig lustigen Wien nach, — vorläufig gibt es noch genug Schatten, wie sie alle Zeiten des Umsturzes und jähen Fortschrittes begleiten, weil nicht

alle sich den guten neuen Veränderungen rasch genug anpassen und sie innerlich ethisch verarbeiten können — aber all dies hindert nicht zu erkennen, daß günstige Vorbedingungen da sind und daß auch ein jugendlich eifriges Streben da ist, damit aus dem heutigen Chaos einst ein Stern entstehe — eine neue helleuchtende, harmonischer entwickelte, mannigfaltiger und produktiver fungierende Seele Brünns, des wahrhaft tschechischen Brünns, eine Seele, die bereits in gleichem Rhythmus mitschwingt, wie die Seele der übrigen Nation.

BRÜNN IM LAUFE DER JAHRHUNDERTE

Von Dr. Frant. Šujan

Brünn, die Landeshauptstadt von Mähren, liegt am Zusammenfluß der Flüsse Svratka (Schwarzawa) und Svitava. Hier beginnt die fruchtbare Talfurche der Thaya und Schwarzawa, die ausgefüllt ist von den Ablagerungen der Felshöhen, die von drei Seiten her Brünn (Meereshöhe 286.66 m) gegen die kalten Nordwinde schützen und durch ihre mächtige Waldungen die Stadt mit frischer Gebirgsluft versehen. Oberhalb des Zusammenflusses der beiden Wasserläufe, die sich bis zum Jahre 1848 bei Brünn vereinigten, erheben sich zwei Hügel aus Diabasgestein (Petrov und Hrad). Im Jahre 1910 besaß Brünn 125.000 Einwohner, seine Flächenausdehnung betrug 1731.40 ha.

SEINE HISTORISCHEN ANFÄNGE

Die Stadt und ihre Umgebung war bereits in vorhistorischer Zeit besiedelt, wie zahlreiche archäologische Funde, die sich im Landesmuseum befinden, beweisen. In historischer Zeit finden wir an dieser Stelle zunächst eine Burg mit ihrer Vorburg, aus der sich dann im 13. Jahrhundert die Stadt Brünn entwickelte. Brünns historische Zeit beginnt mit dem Fürsten Břetislav (1029 bis 1055). Die Nachkommen Břetislavs residierten auf der Burg als Teilfürsten von Brünn (neben solchen in Olmütz und Znaim) bis zum Jahre 1197. Die Burg, B r n e n genannt, wird bereits von dem tschechischen Chronisten Kosmas im Jahre 1091 erwähnt. Die darunter gelegene Ansiedlung hieß B r n o, Entstehung und

RATHAUSHOF

DER SPIELBERG

Bedeutung derselben ist jedoch bis heute nicht völlig geklärt. Im Südosten der Burg erhebt sich ein zweiter Hügel, auf dessen fester Felsspitze die dreitürmige Pfarrkirche zu St. Peter (Petrov) stand. Daneben befand sich der Wirtschaftshof des Fürsten, das jetzige Landesmuseum, von diesem breitete sich der Marktplatz aus. Vom Marktplatz gegen Osten zog sich die Burggemeinde hin.

Brünn bildete einen wichtigen Handelsplatz, von dem der fürstlichen Kammer, dem Kapitel von Stará Boleslav und dem Kloster von Opatovice in Böhmen reiche Einkünfte zuflossen. Die Přemysliden in Böhmen führten mit den mährischen oft Kriege (1055 bis 1197), da sie ihr Erbfolgerecht nicht anerkennen wollten. Die Mährer unterlagen und im Jahre 1197 schlossen die böhmischen Přemysliden, die Brüder Přemysl und Vladislav einen Vertrag, daß beide gleicherweise, dieser in Mähren, jener in Böhmen, regieren solle und daß beide, so wie sie eines Sinnes seien, auch nur e i n Fürstentum haben sollen. Přemysl war König von Böhmen, Vladislav Markgraf von Mähren (1197—1222).

BRUNN WIRD STADT

Unter V l a d i s l a v verwandelte sich die Burggemeinde von Brünn in eine Stadt. Neben der heimischen slavischen Bevölkerung siedelten sich gegen Norden hin zahlreiche Deutsche und Niederländer an, für welche eine neue Pfarre mit der Kirche zu St. Jakob für die Deutschen und die Kapelle zu St. Nikolaus auf dem unteren Marktplatz (jetzt nám. Svobody) für die Niederländer errichtet wurde. Die Deutschen setzten sich rings um das jetzige Rathaus fest, die Niederländer in der Rheingasse, später Rhenergasse, woraus dann irrtümlich die tschechische Bezeichnung Běhounská ulice entstand, die Vlämen in der Veselá ulice (jetzt Česká). Südlich von den Slaven wohnten die Juden in der Judengasse (jetzt Masarykova). Die Burggemeinde wuchs

somit zu einer slavischen, deutschen, vlämischen, rheinischen und jüdischen Gemeinde an, aus denen dann bis zum Jahre 1243 eine befestigte Großgemeinde (civitas), die Stadt Brünn entstand. In diesem Jahre erteilte König Wenzel I. der neuen Stadt das Brünner Stadtrecht auf Grund der Stadtrechte von Enns (1212) und Wien (1221).

Die Stadtmauern zogen sich vom Brünner Tor zum Tor Veselá brána am Ende der Veselá ulice, von dort zum rheinischen Tor am Ende der Rheingasse, zu dem kleinen Tor am Ende der Kobližná, zum Böhmischen Tor am Ende der Orelská, zum Judentor am Ende der Judengasse und über den Petrov zum Brünner Tor am Ende der Brünner Gasse. Was außerhalb der Stadtmauer verblieb, hieß Alt-Brünn (Burgus). Die Bewohner von Alt-Brünn lebten nach dem alten heimischen Recht, also dem slavischen oder Landesrecht und bildeten eine eigene Gemeinde, die Hrad (Burgus) oder Alt-Brünn hieß. Die Burg von Brünn wird zum erstenmal in einer Urkunde aus dem Jahre 1279 als Spielberg bezeichnet.

Die neue Stadt (civitas) lebte nach Brünner Recht, das für die gesamte Bevölkerung galt. Innerhalb der Stadtmauern entstanden an der Peripherie noch vor dem Jahre 1243 das Dominikanerkloster bei St. Michael, das Augustinerinnenkloster zur Jungfrau Maria (Herburg) und das Minoritenkloster zu St. Johann. König Wenzel II. gründete im Jahre 1297 auf dem Fischmarkte (jetzt Dominikánské nám.) die Marienkapelle. Die Přemysliden förderten Brünn sehr und hielten sich gerne in der Stadt auf. Sie verdankt ihnen viele wertvolle Privilegien. Einen noch größeren Aufschwung nahm Brünn unter der Herrschaft der Luxemburger (1310 bis 1437). Unter König Johann hob sich namentlich Alt-Brünn durch Gründung des Dominikanerinnenklosters St. Anna und des Zisterzienserinnenklosters zur Jungfrau Maria, sowie des Spitals zu St. Prokopius.

DIE GOLDENE ZEIT BRÜNNS

Eine g o l d e n e Z e i t entstand für Brünn unter dem Markgrafen Johann (1350 bis 1375), des Bruders des Kaisers Karl IV. Die Landwirtschaft, insbesondere der Weinbau und die Gärtnerei rings um die Stadt blühten auf, so daß Brünn von einem breiten Gürtel von Wein- und Lustgärten bis dicht an die Grenzen der Nachbargemeinden umgeben war. Sie standen im Eigentum der Brünner Handwerker und Kaufleute. Das Handwerk hatte damals noch einen goldenen Boden und die Brünner Kaufleute kauften nicht nur alle fürstlichen Grundstücke im Weichbilde der Stadt auf, sondern auch die freien Siedlungen von den Herren des Landes, ließen sie in der Landtafel verbüchern und stiegen so nach damaliger Rechtsanschauung zum Adelsstand (Landständen) empor. Die Brünner Schöffen erteilten Rechtsbelehrungen an 60 Gemeinden Mährens. Brünn wurde zur Hauptstadt des Landes. In Brünn blühte die Baukunst, die Bildhauerei, Holzschnitzerei und Malerei. Das Augustinerkloster zu St. Thomas (1350), das Karthäuserkloster zur Hl. Dreifaltigkeit in Královo Pole (1375) sowie die Stadtbücher des berühmten Schreibers Jan legen hievon ein beredtes Zeugnis ab.

HEIMSUCHUNGEN UND VERFALL

Nach dem Tode Johanns kamen für Brünn böse Zeiten (die Kriege der Söhne des Markgrafen Johann, Jost und Prokop, die Hussitenkriege und die Kriege des ungarischen Königs Mathias mit Georg von Poděbrad). Brünn stand auf der Seite der Gegner der Hussiten und auch der Gegner Georgs. Nach Beendigung dieser Kriege lebte zunächst wieder die Baukunst auf, es entstanden die gotische Marienkirche in Alt-Brünn, das gotische Rathaus mit dem herrlichen Portal von Anton Pilgram, die gotische St. Jakobskirche, die Kir-

chen zu St. Peter und St. Nikolaus sowie das im Renaissancestil gehaltene Landhaus (jetzt II. Rathaus).

Das Reformationswerk Luthers hat auch in Brünn mächtige Eindrücke hinterlassen. Die größten Gegner der böhmischen Reformation wurden die eifrigsten Anhänger der deutschen Reformation. Die Gegenreformation wurde von den Jesuiten eingeleitet, die i. J. 1573 ihr Noviziat von Prag nach Brünn verlegt hatten. Im Jahre 1578 übernahmen sie das verfallene Dominikanerinnenkloster zur Hl. Jungfrau und gründeten dort ein Gymnasium. Den Kampf zwischen Protestantismus und Katholizismus entschied die Schlacht am Weißen Berg. Vor dieser Schlacht hatte die tschechische Nation das Uebergewicht über die deutsche erlangt. Brünn verband sich mit den protestantischen böhmischen Ständen. Nach der Schlacht verlor Brünn die im Jahre 1560 angekaufte Burg Spielberg und der Stadtrat büßte seine ganze Macht ein. Die tschechische Bevölkerung vegetierte. Von seinem tiefen Fall konnte sich Brünn im Jahre 1645 etwas erheben, als die Schweden gegen Wien zogen. Brünn hat damals unter dem Oberbefehl des Obersten Radevit de Souches Wien gerettet.

ADEL UND GEISTLICHKEIT KOMMEN ZUR MACHT

Da sich Brünn auf diese Weise als wichtiger strategischer Punkt bewährt hatte, wurde es in eine Landesfestung umgewandelt und mit neuen Mauern umgeben. Der Adel und die Geistlichkeit gewannen das Uebergewicht über die Bürgerschaft. Das neue Kapuzinerkloster zum Hl. Kreuz, das Franziskanerkloster zu St. Magdalena und das Franziskanerinnenkloster zu St. Josef verschlangen zahlreiche Bürgerhäuser. Der Stadtrat verkaufte die beschädigten Häuser an Adelige, die sich daraus herrliche Paläste erbauten. In Brünn und Umgebung gab es 14 Kirchen und 90 Paläste der Geistlich-

keit und des Adels, die keine städtischen Lasten zu tragen hatten und noch obendrein die Privilegien der Bürger verletzten. Der Reichtum und die Macht des Adels und der Geistlichkeit wuchsen so bis zur Zeit Josefs II. In dieser Periode wurden in Brünn alle Kirchen, Kapellen, Klöster und Adelspaläste im Barockstil umgebaut oder neu errichtet.

Josef II. hat das Karthäuserkloster in Královo Pole, das Zisterzienserinnenkloster in Alt-Brünn, wohin die Augustiner von St. Thomas verlegt wurden, das Dominikanerinnenkloster zu St. Anna, das der Dominikaner zu St. Michael und der Franziskaner zu St. Magdalena aufgehoben. Das Jesuitenkloster war bereits im Jahre 1773 aufgehoben worden. Auch einige Kapellen fielen der Aufhebung anheim. Damit entstand auch ein Verfall der Kunst. Dagegen wurden im Jahre 1777 das Brünner Bistum und kurz darauf 5 neue Pfarren errichtet und bei den Pfarrkirchen Schulen ins Leben gerufen. Es entstanden zahlreiche Wohltätigkeitsinstitute und es wurde der Grund zu der Brünner Textilindustrie gelegt, deren Entwicklung hauptsächlich aus der Zeit der napoleonischen Kriege, nach Einführung der Kontinentalsperre im Jahre 1810, datiert.

DER ERSTE ANLAUF ZUR GROSSTADT

Die zahlreichen Fabriken, die in der Stadt und den Vororten entstanden, lockten viele Arbeiter aus Deutschland und im Verlaufe der Zeit auch aus der tschechischen Umgebung herbei. Nach Schleifung der Stadtmauern (1861 bis 1864) wurden die Vorstädte und Vororte, 24 an der Zahl, mit Brünn vereinigt und die Stadt entwickelte sich in der zweiten Hälfte des XIX. und zu Beginn des XX. Jahrhunderts zu einer großen Stadt, die mit zahlreichen öffentlichen und Privatgebäuden geschmückt war. Im Jahre 1913 wurde eine neue Wasserleitung erbaut, die die Stadt mit vorzüglichem, gesundem Trinkwasser versorgt.

Ein vollkommener Umschwung in der Entwicklung Brünns entstand nach dem Weltkriege. Am 5. November 1918 wurde Brünn zu einer tschechischen Stadt. Kurz darauf, am 16. April 1919, wurden folgende Nachbargemeinden mit Brünn vereinigt: Král. Pole, Řečkovice, Medlánky, Žabořesky, Steinmühle, Jundrov, Kohoutovice, Bohunice, Líškovec, Obergerspitz, Untergerspitz, Priessenitz, Tuřany, Nennowitz, Kumrowitz, Czernowitz, Slatina, Juliánov, Židenice, Husovice, Maloměřice und Obřany.

GROSS-BRÜNN UND SEINE SELBSTVERWALTUNG

So entstand G r o ß-B r ü n n, das sich auf einem Flächenraum von 123.8 Quadratkilometern ausdehnt und am 15. Februar 1921 221.758 Einwohner zählte, davon 107.960 Männer und 113.798 Frauen. Die Bevölkerungsdichte beträgt 1972 Personen auf einen Quadratkilometer. Der Nationalität nach zählte man 157.189 Tschechen, 59.080 Deutsche, 3818 Juden und 1671 Angehörige anderer Nationalitäten. Nach dem Religionsbekenntnis gab es: 191.196 Katholiken, 7172 Evangeliken, 2492 Angehörige der tschechoslovakischen Kirche, 10.866 Israeliten und 9051 Konfessionslose. Die Verwaltung von Groß-Brünn führt eine neunziggliedrige S t a d t v e r t r e t u n g, aus deren Mitte der aus 30 Mitgliedern bestehende S t a d t r a t gewählt wird. Die angeschlossenen Gemeinden werden von Ortsausschüssen verwaltet.

Brünn ist bereits seit dem XIV. Jahrhundert die größte und wichtigste Stadt Mährens. Nach dem Tode des Kardinals Dietrichstein, der nach der Schlacht am Weißen Berge durch 16 Jahre Mähren als kaiserlicher Statthalter (Gouvernator) verwaltete, wurde in Brünn im Jahre 1636 ein k ö n i g l i c h e s T r i b u n a l als oberste Behörde für die Verwaltung des Landes errich-

tet. Seither ist Brünn die Hauptstadt Mährens. Jetzt bildet Brünn auch das wichtigste Zentrum der materiellen und geistigen Kultur des Landes.

DAS AUFBLÜHEN VON INDUSTRIE UND HANDEL

Die berühmte Tuchindustrie Brünns wurde gegen Ende des XVIII. und Anfang des XIX. Jahrhunderts gegründet. Jetzt arbeiten hier etwa 50 Textilfabriken. Die Eisenindustrie ist bedingt durch die reichen Eisenerzlager bei Blansko und durch die Nähe des Rossitzer Steinkohlenbeckens. Jetzt wird Eisenerz und Kohle auch aus dem Auslande importiert, um die überaus zahlreichen Maschinen- und Eisenbearbeitungsfabriken von Brünn zu versorgen. Aber auch andere Industrien sind in Brünn zu hoher Blüte gelangt: Die Mühlenindustrie, die Malz-, Zucker-, Spiritus- und chemische Industrie. Ferner gibt es hier Färbereien, Gerbereien, Lederfabriken, Tischlereien, Lebensmittelfabriken, Kleidungs- und Schuhfabriken, Mehlfabriken, Ziegeleien, Zementfabriken. Eine reich verzweigte Industrie bedingt auch einen regen Handel. Handel und Industrie von Brünn stützen sich auf ein dichtes Bahnnetz. Dem Verkehr dienen auch Autobusse und ein weitverzweigtes Straßenbahnnetz. Post-Scheckamt, Vorschuß- und Sparkassen, Banken, Genossenschaften, Schulen, Behörden und mannigfache Privatbetriebe, Aktiengesellschaften und Versicherungsgesellschaften fördern die reiche Entwicklung von Landwirtschaft, Industrie und Handel.

STÄTTEN DER GEISTIGEN KULTUR

Brünn ist auch ein wichtiger *Brennpunkt der geistigen Kultur*. Die Zahl der tschechischen Volksschulen beträgt 42 Knaben- und gemischte Schulen, 15 Mädchenschulen und 23 Bürgerschulen. An deutschen

Volksschulen gibt es 21 Knaben- und gemischte Schulen, 8 Mädchen- und 13 Bürgerschulen. Von tschechischen Mittel- und Fachschulen sind zu nennen: 1 Knabengymnasium, 1 Knabenrealgymnas., 1 Reform-Realgymnasium (Král. Pole), 1 Mädchenrealgymnasium, 1 Mädchenreformrealgymnasium, 4 Realschulen, 1 Lehrerbildungsanstalt, 1 Lehrerinnenbildungsanstalt, 1 Musikkonservatorium, 1 Handelsakademie, 1 Handelsschule der Handels- und Gewerbekammer, 2 Gewerbeschulen, 1 Textillehranstalt, 1 Gastwirte-Fachschule, 1 Anstalt zur Heranbildung von Lehrerinnen für Mädchenfachschulen, 2 Mädchen-Familienschulen, 1 Schule für weibliche Berufe, 2 Jahres-Familienschulen. — Die deutschen Mittel- und Fachschulen sind folgende: 1 Knabengymnasium, 1 Realgymnasium, 1 Reformrealgymnasium, 1 Mädchenreformrealgymnasium, 2 Realschulen, 1 Lehrerbildungsanstalt mit Koedukation, 1 Handelsakademie, 1 Gewerbeschule, 1 Textillehranstalt, 1 Lehranstalt für Frauenberufe, 1 zweijährige Mädchenfortbildungsschule und 1 Mädchenarbeitsschule mit besonderen Kursen. Brünn ist auch der Sitz einer ganzen Reihe von *Hochschulen:* Masarykuniversität mit 4 Fakultäten (juridische, medizinische, philosophische und naturwissenschaftliche), 1 tschechische Technik mit 5 Abteilungen, 1 deutsche mit ebensoviel Abteilungen, 1 landwirtschaftliche Hochschule mit 2 Abteilungen, 1 tierärztliche Hochschule und das theologische Studium.

DIE STAATSBEHÖRDEN IN BRÜNN

Brünn ist auch der Sitz folgender *Staatsbehörden:* Politische Behörden: pol. Landesverwaltung mit dem Landesschulrat, pol. Bezirksverwaltung für den Land bezirk und Polizeidirektion. Die politische Agenda I. Instanz für den Stadtbezirk besorgt der Stadtmagistrat. Gerichtsbehörden: Der Oberste Gerichtshof für die ganze Republik, die Generalprokuratur, das Oberlan-

desgericht für Mähren und Schlesien, das Zivil- und Straflandesgericht, 3 Bezirksgerichte und die Oberstaatsanwaltschaft. Finanzbehörden: Finanzprokuratur, Finanzlandesdirektion, Finanzbezirksdirektion mit allen untergeordneten Behörden. Postdirektion, Eisenbahndirektion, mährisch-schlesische Berghauptmannschaft, Revierbergamt, Denkmalsamt für Mähren und Schlesien, Bodenamt, Landeskommission für Agraroperationen in Mähren und 3 Gewerbeinspektorate. Militärbehörden: Landesmilitärkommando, Garnisonskommando, Ergänzungsbezirkskommando, geistliche Verwaltung des L. M. Kommandos, Intendanz, Monturenmagazin, Kommando d. 6. Infanteriedivision, der 11. Infanteriebrigade, Verpflegsmagazin, Militär-Hufbeschlagsschule, Brigadegericht, Divisionsgericht, Militärprokuratur und Landesgendarmeriekommando für Mähren und Schlesien. Landesbehörden: Landesausschuss, Landesgewerberat, Landeskulturrat, landwirtschaftliche Landes-Versuchsanstalt, Landesarbeitsamt, Landesleihanstalt, Landeskrankenhaus; der Magistrat mit den städtischen Behörden, der Bezirksstrassenausschuss, die Zentrale der Bürgermeisterkollegien in Mähren, Krankenkassen. Unfall- und Pensionsversicherungsanstalt, Advokatenkammer, Aerztekammer, Notariatskammer, Handels- und Gewerbekammer.

Konsulate fremder Staaten unterhalten in Brünn folgende Länder: Costarica, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Litauen, Mexiko, Norwegen, Oesterreich, Persien, Rumänien, Spanien, Schweden und Uruguay. Brünn ist schliesslich auch der Sitz zahlreicher Banken, Kreditinstitute und Versicherungsanstalten.

DAS WACHSTUM DER NEUEN GROSSTADT

Ein grosser Teil aller hier genannten Aemter und Anstalten ist erst nach dem Umsturze nach Brünn

gelangt. Es fehlte naturgemäss an den nötigen Gebäuden, sowohl für die Behörden selbst als auch für ihre zahlreiche Beamtenschaft. Es ergab sich die Notwendigkeit von Neubauten. Brünn hatte noch freie Bauplätze für etwa 350 Gebäude, aber man musste mit der Zukunft rechnen. *Brünn ist fast g e n a u der geographische Mittelpunkt der ganzen Republik*, die Stadt muss daher naturnotwendig wachsen und sie wird es besonders dann, bis nach Brünn die zu erbauenden Kanäle geleitet werden. Daher wurden 23 Nachbargemeinden an Brünn angeschlossen und die Baubewegung ist in allen diesen Gemeinden bedeutend. Staat, Land und Stadt haben zahlreiche schöne Gebäude für ihre Behörden und Beamten errichtet. Unter Staatsunterstützung begannen auch zahlreiche Privatbeamte, Unternehmer und Genossenschaften zu bauen, so dass an der Peripherie der früheren Stadt und in den anliegenden Gemeinden neue Stadtviertel mit schönen Häusern und Gärten entstanden. Die Brünner Gemeinde hat diese neuen Stadtteile und vielfach auch schon die Nachbargemeinden mit gesundem Trinkwasser versehen, hat für Kanalisierung, Gas und Elektrizität gesorgt und Strassenbahnverbindungen hergestellt. Der Staat hat das ganze Gebiet von Gross-Brünn auch mit einer verlässlichen Sicherheitswache zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung versehen.

Brünn ist so zu einer wirklichen Großstadt geworden

DIE BAULICHE ENTWICKLUNG

Von Arch. Stan. Sochor

Die Stadt Brünn hat eine günstige Lage auf dem hügeligen Gelände am Zusammenfluß der Svratka und Svitava. Dagegen hatte sich in der Baugestaltung ein weitaus ungünstigeres Schicksal.

Die Anfänge der jetzigen Stadt erblicken wir in der Vorburg der fürstlichen Burg, welche am Petersberg stand. Im 13. Jahrh. wird diese Disposition zu einer ausgedehnten Stadtanlage nach mittelalterlichen städtebaulichen Grundsätzen erweitert. Als eine durchgehende Kommunikationslinie entstehen die Gassen der jetzigen Masarykova und Česká. An diese Verkehrslinie gliedert sich der zweite Stadtplatz an. Der ältere Stadtplatz, der als Marktplatz diente, war der Zelný trh, in dessen unmittelbarer Nähe schon im 13. Jahrhundert das Rathaus entstand. Gleichzeitig mit dieser großen neuen Anlage wird die fürstliche Burg auf die weit dominierende Anhöhe des Spielberges verlegt. Die Stadt wird mit Festungsmauern umgeben und in diesen gegebenen festen Rahmen kristallisierten sich die inneren Bauformen der Stadt durch viele Jahrhunderte hindurch. Einzelne Ausläufer der Stadt wachsen rein nach dem Zufall bei den Straßen, die in die Stadt führen. Außer dieser merkwürdigen Disposition des 13. Jahrhunderts und einer Regulierung in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts hat nie eine schöpferische städtebauliche Hand den Grundriß der Stadt in größerem Umfange beeinflußt. Dazu kommt die ungünstige Tatsache, daß die Stadt eigentlich nie die Rolle einer alleinigen Hauptstadt des Landes führte. Die Regierung der Teilfürsten, sowie der öftere Thronwechsel hat nie eine Familientradition entwickeln lassen, welche

auch einen unmittelbaren Einfluß auf die Bauentwicklung der Stadt gehabt hätte. Nur die Regierung der Markgrafen Karl und Johann hat hier tiefer eingegriffen und die Folge davon ist ein architektonischer Ausbau des Spielberges, dessen Reste wir noch in drei Innenräumen vorfinden, sowie die Abtei des hl. Thomas, welche als Familiengrabstätte der Markgrafen gedacht war. Auch damals wurde die Stadt nicht zur alleinigen Hauptstadt erhoben, sondern hatte auch für weitere Zeiten eine bedeutend glücklichere Rivalin in Olmütz, wo mächtige Bischöfe einen indirekten Einfluß auf die Bautätigkeit ausübten.

Der Adel des Landes lebte nur vorübergehend in der Stadt anläßlich der wichtigen Landesverrichtungen, die auch abwechselnd in Brünn und Olmütz stattfanden. Die Häuser, die sich der Adel in der Stadt baute, haben wenig palastartiges an sich. Die Probstei am Petersberg ist eigentlich auch nur eine Übergangsstation zu den höheren kirchlichen Behörden in Olmütz und darum entwickelte auch diese keine besondere Bautätigkeit. Die Klöster Brünns gehörten fast durchwegs den Bettelorden, die weder die Mittel noch den Einfluß hatten, ihre Stätten künstlerisch hervorragend zu gestalten.

Zwei mächtige Klöster, und zwar die Prämonstratenser in Zábrdovice und das Zisterzienser-Nonnenkloster in Staré Brno liegen außerhalb der Stadtgrenze und stellen durch ihre vornehme Bauweise die Kunstdenkmäler der Stadt in den Hintergrund.

Die Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gibt durch ihre zwar konservative, aber äußerst struktive Bauweise ein Zeugnis von dem Geschmack und Charakter der Stadtoberen. Andere historische Bauten, wie St. Peter, welcher die ältere romanische Basilika ersetzt hat, verschwinden zum größten Teile unter den einflußreichen Adaptierungen des 18. Jahrhunderts und der puristischen Umbauten um die Wende des J. 1900. Auf diese

Weise sind auch die ursprünglich gotischen Kirchen der Dominikaner, Minoriten und die ehemalige Jesuitenkirche der barocken Form gewichen. Die Renaissancebauperiode hat viel an den ursprünglichen Details verfeinert und als einziger Zeuge dieser Periode ist ein sehr edler Bau erhalten, nämlich das Palais der Herren von Lípa. Dieses Palais wurde später als Ehrengabe dem Verteidiger Brünns gegen die Schweden übergeben.

Nach dem Ausgange des 30jährigen Krieges wurde die Stadt von den Machthabern der kaiserlichen Politik für die erlittenen Schäden reich unterstützt. Es entstand eine regere Bautätigkeit, hauptsächlich der kirchlichen Behörden, welche ihre Häuser und Kirchen dem neuen Geschmack vollkommen anpaßte. Auch die mährischen Stände bauen eine würdige Stätte für ihre Versammlungen und Aemter am Dominikanerplatz. Die Bürgerschaft folgt in der Bautätigkeit nach und so entsteht eine barocke Stadt, bei welcher zwar nicht so geniale Hände mitgewirkt haben, wie in Prag, trotzdem aber entstanden hier Bauten von einem mächtigen seriösen Charakter und einer lokal gefärbten Note.

Hätte der übereifrige Einfluß der Industrie, welche am Anfange des 19. Jahrhunderts sich in Brünn konzentrierte, nicht so tief in die Verhältnisse mit vielseitigen Neuerungs-Tendenzen eingegriffen, so wäre in Brünn eine sehr denkmalreiche Stätte erhalten geblieben. Die Ersätze in der Empirezeit haben zwar die Stadt in bescheidenem Maße mit neuen Akkorden bereichert, namentlich unter der Leitung des hochgebildeten Gouverneurs Mittrowsky, doch war die Zeit der kriegerischen Einflüsse der Bautätigkeit nicht günstig. In den 60er Jahren, als man an die Regulierung der Flächen, welche durch die Beseitigung der Befestigungen frei wurden, schritt, ist es gelungen, teilweise sehr schöne und monumentale Stadtzüge zu gründen, was

man bis jetzt noch in der Joštova und Husova třída bewundern kann.

Durch die Schaffung von Groß-Brünn ist die Stadtrepräsentanz in der jetzigen Zeit vor die schwere und seltene Aufgabe gestellt, aus der inneren Stadt und den vielen umgebenden Vororten eine große Disposition zu schaffen, welche der zentralen Lage der Stadt Brünn in der Republik entsprechen soll.

WIE BRÜNN ZUR GROSSTADT WÄCHST

Von Dr. Dobroslav Krejčí,

Professor der Masaryk-Universität

Brünn von heute! Wie weit würden sich überrascht die Augen aller öffnen, die dich nur in der Vergangenheit kannten, wenn sie heute durch deine Gassen und grünen Park- und Waldgürtel streiften!

Es brauchten gar nicht deine Verehrer aus der Rokokozeit zu sein in ihren weißen Perücken, die dich noch bewunderten, als du eine Stadt von nicht einmal 15.000 Einwohnern warst und nach glücklicher Abwehr der Angriffe des preußischen Friedrich die dankbare Maria Theresia in deinen Mauern begrüßtest; es brauchten auch nicht die lustigen Generale Napoleons zu sein, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts dich bereits als Stadt von mehr als 25.000 Seelen kennen lernten; es brauchten auch nicht deine eigenen Bewohner aus dem Grabe zu steigen, deren Zahl im Jahre 1827 amtlich mit 36.210, im Jahre 1846 bereits mit 45.354 und nach weiteren 11 Jahren mit 58.809 festgestellt wurde. Es würde genügen, wenn jene Tuchhändler dich heute sehen könnten, die dich schon als große Industrie- und Fabriksstadt, als Zentrum der Tuchindustrie kannten und aus weiter Ferne zu deinen berühmten Tuchmärkten kamen, die dich bis zum Jahre 1869 bereits zu einer Stadt von 73.771 Personen emporwachsen sahen. Ja, selbst die Angehörigen der heutigen Generation, die alten Brünner, die mit Stolz das stete Wachstum ihrer Vaterstadt verfolgten — im Jahre 1880 rühmtest du dich, 82.660, 10 Jahre später 94.753 und nach weiteren

10 Jahren an der Scheide des Jahrhunderts 109.346 Einwohner zu besitzen — würden staunen, wenn sie nach langer Abwesenheit zufällig hieher kämen. Sie würden staunen nicht nur über die Aenderungen in nationaler Beziehung, über dein äußeres Bild, über das zahlreiche frische Grün dort, wo einst die engen Stadtmauern oder unfreundliches Oedland sich ausdehnte, über die zahlreichen schönen Straßen an Stelle früherer Felder und Wiesen, über ganze Städte heiterer Villen und noch heitererer Gärten, dort, wo sie einst nur öde Weingärten, Getreidefelder oder weite Rübenflächen sahen; vor allem würden sie staunen, wenn sie erführen, daß in ihrem alten inneren Brünn allein seit dem Jahre 1880 mehr als 68.000 Einwohner, das ist weit über 82 Prozent hinzugekommen sind. Die kleine, aber verheißungsvoll sich entwickelnde statistische Abteilung des Magistrats ihrer Vaterstadt würde sie belehren, daß bereits i. J. 1910 die Bevölkerung auf 125.737 Seelen angewachsen war, nach dem Kriege trotz seiner Schrecken und Hekatomben bis zum J. 1921 auf 140.576, und daß bis Ende des Jahres 1926 nach den bekanntgewordenen Ziffern über Neugeborene und Verstorbene, Ein- und Ausgewanderte, die innere Stadt allein bereits 150.774 Einwohner erreicht hat. Die innere Stadt von Brünn erreicht daher heute schon fast die Einwohnerzahl der inneren Stadt von Prag im Jahre 1910 und es fehlt nicht viel, daß sie die innere Stadt von Prag des J. 1921 (mit 160.414 Einw.) einholen würde. Das Wachstumstempo in der Zeit zwischen den beiden letzten Volkszählungen ist in Brünn in der inneren Stadt (1.18 Prozent jährlich) auch mehr als zweimal so rasch, als in der inneren Stadt von Prag (0.56%), rascher als selbst das Wachstum von ganz Groß-Prag (0.92 Prozent).

Und was würde erst so ein alter Kenner von Alt-Brünn sagen, wenn er heute seine damaligen Vorstädte und andere Nachbargemeinden, die heute zu Groß-Brünn vereinigt sind, besuchen könnte! Viele Orte, die

DOMKIRCHE
PHOTO VL. LEHKÝ, BRÜNN

KREUZGANG IM LAPIDARIUM
DES STADTMUSEUMS

ALTE PETSCHAFT
DES BRÜNNER STADTRATES

er früher auf Spaziergängen über Feld und Wald besuchte, sind heute mit seiner alten Heimatstadt bis zur Unkenntlichkeit verwachsen, indem sie mit ihr einen einzigen zusammenhängenden Gebäudekomplex bilden. Und wie groß ist erst die Steigerung ihrer Einwohnerzahl! Ganz Groß-Brünn in seinem heutigen Umfange zählte im Jahre 1880 109.339 Einw., 10 Jahre später 133.898, im Jahre 1900 bereits 163.576, nach weiteren 10 Jahren 201.501, Mitte Feber 1921 221.758 und Ende 1926 239.010. Aus der einst unansehnlichen Provinzstadt wurde so unser Brünn allmählich zu einer Metropole mit einer Viertelmillion Einwohner. Die Bevölkerungszunahme erreichte in den letzten sechs Jahren bereits durchschnittlich 1.3 Prozent jährlich.

Daß dieses Wachstum ein gesundes ist, beweisen auch die Brünner Wählerverzeichnisse. Im Jahre 1920 gab es im ganzen Gebiete von Groß-Brünn 135.590 Wahlberechtigte, im Jahre 1926 bereits 147.062. Die Zunahme beträgt also durchschnittlich 1.4 Prozent jährlich, also noch etwas mehr als bei der Gesamtzahl der Bevölkerung zur selben Zeit. Dies bildet einerseits eine Bestätigung dafür, daß die oben erwähnten Berechnungen über die Zahl der Brünner Bevölkerung zu Ende 1926 absolut nicht übertrieben sind, andererseits einen erfreulichen Beweis dafür, daß in Brünn die Zahl der Wähler, also der ernsteren ansässigen Bevölkerung rascher zunimmt als die der Nichtwähler, also der zu jungen oder fluktuierenden Leute. Die Freunde unserer Stadt könnten darüber nur Freude empfinden.

Dieses rasche Wachstum verdankt Brünn freilich nicht etwa einer außerordentlichen Vitalität seiner Bewohner. Denn es ist statistisch erwiesen, daß die alten Bürgerfamilien in den Städten in der Regel aussterben und daß das starke Wachstum der Städte nur durch die Einwanderung, hauptsächlich aus der Umgebung, verursacht wird. Da die Umgebung Brünns zum großen Teile tschechisch ist, ist es nur begreiflich, daß sich

mit der Bevölkerungszunahme Brünns unaufhaltsam auch dessen sprachlicher Charakter ändern mußte. Wenn die tschechische Bevölkerung in Brünn im Jahre 1880 auch bei der famosen Volkzählung nach der „Umgangssprache" bereits 39.7% der Gesamtbevölkerung ausmachte, so erreichte sie im Jahre 1921 naturgemäß in der inneren Stadt selbst 61.3 Prozent und in Groß-Brünn 72.4 Prozent. Das Natürliche dieser Entwicklung bestätigen die folgenden Ziffern, die zugleich einen neuen Beweis für das rasche Wachstum Brünns im letzten Jahrzehnt bilden und die angeben, wieviel Kinder die tschechischen Schulen Brünns in den Schuljahren 1917-18 und 1926-27 besuchten:

	1917-18	1926-27
Kindergärten	2631	5246
Volksschulen	4805	9250
Bürgerschulen	2440	5549
Zusammen	9876	20045

Innerhalb von nur 9 Jahren hat sich also die Zahl der tschechischen Schulkinder mehr als verdoppelt.

Aber Brünn wächst nicht bloß seiner Bevölkerungszahl nach, sondern auch nach der Zahl seiner Häuser in einem immer rascheren Tempo.

Während im Jahre 1869 die Stadt bloß 2169 Häuser zählte, im Jahre 1880 noch 2229 (die durchschnittliche Jahreszunahme betrug damals bloß ca. 5 Häuser, oder etwa ein Viertel Prozent), stieg die Zahl bis zum Jahre 1890 auf 2663 (Jahreszuwachs über 43), bis zum Jahre 1900 bereits auf 3047 (Jahreszuwachs 1.4 Prozent), bis zum Jahre 1910 auf 3523 Häuser (jährlich um 47 oder 1.5 Prozent mehr), bis 1921 auf 3834 (der jährliche Zuwachs ist zwar seit 1910 infolge des Krieges und seiner Folgen verlangsamt und betrug nur 31 Häuser oder 0.9 Prozent, aber in Inner-Prag war damals das Tempo der Baubewegung noch langsamer und der Zuwachs betrug jährlich nur 0.26 Prozent). In den folgenden

Jahren ist jedoch eine ständig steigende Baubewegung zu verzeichnen: Bis Ende 1926 stieg die Zahl der Häuser in der inneren Stadt Brünns auf 4412, also durchschnittlich seit 15. Februar 1921 um etwa 97 Häuser oder über 2½ Prozent jährlich. In Groß-Brünn ist die Zunahme freilich noch bedeutend größer und rascher. Alle Gemeinden, die jetzt zu Groß-Brünn vereinigt sind, besaßen Ende 1880 zusammen bloß 5417 Häuser. Ende 1910 bereits 11.947, am 15. Februar 1921 schon 13.244 Häuser und Ende 1926 bereits 15.716 Häuser. Die durchschnittliche Jahreszunahme in der Zeit von 1910—1921 betrug also 129 Häuser oder 1.1 Prozent, demnach ungefähr ebensoviel wie in ganz Groß-Prag zur gleichen Zeit. Wenn man bedenkt, daß Groß-Prag damals die Hauptstadt des neuen Staates wurde und naturgemäß ein Zentrum darstellte, in das sich große Massen drängten und dessen Baubewegung schon deswegen mit allen möglichen Mitteln gefördert wurde, so muß man mit der damaligen Bauentwicklung unserer mährischen Kapitale außerordentlich zufrieden sein. Umsomehr gilt das von den letzten Jahren. Denn von 1921 bis 1926 beträgt die Jahreszunahme schon nicht weniger als 412 Häuser oder über 3.1 Prozent des Anfangsstandes dieser sechs Jahre. Dieser Prozentsatz ist umso wertvoller, als er auch bedeutend höher ist als der oben genannte Prozentsatz der Zunahme der Bevölkerung selbst; ist aber die Häuserzunahme verhältnismäßig größer als die Bevölkerungszunahme, so ist dies ein Zeichen einer gesunden, in sanitärer und sozialer Beziehung willkommenen Entwicklung. Und wer die heurige Baubewegung in fast allen Teilen der Brünner Großgemeinde zu beobachten Gelegenheit hatte, die die vorjährige so bedeutend übersteigt, der wird leicht glauben, daß der Prozentsatz des Zuwachses selbst in immer rascherem Tempo steigen wird, und daß die Zeit nicht mehr fern liegt, wo alle Teile von Groß-Brünn, einer Halbmillionenstadt, zu einem ein-

heitlichen Ganzen zusammenfließen werden, welches — freilich ausgenommen die zahlreichen Gürtel frischen Grüns — vollständig verbaut sein wird.

Und dies kann auch gar nicht wundernehmen. Besitzt doch Brünn alle Vorbedingungen eines raschen Wachstums. Es ist der natürliche geographische Mittelpunkt des langgestreckten Gürtels unserer Republik, ein mächtiger Eisenbahnknotenpunkt und in Zukunft sicherlich auch ein sehr wichtiger Knotenpunkt des Flugwesens, es besitzt ein sehr günstiges Terrain, eine gesunde Lage, schöne Umgebung, reichentwickelte renommierte Industrie und Handel, eine rege unternehmungslustige Bevölkerung, hat jetzt auch eine zahlreiche tüchtige Intelligenz, besitzt 5 junge Hochschulen und eine ganze Reihe von Mittel- und Fachschulen usw., kurz, man lebt und arbeitet in Brünn allseits mit größerer Lust und frischer, ich möchte sagen, jünger und freudiger als an anderen Orten, wo der nationale Wetteifer bereits längst zum Stillstand gekommen oder aber niemals zur Entwicklung gelangt ist. Kein Wunder also, wenn unser Brünn wächst, und zwar außerordentlich rasch wächst!

Und es wird noch lange wachsen, und immer rascher und rascher. Man darf nur seine natürliche Entwicklung nicht hemmen, darf ihm keine Hindernisse in den Weg legen, man darf Brünn nichts mißgönnen — und man wird sehen, was aus ihm in einem halben Jahrhundert werden wird!

DAS BRÜNN DER ZUKUNFT

Von Ing. Josef Peňáz

Der Umsturz, der Prag zur Haupt- und Residenzstadt des ganzen Reiches gemacht hat, hat auch bewirkt, daß Prags frühere Bedeutung zum Teil auf die zweitgrößte Stadt der Republik, auf Brünn übergegangen ist, auf jenes Brünn, das bis zum Umsturz eigentlich eine Vorstadt von Wien bildete, jetzt aber der geographische Mittelpunkt des ganzen Staates ist. Was die Lage anbelangt, sollte eigentlich Brünn und nicht Prag die Hauptstadt der Republik sein. Letzteres ist zwar das geographische Zentrum Böhmens, aber keineswegs des ganzen Reiches. Wenn man Brünn mit Prag vergleicht und hiebei die Bedingungen, die zur Entwicklung einer Großstadt nötig sind, in Betracht zieht, so kommt man zu folgendem Ergebnis: Was die malerische Lage und die historischen Denkmäler betrifft, kann Brünn freilich auch nicht bei weitem mit Prag wetteifern. Prag hat auch einen schiffbaren Fluß und einen idealen Platz für einen künftigen Hafen. Aber das Terrain ist für eine Großstadt zu ungleichmäßig. Ein großer Fehler ist auch der absolute Mangel größerer Wälder, die die Lungen jeder Großstadt bilden. In kommunikatorischer Beziehung bildet einen weiteren großen Nachteil für Prag der Umstand, daß die Hauptverkehrsadern im Innern der Stadt kleinstädtisch eng sind und ihre Erweiterung entweder ganz unmöglich oder bloß unter ungeheueren Kosten durchführbar ist. Es gibt mehrere Bahnhöfe und auch in Zukunft wird es nicht möglich sein, einen einheitlichen Zentralbahnhof zu schaffen.

Brünn ist viel besser daran. Es fehlt ihm bloß ein größerer Fluß. Das Terrain der Umgebung ist vollkommen eben, es gibt da auch schöne Wälder im Uebermaß, von denen die Stadt von drei Seiten umkränzt ist. Bloß nach Südosten hin, wo sich eine weite Ebene öffnet, ist das Terrain unbewaldet. Brünn besitzt heute schon zum Teil breite und gerade Verkehrsadern, die allen modernen Ansprüchen des Verkehrs genügen und es besteht die Möglichkeit, noch weitere zu errichten. Alle Eisenbahnlinien münden in einen einzigen Bahnhof und auch in Zukunft kann mit einem Zentralbahnhof gerechnet werden.

Das Territorium von Groß-Brünn wurde durch das Gesetz vom 16. April 1919 geschaffen, es soll in Zukunft zu einem einzigen großen Wirtschaftsganzen zusammengefaßt werden, ist jedoch ziemlich willkürlich gebildet worden. Es würde eine mehr oder minder gleichmäßige Ausdehnung vom Zentrum aus nach allen Seiten voraussetzen, welche Voraussetzung jedoch wegen der Hindernisse des Terrains und anderer wichtiger Umstände nicht zutrifft. Die Vorstädte, mit Ausnahme von Král. Pole, leben bisher ihr besonderes Landleben und fließen nur allmählich mit der inneren Stadt zusammen; dieser Prozeß wird hauptsächlich gefördert durch den Ausbau des Straßenbahnnetzes, durch die systematische Kanalisierung, Wasserleitung u. ä.

Welches wird das Bild Brünns in 50—100 Jahren sein? Der Brünner Stadtrat hat im Vorjahre eine Ideenkonkurrenz zur Gewinnung von Entwürfen für den Verbauungs- und Regulierungsplan der Stadt Brünn unter gleichzeitiger Lösung der Bahnhofsfrage und Rekonstruktion des Eisenbahnnetzes der weiteren Umgebung, mit dem Termin bis Ende des Jahres 1927 ausgeschrieben. Diese Konkurrenz soll vor allem das Problem des Kommunikationsnetzes lösen: Eisenbahnen, Straßenbahnen, Autobuslinien, elektrische Ringbahn,

Ausfalls-, Radial- und Tangentiallinien usw. In erster Reihe werden zweckmäßige Anträge für einen Zentralbahnhof im Gebiete von Groß-Brünn und der angeschlossenen Gemeinden gefordert, und zwar so, daß alle Anregungen vom fachtechnischen und eisenbahntechnischen Standpunkt aus entsprechend belegt sind, zugleich den Interessen der Stadt entsprechen und auf ihre zweckmäßige Verbauung Rücksicht nehmen.

Unter der Voraussetzung einer normalen Entwicklung der Stadt kann etwa folgendes Bild des künftigen Brünn in seinen Hauptzügen aufgestellt werden:

Die City der Stadt mit den öffentlichen Gebäuden, Geschäftshäusern und Banken erweitert sich in südlicher Richtung bis zu dem neuen Personenbahnhof, zu dem alle Hauptverkehrsadern gravitieren werden, die in entsprechender Breite in geraden Linien ausgebaut sein werden. Der Bahnhof wird nicht mehr wie bisher die innere Stadt in zwei Teile teilen. Durch eine großzügig angelegte Lösung der Eisenbahnfrage, wodurch der bisherige Personenbahnhof in südlicher Richtung verschoben wird, wird nicht nur ein entsprechender Ausbau aller Arten von Bahnhöfen mit der Möglichkeit ihrer Erweiterung für eine weite Zukunft ermöglicht, sondern auch den Regulierungsinteressen der Stadt entsprochen und der ordentliche Ausbau des Hauptkommunikationsnetzes, sowie eine zweckmäßige Verbauung des ganzen Stadtzentrums erleichtert. Vor dem neuen Personenbahnhof und in dessen nächster Umgebung wird genügend Platz für Tausende von Autos u. Hunderte von Autobussen sein, für die überdies auch gemeinsame Garagenblocks an den wichtigsten Kreuzungspunkten der Stadt errichtet werden. In der neu ausgebauten Bahnhofstraße wird auch die Mehrzahl der neuen öffentlichen Gebäude, Hotels und Banken stehen, für die es jetzt in Brünn keine geeigneten freien Bauplätze mehr gibt.

Von der City aus wird sich in einem breiten Keil in der Richtung nach Norden und Nord - Osten der Kern eines zusammenhängenden *mit hohen Gebäuden zu verbauenden Blocks* von Zinshäusern, mit Gärten im Innern der Häuserblocks und Alleen, sowie grünen Gürteln in den Straßen, ausbreiten. Die bestehenden Vorstadtgemeinden, insbesondere Žabovřesky, Král. Pole, Husovice und Židenice werden ihre bisherigen meist ebenerdigen Gebäude auf zweistöckige erhöhen, wodurch drei charakteristische Ausläufer der hohen Verbauung entstehen, zwischen denen bis zum Stadtzentrum grüne Keile mit Villenvierteln reichen werden. Diese werden den Uebergang bilden zu dem grünen Waldgürtel, der die Großstadt von drei Seiten vom Südwesten über dem Norden bis zum Osten umgibt. Bloß gegen Süden hin kann dieser Waldgürtel nicht konsequent ausgebaut werden. Hier wird der Uebergang in ein ausgedehntes Terrain von Gemüsegärten und Wiesen erfolgen. Der grüne Wald- und Wiesengürtel mit Aussichtspunkten und Spazierwegen wird zu einem Reservoir frischer Luft für die Bevölkerung der ganzen Stadt werden und ihr zugleich die Möglichkeit eines leicht erreichbaren erfrischenden Aufenthaltes in freier Natur bieten. Die grünen Keile, hauptsächlich in nordwestlicher Richtung (der vorherrschenden Windrichtung) werden das Einströmen frischer Luft in die dichtverbauten Teile der inneren Stadt ermöglichen.

Das *Industrieviertel* wird sich von dem jetzigen Zentrum der Brünner Industrie auf der Zeile in südlicher und südöstlicher Richtung bis zu den ausgedehnten Gemüsegärten in der südlich Brünn gelegenen Ebene, die durch ihre Düngung alle Abfälle und Abwässer Brünns verwerten, erstrecken. Die *Villenviertel* der Stadt werden sich in einem Gürtel vom Spielberg in nordwestlicher Richtung über den Gelben Hügel mit den anliegenden Hängen, über

das Zentralsportgelände auf den Wiesen von Žabovřesky, über Jundrov, Komín gegen Bystrc und zur Talsperre von Kynice, dem Zentrum des Wassersportes, hinziehen. Die Arbeiterkolonien werden hauptsächlich längs der Eisenbahnstrecke nach Tišnov und längst der neuen Karstbahn entstehen. Wenn hier mit dem Boden gut gewirtschaftet wird, wird die übervölkerte innere Stadt auf eine breitere Fläche dezentralisiert werden können. Die Sehnsucht nach einem eigenen Heim und Garten, nach Sonne und Licht wird die alten Schlagworte von Monumentalität, die auf einen eng begrenzten Kreis eingeschränkt werden kann, verdrängen.

Auf dem ausgedehnten Hochplateau im Südosten der Stadt, das in drei Richtungen durch Straßenbahn- und Autobuslinien mit dem Stadtzentrum verbunden werden wird, wird an der Olmützer Straße der Zivil- und Militär-Zentralflugplatz errichtet. Auf der gegenüberliegenden Seite der Stadt wird in dem ideal gelegenen Kessel zwischen den mit Grün bedeckten Hügeln ein großartiger Ausstellungsplatz mit Vergnügungspark und Stadion errichtet.

In allen Stadtvierteln werden große Schulgebäude mit geräumigen Spielplätzen und Gärten zweckmäßig verteilt.Das *Kulturzentrum* der ganzen Stadt wird das akademische Viertel an der Kounicová bilden, mit den mächtigen Gebäuden der Universität und Technik, des Musikkonservatoriums, den Theatern usw. Im künftigen Brünn wird für eine rasche und leichte Beförderung der breiten Schichten der Einwohnerschaft in die Ausflugsgebiete im Tale der Flüsse Svratka und Svitava, sowie nach dem Mährischen Karst gesorgt sein und zwar derart, daß die Fußwanderer und Ausflügler durch diesen Verkehr nicht belästigt werden.

Brünn wird auch als Großstadt den engen Kontakt mit der freien Natur aufrecht erhalten und über sämtliche Verkehrs- und Wirtschaftsbedingungen einer

Großstadt verfügen. Aber alle seine Bewohner müssen jetzt schon die Grundlagen für diese künftige Großstadt mitschaffen helfen. Dies ist nur dann möglich, wenn sie ihre Vaterstadt lieben und bei ihrem Ausbau ihre Privatinteressen den höheren öffentlichen Interessen unterordnen. Das Problem der Schaffung einer Großstadt ist so ungeheuer und vielseitig, daß es die Grenzen des technischen und künstlerischen Schaffens des einzelnen übersteigt und zum kollektiven Kulturausdruck seiner Zeit wird, der die breiteste Mitarbeit aller erheischt.

MEINE STADT

Von Dr. Phil. Leoš Janáček

✻

Es war im Jahre 1866.

Zwischen St. Anna, dem Krankenhaus in der Bäckerstraße, und dem Königskloster herrschte ein reges Hin und Her. Die Cholera wütete, der Begräbnisse waren viele und wir kleinen Sänger immer dabei.

Der Klosterplatz füllte sich mit Preußen. Gleich schwarzen Schwärmen stürzten sie über ihn.

Und gestern waren noch die „Unsern" hier gewesen. Sie waren geflüchtet. Der Mühlbach floß vom Klostertor — in dem anliegenden Gebäude pflegte damals Vinc. Brandl zu wohnen — träg und schmutzig einher und verschwand unter dem Brückchen.

Aus der Bäckerstraße gelangte man über das Brückchen in die Kreuzstraße. An dem Brückchen ein Kreuz.

Der Train fuhr rasend davon und da, an einer Wendung, schwankte ein Wagen und kippte um. Die Säcke flogen heraus und aus den zerrissenen strömte Kaffee.

Der Engpaß verrammelt!

Ich war Zeuge jenes Tumults.

St. Anna gegenüber duckte sich ein kleines

Häuschen. Im ersten Stockwerk hatte es ein einziges Fenster; im Erdgeschoß kam man über Stufen in den kleinen Laden unseres Schusters.

Ach, der brummte unglaublich.

„Das soll repariert werden? Absätze futsch, das Oberleder wie Flügel, alles ohne Halt."

Hinter dem Krankenhaus die Schule auf der „Lakerwiese" und dahinter, Juchtengeruch ausströmend, die Gerberei.

Bis dorthin kannten wir uns aus in der Stadt. Weiter entfernt, würden wir uns schon verirrt haben.

*

Als bereits reiferer Junge pflegte ich in die Geigen- und Klavier-„Stunden" bis zum Hutter-Teich hinaus zu gehen. Teich? Ein Sumpf und Kehrichthaufen und ihm entlang eine lange Kastanienallee. Dahinter in einem einsamen Hause wohnte die Virtuosin Viléma Norman-Nerudová, meine Lehrerin.

Und der Lažanecer Park, der existierte für mich gleichsam nicht. Und in die schwarzen Felder hinaus? Dort herrschte Arbeiterenge.

Damals war die Stadt nicht groß.

Am Rande war schon der städtische Friedhof und der St. Wenzels-Friedhof, der „alte";

und die Zabrdovicer Kirche und das Krankenhaus der barmherzigen Elisabethinerinnen waren bereits in der Einsamkeit gelegen.

Nach Pisárky und auf den Gelben Berg ging man wie auf einen Ausflug.

Man konnte leicht die ganze Stadt umschreiten.

Quer hindurch, von der „langen“ Brücke, die sich über die Svratka auf die Vídeňka wölbte,

durch den Ypsilanti-Hof, wie man ein Haus nannte, an dessen Tor ein Türke mit gekreuzten Beinen eingraviert war,

die Gerberei entlang hinan zum Schlangenbrunnen unter dem Františkov,

in die düstere und kellerdunkle Stube in Nr. 7 der Altbrünner Straße —

lief ich tagtäglich, als ich bereits Orgelschule hielt.

Lief hin und her, aber gewann ich jene damalige Stadt lieb?

Und da erschaute ich einmal die Stadt in wunderbarer Verwandlung.

In mir entschwand der Widerwille gegen das düstere Rathaus, der Haß gegen den Berg, in dessen Eingeweiden einstmals so viele Schmerzen gebrüllt,

es schwand die Abneigung vor der Straße und dem, was sich dort tummelte.

Ueber der Stadt zauberischer Glanz der Freiheit, die Wiedergeburt des 28. Oktober 1918!

Ich sah mich in ihr um, ich gehörte ihr an.

Und das Dröhnen der Siegesfanfaren,

heilige Stille, lagernd im Hohlweg des Königsklosters,

Nachtschatten und Odem des grünen Berges,
und die Vision sicheren Aufschwungs und der Größe der Stadt
ward in meiner Sinfonietta geboren aus dieser Erkenntnis,
aus meiner Stadt Brünn!

DAS GERICHTSWESEN

Von Dr. Gerhard Schüller

Die Organisation der Brünner Gerichte, wie wir sie heute vor uns sehen, geht in ihren Hauptzügen auf die Ereignisse des Jahres 1848 zurück, die sich im Gerichtswesen durch die Beseitigung des ständischen Momentes und durch die noch gründlichere Durchführung des Grundsatzes der Trennung von Justiz und Verwaltung auswirkten. Bis dahin hatte sich in Mähren seit Jahrhunderten einerseits der privilegierte Gerichtsstand des Landrechtes, andererseits die Patrimonial- und Kommunalgerichtsbarkeit erhalten. Die Magistrate der Städte und die Dominien (Wirtschaftsämter) bestanden nicht nur als unterste politische Behörden, sondern vereinigten mit ihrer Administrativtätigkeit auch die Zivilgerichtsbarkeit, sowie das Richteramt in schweren Polizeiübertretungen, während in zweiter und dritter Instanz im allgemeinen eine Sonderung der Rechtspflege von der politischen Verwaltung Platz griff. Die Neuorganisierung der Gerichte und des Institutes der Staatsanwaltschaft erfolgte in Mähren und Schlesien durch die kais. Verordnung vom 26. Juni 1849 RGBl. Nr. 291. Als höhere Instanz für Mähren und Schlesien wurde an Stelle des seit 1783 bestandenen Appellations- und Kriminal-Obergerichtes für Mähren und Schlesien zu Brünn das mähr.-schles. Oberlandesgericht in Brünn bestellt. Infolge der gänzlichen Aufhebung des privilegierten Gerichtsstandes der Landrechte, sowie auch der Patrimonial- und Kommunalgerichtsbarkeit ergab sich die Notwendigkeit, durchaus neue Gerichte zu schaffen, deren Organisation in Mähren und Schlesien die bereits erwähnte kais. Vdg. vom 26. Juni 1849 vor-

zeichnete. So wurde in Brünn ein Landesgericht errichtet und zwar, wie es in der Verordnung heißt, als Appell- und Schwurgericht, als Zivil-, Kollegial- und Handelsgericht für einen größeren, als Strafgericht über Vergehen für einen kleineren Umkreis bestimmt bezeichneter Bezirksgerichte. Ferner wurden die Bezirksgerichte Innere Stadt Brünn mit zwei Sektionen, Obere Vorstadt Brünn und Untere Vorstadt Brünn ins Leben gerufen. Neben den Gerichtsbehörden bestand nunmehr das Institut der Staatsanwaltschaft. Zum Landesgericht kam ein Staatsanwalt, zum Oberlandesgericht (ebenso wie zum Obersten Gerichts- und Kassationshofe in Wien) ein General-Staatsanwalt (Generalprokurator), zu den Bezirksgerichten Stellvertreter. Die mähr. Generalprokuratur ging bald darauf wieder ein, an ihre Stelle trat seit 1855 die Oberstaatsanwaltschaft für Mähren und Schlesien.

Die neuorganisierten Gerichte sollten vom 1. Jänner 1850 an ins Leben treten, tatsächlich begann aber das Oberlandesgericht seine Wirksamkeit erst am 1. Mai 1850 und alle übrigen Gerichte, sowie die Staatsanwaltschaften am 1. Juli 1850. Damit erlosch die Wirksamkeit sämtlicher Patrimonial- und Kommunalgerichte, politischer Obrigkeiten, Magistrate und Kreisämter. Die mährische Landtafel und die Kremsierer Lehenstafel gingen an das Brünner Landesgericht über.

Die damals ins Leben gerufenen Gerichts- und staatsanwaltschaftlichen Behörden haben sich im wesentlichen bis auf den heutigen Tag erhalten, namentlich das mähr.-schles. Oberlandesgericht, die Oberstaatsanwaltschaft, Staatsanwaltschaft, das ehemals einheitliche Landesgericht zerfällt jetzt äußerlich in das Landesgericht für Zivilsachen und das Straflandesgericht, während an Stelle der früheren Bezirksgerichte die Bezirksgerichte Brünn-Stadt und Brünn-

ST. THOMAS-KIRCHE
UND GEBÄUDE DER POLITISCHEN LANDESVERWALTUNG
PHOTO NEOBROM, BRÜNN

DOMINIKÁNSKÁ ULICE
PHOTO NEOBROM, BRÜNN

Umgebung (für Zivilsachen) und das Brünner Strafbezirksgericht traten.

Nach dem Umsturz wurde der großen Bedeutung Brünns als zweitgrößten Stadt der Republik, nicht zum wenigsten aber auch der günstigen Lage der Stadt annähernd im geographischen Zentrum des Staates dadurch Rechnung getragen, daß gegen Ende des Jahres 1919 der Sitz des Obersten Gerichtshofes und der Generalprokuratur aus Prag nach Brünn verlegt wurde, wo sie am 5. November 1919 ihre Tätigkeit aufnahmen. Durch die für das gesamte Gerichtswesen des tschechoslovakischen Staates bedeutungsvolle Tatsache dieser Sitzverlegung erlangte die Stadt Brünn als nunmehriger Standort des höchsten Tribunals in Zivil- und Strafsachen für den Bereich der Tschechoslovakischen Republik jene Stellung, wie sie zuvor Jahrhunderte hindurch das bevorzugte Wien innegehabt hatte.

Was die räumliche Unterbringung der Brünner Gerichte betrifft, verdient hier an erster Stelle der im Stadtinnern ebenso vom Standpunkte des Beschauers vorteilhaft als verkehrstechnisch günstig gelegene Justizpalast Erwähnung. Dieser Prachtbau wurde in den Jahren 1905 bis 1908 auf den Gründen der ehemaligen Jesuitenkaserne nach den Plänen und unter der Leitung des Oberbaurates Architekten Alexander v. Wielemans (des Erbauers des bei den Juliunruhen 1927 durch Brand vernichteten Wiener Justizpalastes) von dem Architekten und Stadtbaumeister Jos. Nebehostený und Baumeister Franz Pavlů in Brünn mit einem Gesamtkostenaufwande von etwa 3,000.000 K errichtet und am 1. Mai 1909 in allen seinen Teilen der Benützung übergeben. Das Gebäude, an dessen Herstellung sich die heimische Industrie, sowie die ortsansässigen Gewerbetreibenden in hervorragender Weise beteiligten, war ursprünglich zur Unterbringung des mähr.-schles. Oberlandesgerichtes, des Landesgerichtes für Zivilsachen und der beiden Zivilbezirks-

gerichte samt der Auktionshalle bestimmt. Seine Anlage hat sich in den Jahren seiner Benützung als durchaus zweckentsprechend erwiesen, es zählt zu den schönsten Gerichtsgebäuden der Republik. Seit der Verlegung des Obersten Gerichtshofes nach Brünn befinden sich daselbst auch das Präsidium, die Bibliothek, Verhandlungssäle, sowie eine Anzahl von Kanzleien des Obersten Gerichtshofes, während der Rest der Kanzleien seit Beginn des Jahres 1926 in dem Zubau des neuen Landhauses untergebracht ist.

Geplant ist der Bau eines eigenen Gebäudes für den Obersten Gerichtshof, sowie die Errichtung eines allen modernen Anforderungen entsprechenden Gerichtsgebäudes, in dem das Straflandesgericht, das Strafbezirksgericht und die Staatsanwaltschaft untergebracht werden sollen. Für den letzten Zweck wurde bereits ein geeigneter, zwischen den verlängerten Gassen Rybkova, Hrnčířská, Cihlářská und Kounicova gelegener Bauplatz in Aussicht genommen. Die verfügbare Baufläche beträgt daselbst etwa 30.000 m². Die Lage des Platzes nicht allzu nahe, aber auch nicht zu weit entfernt vom Stadtinnern ist eine günstige zu nennen, zumal bei der unverkennbaren Ausbreitungstendenz mit der Verbauung des Terrains zwischen Žabovřesky und Královo Pole in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. Durch den geplanten Neubau wäre für die Bedürfnisse der Strafrechtpflege im Bereich des Brünner Straflandesgerichtes auf Jahrzehnte hinaus vorgesorgt, wobei auch ins Gewicht fällt, daß in dem zu errichtenden Gefangenenhause sogleich Platz für 750 Häftlinge geschaffen und für den Fall künftigen Bedarfes Raum für die Unterbringung von weiteren 300 Häftlingen freigehalten werden soll.

DER OBERSTE GERICHTSHOF

Von Dr. Aug. Popelka,

erster Präsident des Obersten Gerichtshofes

✣

Der Unabhängigkeitserklärung vom 28. Oktober 1918 folgte alsbald das Gesetz vom 2. November 1918, Nr. 5 der Sammlung der Gesetze und Verordnungen des Tschechoslovakischen Staates, womit für das ganze Staatsgebiet der Oberste Gerichtshof mit dem Sitze in Prag errichtet wurde. Schon mit dem Gesetze vom 16. April 1919, Nr. 216, wurde über energisches Betreiben der mährischen Abgeordneten zur Nationalversammlung, denen sich die slovakischen Abgeordneten anschlossen, der Sitz des Obersten Gerichtshofes, und zwar vom 1. November 1919 ab nach Brünn verlegt. Unter Ueberwindung ganz außerordentlicher Schwierigkeiten, die sich bei gleichzeitiger Errichtung zahlreicher staatlicher Institute in Brünn aus der allgemeinen Wohnungsnot und insbesondere aus der Unmöglichkeit ergaben, ein eigenes Amtsgebäude für den Obersten Gerichtshof in Brünn zu ermitteln, bewerkstelligte der Oberste Gerichtshof seine Uebersiedlung nach Brünn prompt am 3. November 1919. Nur ein Teil des Gerichtshofes — das Präsidium einschließlich der Senatspräsidenten, das Sekretariat, die Sitzungs- und Verhandlungssäle, dann die Hilfsämter — fand sein nur unzureichendes Unterkommen im Justizpalaste dank dem opferwilligen Zusammenrücken der vier Gerichte, für deren Bedürfnisse dieses Gebäude berechnet war, welches wohl zu den schönsten und zweckmäßigst eingeteilten Staatsbauten aus der Vorkriegszeit gehört; die Arbeitsräume für das Gros der Referenten des Obersten Gerichtshofes, sowie die für die Generalprokuratur am Sitze des Obersten Gerichtshofes erforder-

UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY

lichen Amtsräume wurden im Gebäude des Damenstiftes gewonnen und die bei sukzessivem Aufbau des Obersten Gerichtshofes weiteren unentbehrlichen Amtsräume durch die Miete in zwei anderen Gebäuden sichergestellt.

Dieses Provisorium wurde zum Teil durch ein anderes Provisorium abgelöst, indem vom 1. Januar 1926 ab die Generalprokuratur sowie die Mehrzahl der Referenten des Obersten Gerichtshofes in zwei Geschossen des Zubaues zum neuen Landhause untergebracht sind.

Die räumlichen Bedürfnisse des Obersten Gerichtshofes sind durch seinen Personalstand bedingt, der wieder durch den Umfang seiner das ganze Staatsgebiet umfassenden örtlichen und seiner von der rührigen Gesetzgebung gegen die Vorkriegszeit sehr erheblich erweiterten sachlichen Zuständigkeit, sowie durch das der fortschreitenden Konsolidierung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechende stetige Anwachsen der Geschäftslast gegeben ist. Das vom Obersten Gerichtshofe zu bewältigende Arbeitspensum stellt schon durch seine Massenhaftigkeit eine ganz kolossale Arbeitslast dar, die aber ihre schärfste Steigerung durch die qualitativen Ansprüche an das dem Gerichtshofe angehörige Richterpersonal erfährt, welches berufen ist, die Einheitlichkeit der Rechtssprechung im ganzen Staatsgebiete zu verbürgen, in dem nebeneinander zwei Rechtsordnungen bestehen, eine in dem von Oesterreich, die andere in dem von Ungarn abgetrennten Teile.

Glücklicherweise besteht die begründete Aussicht, daß das über dem Obersten Gerichtshof hängende Provisorium einerseits durch den erfreulichen Fortschritt der Unifizierungsarbeiten, anderseits durch die energische Betreibung des Neubaues eines der Bedeutung des Obersten Gerichtshofes würdigen Amtsgebäudes seine ersehnte und glücklichste Lösung in absehbarer Zeit finden wird.

BRÜNN ALS MUSIKSTADT

Von Dr. Vlad. Helfert

Brünn hat vor dem Umsturz die Aufmerksamkeit unserer Musikwelt öfters auf sich gelenkt. Es war vor allem die *„Filharmonická Beseda"*, die unter der Leitung von Rudolf *Reissig* sehr häufig die Prager Musikfreunde zu ihren Konzerten lockte. In lebhafter Erinnerung sind noch die Brünner Premieren der Kantaten von Vít *Novák* (Bouře, Svatební košile). Brünn war auch bekannt als Sitz des gegenwärtig hervorragendsten Vertreters tschechischer Musik im Auslande, Leoš *Janáček*. Freilich vermochte sich damals seine Popularität noch nicht durchzusetzen und erst die bekannte Aufführung seiner Jenufa im Prager Nationaltheater unter Kovařovic öffnete ihm den Weg und veranlaßte die Oeffentlichkeit, dieser Erscheinung mehr Beachtung zu schenken. Das Brünner Nationaltheater hat denn auch alle seine Kräfte angespannt; damals drängte es sich noch in dem engen kleinen Gebäude des heutigen Alten Theaters. Aber auch unter diesen beengten Verhältnissen wurde sehr viel Gutes geleistet, hauptsächlich unter den Kapellmeistern *Hrazdira* und während des Krieges unter K. B. *Jirák* und *Vinkler*. Der deutsche Musikverein und die deutsche Oper konnten sich auf die reiche finanzielle Grundlage der deutschen Kreise stützen, während die tschechischen Musikinstitutionen vor dem Umsturze, als die Leitung der Gemeinde sich noch in deutschen Händen befand, dieser Stütze entbehren mußten.

So wie anderswo hat auch in Brünn der Umsturz dem Musikleben neue Möglichkeiten eröffnet. Während früher das tschechische Musikleben in dieser

„Vorstadt von Wien", wie man Brünn vor dem Umsturz gerne nannte, sich nur mühselig zu einem selbständigen Leben durchbringen mußte, setzte nach dem Umsturze unter den neuen Verhältnissen ein reges Musikleben ein. Wenn man heute all das, was während dieser wenigen Jahre in Brünn geleistet wurde, überblickt, so erhält man den Eindruck, daß die *lang unterdrückte Energie sich plötzlich entfaltet und aus Brünn ein zweites Zentrum unseres Musiklebens gemacht hat.* Ja, heute wächst Brünn allmählich zu einem zweiten Zentrum empor, dessen Bedeutung bereits jetzt seine Reflexe auch auf Prag zurückzuwerfen beginnt.

Im Vordergrunde steht heute *das Nationaltheater.* Die neuen politischen Verhältnisse haben es ermöglicht, daß das Gebäude des Stadttheaters in tschechische Hände gelangte; bloß alle Montage und Dienstage sind Deutschen Aufführungen vorbehalten. Erst dadurch wurde die Entwicklung der Brünner Oper auf der großen Bühne und in dem großen Gebäude des Stadttheaters ermöglicht. Hier entwickelte sich die Oper unter der Leitung des heutigen Direktors Frant. *Neumann* seit dem Jahre 1919 zu überaus reger Tätigkeit. Orchester, Solistenensemble und Chor wurden neu besetzt. Eine intensive Tätigkeit wurde entfaltet. Hier feierten die hervorragendsten Werke tschechischer Komponisten ihre Premieren, vor allem Janáčeks Opern: *„Káťa Kabanova", „Liška Bystrouška", „Sache Makropulos"* und seine Erstlingsoper *„Šárka";* Ostrčils *„Legenda z Erinu",* Nováks *„Dědův odkaz",* von Brünner Autoren Chlubnas *„Pomsta Catullova"* und *„Síla touhy",* Ambros' *„Ukradené štěstí"* usw. Im Jahre 1924 wurde ein Smetanazyklus aufgeführt. Wenn man bezüglich der Tätigkeit der Brünner Oper in den letzten zwei Jahren auch noch manche Wünsche äußern kann, wenn man auch beanständen kann, wie auf der Bühne des Stadt-

theaters die Revue „Von Brünn nach Brünn" sich als Kassenstück viel zu sehr breit macht, wenn man auch immer lauter den Ruf hört, daß die Brünner Oper ein aufrichtigeres und wahrhafteres Verhältnis zu der tschechischen Opernproduktion finden könnte, wie es ihrer exponierten kulturellen Mission in Brünn entspräche, so tut man es nur deshalb, weil wir wollen, daß die überaus fruchtbare Periode 1919—1924 nicht bloß eine Episode im Musikleben Brünns bleibe, vielmehr zum *Ausgangspunkt werde für die Erreichung höherer Ziele.*

Das Konzertleben Brünns ist sehr vielgestaltig. An der Spitze steht die *„Filharmonická Beseda"* mit ihrer reichen Tradition. Die Tätigkeit dieser Institution steht in ihrer Vielseitigkeit einzig in unserer Republik da. Ihre größte künstlerische Bedeutung beruht in der Veranstaltung großer Konzerte ihres ausgezeichneten gemischten Chors unter der Leitung des heutigen Dirigenten, des Komponisten Jaroslav *Kvapil.* In letzter Zeit wurden folgende Werke aufgeführt: Bachs Matthäuspassion, Berlioz' „Faust", Mozarts „Requiem", Ostrčils „Legenda o sv. Zitě", Jeremiáš' „Jan Hus", die Reprisen von Nováks „Bouře" und „Svatební košile", Dvořáks „Stabat Mater" und „Svatební košile", Kvapils „Píseň o čase", Vycpáleks „Kantáta o posledních věcech člověka", Janáčeks „Amarus" und die neue glagolsche Messe u. s. w. Daneben veranstaltet die „Filharmonická Beseda" regelmäßige Kammerkonzerte, bei denen unsere hervorragendsten Kammermusikvereinigungen mitwirken, weiters Gedicht- und Liederabende, wobei Rezitationen und Liedervorträge einander nahestehender Dichter und Komponisten parallel nebeneinander gehen. Aber nicht genug daran. Die „Beseda" unterhält auch eine große Musikschule mit über 700 Schülern und veranstaltet regelmäßige musikalisch

bildende Vorträge in ihrer musikpädagogischen Sektion.

Die Orchesterkonzerte leiden in Brünn noch immer an dem Mangel eines regelmäßigen Symphonieorchesters. Eine teilweise Abhilfe bieten die *Symphoniekonzerte des Theaterorchesters* unter der Leitung des Direktors Fr. *Neumann,* 5 in jeder Saison, wobei hervorragende moderne und klassische Werke zur Aufführung gelangen. Heuer hat sich Neumann an eine zyklische Aufführung der Mahlersymphonien herangewagt. Bei diesen Konzerten hat mehr als ein Werk unserer Autoren seine Premiere erlebt. Dem Bedürfnisse der Orchestralkonzerte dient weiters die *Orchestervereinigung* mit ihren Konzerten, ungefähr 10 während der Saison. Heuer ist man zur Reorganisierung des Orchesters dieser Vereinigung geschritten und es finden jetzt regelmäßige populäre Konzerte bei billigen Preisen statt, mit Gästen als Solisten und Dirigenten. Durch ihre Konzertreisen nach Böhmen und Mähren verbreiten sie die Kenntnis der tschechischen symphonischen Musik auch am Lande. Die Orchestralvereinigung hat in Brünn und in Mähren überhaupt Smetanas „Vlast" in breitesten Kreisen bekannt gemacht.

Zu den wichtigsten Faktoren des Brünner Musiklebens gehört das dortige *staatliche Konservatorium,* der Nachfolger der ehemaligen Orgelschule. Unter der Direktion des Komponisten Jan *Kunc* veranstaltet sie häufige Solistenabende und auch das Konservatoriumorchester unter der Leitung von Zd. *Chalaba* läßt sich hören. Leider hat dieses hervorragende Institut unter den völlig ungenügenden Räumlichkeiten zu leiden. Die gesamte Energie des Direktors Kunc hat bisher keine Besserung dieser Verhältnisse herbeiführen können. Nichtsdestoweniger ist schon heute klar, daß das Brünner Konservatorium im Musikleben von ganz Mähren in Zukunft eine über-

aus wichtige Rolle spielen wird. — Eine undankbare, aber kulturell hoch bedeutsame Aufgabe hat der *Klub mährischer Komponisten* auf sich genommen, nämlich die Aufführungen moderner Werke des In- und Auslandes. Erster Vorsitzender des Klubs war *Janáček,* jetzt ist *Neumann* an seine Stelle getreten. In einer Serie von fünf Konzerten in einer Saison werden neueste Kompositionen in vollkommener Weise zur Aufführung gebracht. Der Klub wirkt in Brünn sozusagen als Vorkämpfer, ungeachtet der geringen Teilnahme des Publikums verfolgt er entschlossen sein Ziel und schreitet rüstig vorwärts. Es ist eine überaus sympathische Institution, die eine frische Weltluft in das hiesige Musikleben bringt.

Ein Kapitel für sich ist die hohe Kultur des *Chorgesanges* in Mähren. Brünn ist der Sitz der berühmten *Sängervereinigung mährischer Lehrer* (Pěvecké sdružení moravských učitelů) und des Begründers der tschechischen modernen Chorkunst Prof. Ferdinand *Vach.* Ueber die Bedeutung dieser Chorvereinigung brauchen nicht viele Worte verloren zu werden. Nur so viel sei gesagt, das ihre Konzerte für Brünn stets ein künstlerisches Ereignis darstellen und dass sie immer bis aufs letzte Plätzchen ausverkauft sind. Dasselbe gilt von Vachs *Chor mährischer Lehrerinnen,* der eben in der letzten Zeit eine glänzend verlaufene Konzertreise nach Dresden, Leipzig, Görlitz und Bautzen unternommen hat. Es kann daher nicht wundernehmen, daß Brünn auch der Sitz anderer Chorkörper nach dem Muster der Sängervereinigung mährischer Lehrer ist. Es seien hievon nur die *Sängervereinigung Foerster* (Dirigent *Karl Vach*) und die *Sängervereinigung „Opus"* (Dirigent Wilhelm *Steinmann)* genannt.

Das *deutsche Musikleben Brünns* spielt sich teils im Theater ab, welches alle Montage und Dienstage im Gebäude des Stadttheaters Opernaufführungen ver-

anstaltet, teils im „Musikverein“ und teils in den Veranstaltungen der Brünner Philharmoniker, d. i. des Orchesters des deutschen Theaters. Einen großen Vorteil bietet dem deutschen Konzertleben der Besitz des Konzertsaales im Deutschen Hause. Gerade der Mangel eines geeigneten Saales, der in akustischer Hinsicht und was die Frequenz anbelangt, den Anforderungen eines großen Konzertsaales genügen würde, ist es, worunter das tschechische Konzertleben leidet. Unser Bild der Konzertinstitutionen Brünns wäre unvollständig, wenn wir die *privaten Konzertunternehmungen* unbeachtet ließen.

Die Entwicklung des Brünner Musiklebens ist am besten durch die Tatsache dokumentiert, daß Brünn heute bereits seine *Komponistengemeinde* besitzt, die ihre scharf ausgeprägten Züge trägt. Hier ist vor allem Meister *Janáček*, der in Brünn seine Komponistenschule gegründet hat, noch zur Zeit, als er Direktor der Brünner Orgelschule war. Aus dieser Schule ist Osv. *Chlubna* hervorgegangen, dessen zu Kontemplation und Mystizismus neigende Individualität ihren eigenen Weg geht, ganz abweichend von dem realistisch vorkämpferischen Ausdruck Janáčeks. Auch Václav Kaprál ist hier hervorgegangen, dessen Kunst die Leidenschaftlichkeit Janáčeks und die Konstruktivität Nováks verrät, um auf dieser Grundlage zu einer ihm eigenen, selbständigen Ausdrucksweise zu gelangen. Auf Janáček stützt sich auch der begabte junge Komponist P. *Haas*, der sich zu bemerkenswert selbständigem Schaffen emporarbeitet. Der bescheidene Josef *Blatný* läßt noch wenig von sich hören, aber er verrät einen gesunden und fein kultivierten musikalischen Sinn. Jan *Kunc*, Jaroslav *Kvapil* und V. *Petrželka* sind Erscheinungen für sich. Kunc beginnt jetzt nach längerem Schweigen, das durch seine schwierige Aufgabe als Direktor des Konservatoriums bedingt war, in letzter Zeit wiederum

intensiver zu komponieren und bereitet neue größere Werke vor, auf die die Oeffentlichkeit sicherlich mit Neugierde wartet. Kvapil nimmt heute seinen fest umrissenen Platz im Kreise der Komponisten ein. Ein Schüler Janáčeks und Max Regers vereinigt er seine überaus reichhaltige und urwüchsige Musikalität mit einem gereiften technischen Können. Petrželkas Namen ist heute gleichfalls zur Genüge bekannt. Von Vít Novák ausgehend, repräsentiert er die Richtung einer strengen, wohl durchdachten kompositorischen Konstruktivität, die seinen Werken den Charakter intellektueller Tiefe verleiht. Es gibt hier noch eine ganze Reihe von Komponisten, die sich gleichfalls zu selbständigem musikalischen Ausdruck durcharbeiten oder zumindest große Hoffnungen erwecken. Wir nennen nur Josef *Černík*, einen Schüler Janáčeks, Stanislav *Goldbach*, einen Schüler von D'Indry in Paris, W. *Steinmann*, V. *Kohout*, *Schäfer* u. a.

Die *künstlerische Reproduktion* ist in Brünn neben den genannten Institutionen noch durch zahlreiche hervorragende Künstler repräsentiert, so daß Brünn auch nach dieser Richtung hin über eigene Kräfte verfügt. Von Klavierkünstlern seien genannt neben Jaroslav Kvapil hauptsächlich L. *Kundera*, dessen Kunst einen unentbehrlichen Bestandteil des Musiklebens Brünns bedeutet. Weiters wirkt in Brünn das vortreffliche *Mährische Quartett, das*, von Professor Fr. Kudláček gegründet, seinen Platz glänzend ausfüllt. Von Dirigenten sind zu erwähnen der begabte Zd. *Chalaba*, Kapellmeister des Nationaltheaters, Leiter der Funk-Programme J. *Janota* und B. *Bakala*. In Brünn wirkt auch der bekannte Orgelkünstler Ed. *Tregler*, B. *Holub*, die Konzertsängerin Frau M. *Fleischer* u. a.

Schließlich noch einige Worte über die *Musikzeitschriften*. Seit dem Jahre 1925 erscheint in Brünn die Zeitschrift „Hudební rozhledy", redigiert von Dr. Kundera und dem Autor dieser Zeilen, weiters das aus-

gezeichnete Werk „Pazdírkův Hudební slovník“ unter der Redaktion von Prof. *Černušák*. Im Landesmuseum wirkt seit dem Jahre 1919 das Musikarchiv, das eine systematische Konskription sämtlicher musikalischen Denkwürdigkeiten in Mähren und Schlesien durchführt. An der Brünner Universität wird die Musikwissenschaft gepflegt.

Einer gedeihlichen Entwicklung des Musiklebens zu dienen ist der Zweck der *Smetana-Jubiläumsstiftung*, die alljährlich die Zinsen ihres Kapitals von 1,000.000 Kč als Preis für die Förderung der Musik ausschreibt. Diese Stiftung wurde gelegentlich der Smetana-Feierlichkeiten im Jahre 1924 ins Leben gerufen. Das Land Mähren ist auf diese seine Institution sehr stolz, die ein Geschenk des Landes Mähren an das Musikleben der Republik darstellt.

Wenn man fragen würde, wie es möglich war, in so kurzer Zeit alle die schönen Erfolge, die hier nur flüchtig skizziert werden konnten, zu erreichen, so will ich am Schlusse dieses Geheimnis verraten. Wir in Brünn wissen, wenn wir uns auch unserer primitiveren Verhältnisse und geringeren Möglichkeiten bewußt sind, doch, daß wir in einem den anderen voraus sind: Wir sprechen weniger, wir drängen uns weniger persönlich vor und regen uns weniger auf, aber dafür arbeiten wir mehr, und unsere Arbeit ist eine Arbeit im Interesse der Sache.

DAS HOCHSCHULWESEN

Von Prof. Dr. Frant. Weyr

✣

Brünn hat alle Voraussetzungen für eine ideale Universitäts- resp. Hochschulstadt. Einerseits groß genug, um alle kulturellen Bedürfnisse der Lehrer und Schüler zu befriedigen, ist es andererseits wieder keine Großstadt im wahren Sinne des Wortes mit all' dem Lärm, der Unruhe und der Hast, welche — verbunden mit der gewöhnlich übergroßen Anzahl von Studierenden und der damit zusammenhängenden Ueberbürdung durch Prüfungen und andere derartige Verpflichtungen der Professoren — erfahrungsgemäß lähmend auf die eigentliche wissenschaftliche Tätigkeit wirkt. Nicht zu vergessen ist dabei die prachtvolle Umgebung der Stadt, die ein ungeheueres Plus der Hauptstadt Prag gegenüber darstellt, und sie — eben als Hochschulstadt — einer Anzahl von berühmten Universitätsstädten in Deutschland (zum Beispiel Heidelberg) an die Seite stellt. Nicht selten haben hervorragende Professoren ihren Wirkungskreis an einer großen Universität in einer Weltstadt (zum Beispiel Wien oder Berlin) freiwillig mit dem an einer solchen „Provinzuniversität" vertauscht, um sich die günstigen Bedingungen für ungestörte wissenschaftliche Arbeit zu schaffen — in der richtigen Voraussicht, daß nicht die Hochschule die Professoren, sondern die Professoren die Hochschule machen oder genauer: daß die Berühmtheit und der Ruf einer akademischen Lehrstätte durch den Ruf und die Berühmtheit der an ihr wirkenden Professoren geschaffen werden und nicht umgekehrt. Es liegt daher gar nicht in der Macht von Regierungen und anderen Faktoren, aus den Hochschulen einer Stadt —

in der Regel der Hauptstadt des Staates — sog. offizielle „Repräsentativ-Hochschulen" zu machen, sondern dies hängt lediglich von der Mentalität der Professoren ab. Nur solange die Berühmtheiten unter ihnen dem erhöhten Einkommen aus Prüfungstaxen und dem Umstande, daß sie „an der Quelle sitzen", den Vorzug vor einer relativ ungestörteren wissenschaftlichen Arbeit geben, wird man von derartigen „repräsentativen" Hochschulen in der Hauptstadt sprechen können.

Vor dem Weltkriege hatte Brünn nur zwei Hochschulen, die alte deutsche und die neuere tschechische Technik. Die Hörerzahl an jener erreichte (im Schuljahre 1913-1914) nicht 1000, an dieser nicht 600. Insgesamt gab es an beiden Hochschulen in dieser Zeit 61 Professoren und 90 Dozenten. Der politische Umsturz brachte Brünn drei neue Hochschulen: die Masarykuniversität, die landwirtschaftliche und die Veterinärhochschule. Eine große Aufgabe erwuchs der Unterrichtsverwaltung sowie den Lehrkörpern der einzelnen Hochschulen durch diese Gründungen, die insbesondere dadurch erschwert war, daß die kleine und ruhige Provinzstadt der Vorkriegszeit die notwendigen Gebäude nicht beistellen konnte. Eine intensive Bautätigkeit hub an, die jedoch trotz ihrer Intensität den notwendigsten Bedürfnissen der neuen Hochschulen nicht genügen konnte. Dies gilt insbesondere von jenen Hochschulen, resp. Fakultäten, die ein großes Bedürfnis in dieser Richtung haben, z. B. von der medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultät der neuen Universität. Gerechterweise darf man jedoch den guten Willen der Unterrichtsverwaltung, im Rahmen des staatlichen Budgets das möglichste zu tun, nicht in Abrede stellen. Keine geringere Schwierigkeit war in der Beischaffung der notwendigen Lehrkräfte gelegen. In dieser Beziehung war es im allgemeinen schlecht bestellt, denn unser

Volk war auf den großen Zuwachs an Hochschulen keineswegs vorbereitet, so daß es in zahlreichen Fällen an geeigneten Bewerbern fehlte. Vor dem Umsturz hatte ein junger Mann, der sich der akademischen Lehrtätigkeit widmen wollte, nur verschwindend kleine Aussichten, in absehbarer Zeit eine Professur zu erlangen. Hie und da war es auch mangelndes Verständnis für den Bedarf eines akademischen Nachwuchses, sowie Bequemlichkeit seitens der Professorenkollegien, welche retardierend wirkten. Junge Kandidaten wurden eher abgeschreckt als aufgemuntert. So geschah es z. B., daß für die zwei neuen juridischen Fakultäten (Brünn und Bratislava) im entscheidenden Momente so gut wie gar kein Nachwuchs an Lehrkräften vorbereitet war, obwohl die Prager tschechische Fakultät jahrelang durchschnittlich fast über 2000 Hörer verfügte und es daher unbegreiflich erscheint, daß sich unter diesen vielen Tausenden von Juristen nicht genügend befähigte Adepten gefunden hätten, wenn man sie nur irgendwie gesucht hätte. Demgegenüber muß hier auf das große Verdienst und die weitblickende Voraussicht der tschechischen Technik in Brünn verwiesen werden, welche lange vor dem Kriege immer um einen geeigneten Nachwuchs an Lehrkräften auch anderer Richtungen als der technischen besorgt war, und tatsächlich nach dem Umsturz eine Reihe von Lehrkräften an die neuen Hochschulen abgab, in erster Linie an die naturwissenschaftliche und juridische Fakultät.

So wurde aus dem kleinen Brünn mit seinen zwei technischen Hochschulen mit insgesamt etwa 1500 Hörern und 60 Professoren nach dem Umsturz eine typische Hochschulstadt. Es lehren hier fast 300 Professoren und Dozenten für eine akademische Gemeinde von ca. 6000 Hörern. Die ersten Schwierigkeiten sind überwunden und die Zukunft wird zeigen, ob die großen Gründungen, denen sich das jetzige Brünn

erfreut, lebensfähig sein und die Hoffnungen erfüllen werden, die in sie das politisch befreite, nach höchster Bildung strebende Volk gesetzt hat.

✻

ALTES LANDHAUS
PHOTO NEOBROM, BRÜNN

ZELNÝ TRH (KRAUTMARKT)
PHOTO NEOBROM, BRÜNN

BRÜNNER THEATERFRAGEN

Von Jiří Mahen,

eh. Dramaturg des Nationaltheaters in Brünn

✻

Ueber das Brünner Theater sind bereits einige Studien und Artikel erschienen, aber trotzdem wurde darüber bisher mehr gesprochen als geschrieben. Die Sprache der Ziffern ist jedoch so interessant, daß über das Brünner Theater wohl öfter geschrieben werden sollte. Daß die Frage der Existenz und insbesondere der künstlerischen Existenz des Brünner Theaters eine sehr ernste Frage ist, darüber herrschte sicherlich niemals ein Zweifel, aber vielleicht könnte diese Frage etwas mehr unterstrichen werden, insbesondere wenn man bedenkt, daß die Brünner Oper sich im Wettbewerb mit den inländischen Operntheatern einen sehr guten Ruf errungen hat und daß das Brünner Schauspiel in dem regen Theaterleben nach dem Umsturze eine bedeutsame Rolle gespielt hat.

Jeder, der sich für das Theater als selbständiges Kulturinstitut interessiert, wird im Brünner Theaterwesen viele, sorgsamen Studiums werte Einzelheiten finden, wobei die Ergebnisse des Studiums auf allerlei Bedürfnisse und Möglichkeiten unseres Theaterwesens überhaupt hinweisen. Schade, daß es in der tschechischen Literatur nicht genügend Material gibt, um gewisse Ziffern, die für Brünn gelten, mit den entsprechenden Ziffern z. B. von Prag oder Pilsen vergleichen zu können. Die Ziffern, die wir im folgenden für die Vergleichung der Verhältnisse des Brünner tschechischen Theaters mit dem deutschen Theater anführen, ergeben auch keinen genügenden Rahmen für die Existenz des tschechischen Theaters und

ergeben insbesondere keinen richtigen Maßstab für die kulturelle Position des tschechischen Theaters, das eigentlich das zweitgrößte Theater in der Republik ist und eine sehr ernste Mission auf dem Gebiet der Theaterkultur zu erfüllen hat. Wenn wir trotzdem den Versuch unternehmen, die gesamte Grundlage des Brünner Theaterunternehmens zu erfassen, so wissen wir, daß wir keine vergebliche Arbeit tun. Vielleicht werden das einmal andere und Berufenere besser berechnen, aber ein Anfang muß gemacht werden, namentlich wenn man an die Mission des Theaters glaubt!

Die Brünner Theater sind eigentlich für Groß-Brünn bestimmt. Groß-Brünn hatte nach einer privaten Statistik vor zwei Jahren 163.794 tschechische und 57.945 deutsche Einwohner. Es ist daher nicht ganz richtig, wenn man, wie dies oft geschieht, sagt, das Brünner Theater sei eigentlich für eine Viertelmillionen-Stadt bestimmt. Wenn dies der Fall wäre, so wäre die Situation sehr einfach und könnte so gelöst werden, wie dies in vielen Städten des Kontinents der Fall ist, einfach so, daß man irgendein Durchschnittstheater etwa für 1200 Personen für Oper und Schauspiel errichtet und irgendeine kleinere Szene für Operette, Ballett und Lustspiel. In Brünn sind die Verhältnisse dadurch kompliziert, daß es sich um zwei Nationalitäten handelt und daß eine Großgemeinde da ist, deren Vorstädte zum Teil heute noch nicht nach Brünn gravitieren. Man kann weder von einem Theater für 160.000 Tschechen sprechen, noch von einem solchen für 58.000 Deutsche. Von den Vorortgemeinden sind einzelne zu weit entfernt und die Bevölkerung derselben kommt fast überhaupt nicht nach Brünn ins Theater. Das Theaterpublikum liefert eigentlich bloß die innere Stadt, die nach einer privaten Schätzung an 89.000 Tschechen und 51.000 Deutsche zählt, von den Vorstädten kämen nur die größe-

ren und näheren in Betracht, wie Kr. Pole, Husovice, Žabovřesky, Židenice, Černovice, Juliánov, Komárov und Řečkovice. Einige dieser Gemeinden, wie Husovice und Žabovřesky, waren bis vor kurzem nicht einmal durch die elektrische Straßenbahn mit Brünn verbunden und Židenice besitzt eigentlich noch heute keine Verbindung, obwohl es 14.000 Seelen tschechischer Bevölkerung zählt. Was für den Theaterbesuch eine ordentliche elektrische Straßenbahnverbindung nach allen Seiten hin bedeutet, davon könnte Mähr. Ostrau erzählen. Tatsache ist, daß Groß-Brünn zu ausgedehnt ist und daß, wenn von der eigentlichen Position des Brünner Theaters inmitten Groß-Brünns die Rede sein soll, man ein völlig neues Brünn schaffen müßte, das man als „Theater-Brünn" bezeichnen könnte. Dieses Brünn, das etwa 140.000 Tschechen und etwa 50.000 Deutsche zählen würde, liefert die Theaterbesucher und hat zu dem Theater ziemlich enge Beziehungen. Gegenüber dem eigentlichen Groß-Brünn besitzt dieses Brünn um 25.000 tschechische Einwohner weniger, während die Deutschen in den Peripheriegemeinden nur sehr wenig verlieren. Daß die Brünner Vorortegemeinden nicht so sehr nach Brünn gravitieren, ist auch daraus zu ersehen, daß zum Beispiel nach amtlichen Ziffern dort in den Wintermonaten des Jahres 1923 während dreier Monate 106 tschechische Theatervorstellungen stattfanden, was für Vorstädte sicherlich sehr viel ist, und doch rechnen wir die Mehrzahl dieser Gemeinden sogar in das sog. „Theater-Brünn" mit hinzu, das sein Zentrum im Brünner Nationaltheater erblickt! Es ist daher die Ziffer von 140.000 Bewohnern für das tschechische „Theater-Brünn" eher zu hoch als zu niedrig gegriffen.

Was geschieht in anderen Städten für 140.000 Einwohner auf dem Gebiete des Theaters? Wir wollen freilich Brünn nicht zu irgendeiner Provinzstadt de-

gradieren. Es ist tatsächlich die Hauptstadt Mährens, es ist der kulturelle Mittelpunkt des tschechischen Geisteslebens in einem Lande, das heute im staatlichen und kulturellen Leben der Republik eine sehr wichtige, vielleicht sogar die führende Rolle spielt. Die Position des Theaters muß daher sehr vorsichtig gewertet werden. In Deutschland würde sicherlich für eine Stadt von der Größe Brünns in dem oben abgegrenzten Umfang eine Provinzbühne mit einigen tausend Sitzen genügen, daneben würde an irgendeinem kleineren Theaterunternehmen verdient werden. In Brünn sind die Anforderungen, die man stellt, höher und die Frage ist, inwieweit und bis zu welcher Höhe sie richtig betont werden. Es steht da das Stadttheater zur Verfügung. Dieses faßt ungefähr 1300 Personen. Der Durchschnittspreis einer Eintrittskarte beträgt etwa 11 Kč. In Wirklichkeit wächst der Durchschnittspreis dadurch, daß die Leute lieber die billigeren Sitze im Alten Theater kaufen. Das Bild der Reprisen im Stadttheater zeigt, daß der Preis höher durchgerechnet werden muß. Das Alte Theater in der Veveří ul. (Eichhorngasse) wurde für etwa genau tausend Besucher eingerichtet und der Durchschnittspreis einer Karte bewegte sich für Schauspiel und Oper noch vor kurzem zwischen 4.4 und 6.5 Kč. Aber daneben gibt es noch die Redoute für 600 Besucher, wo jetzt namentlich die billigsten Spiele heimisch geworden sind. Ist dies denn doch nicht für das tschechische Theaterpublikum Brünns etwas zu viel? Das Stadttheater ist bis auf die Montage und Dienstage dem tschechischen Publikum geöffnet, das Alte Theater spielt täglich und die Redoute in 14 Tagen viermal tschechisch. Dies bedeutet, daß für das tschechische Theaterpublikum stets eine große Menge von Sitzen in drei Theatern zur Verfügung steht, ebenso wie für das deutsche Theaterpublikum zahlreiche Sitze im Stadttheater, im Deutschen Hause und in der Re-

doute bestehen. Die tschechische und deutsche Brünner Theatergemeinde hat eigentlich vier Theater zur Disposition, und zwar das Stadttheater, das Alte Theater, die Redoute und das Deutsche Haus. Wenn man damit rechnet, daß diese beiden Theatergemeinden nicht einmal 200.000 Einwohner zählen, ist dies für Brünn zu viel und die Theaterleitungen müssen stets in Sorgen sein, womit sie das Publikum in die Theater locken und wie sie schwere Defizite vermeiden könnten. Insbesondere das deutsche Theater hat dies bereits in fühlbarer Weise zu spüren bekommen.

Wieviel Prozent der Bevölkerung besuchen gewöhnlich das Theater? Diese Frage wurde in Deutschland bereits sehr oft erörtert, aber genaue Ziffern gibt es hierüber nicht. Die amerikanischen Bibliotheken besitzen die sog. Brownsche Zahl, nach der sie den Besuch der Bibliotheken und Lesesäle berechnen, aber für die Theater hat noch niemand dieses Verhältnis annähernd berechnet. Man spricht davon, daß 5 bis 6 Prozent der Bevölkerung zu den ständigen Theaterbesuchern gehören, aber dies ist sicherlich zu hoch gegriffen. Denn einen so hohen Besucherprozentsatz haben nicht einmal die Kinos im allgemeinen zu verzeichnen. Wir haben, um der Sache auf den Grund zu kommen, eine solche Kinostatistik in 3 aufeinanderfolgenden Wintermonaten des Jahres 1923 durchgeführt. Es handelte sich um eine amtliche Statistik auf Grund der verkauften Eintrittskarten. Die zehn größten Kinos hätten bei 100prozentigem Besuch 1,333.000 Besucher aufweisen sollen, in Wirklichkeit waren es bloß 519.870, d. h. die Kinos waren nicht einmal zur Hälfte besetzt, bloß etwa 39 Prozent der Sitze, und es fehlten zur vollen Zahl über 810.000 Besucher. Auf Grund einer Detailberechnung kann man sagen, daß bloß 2.6 Prozent der Gesamtbevölkerung von Groß-Brünn und nicht ganze 3 Prozent der Bevölkerung von „Theater-Brünn“ die Kinos besuchten. Die

Daten aus den letzten Jahren liegen uns nicht vor, aber die Saisonen 1921 und 1922 gehörten keineswegs zu den schwächsten. Damals erhielten wir von der Theatergemeinde von Groß-Brünn ein genaues Bild der Brünner Theaterverhältnisse, das einer weiteren sorgfältigen Prüfung und Vergleichung bedarf, wenn man dem Brünner Theater tatsächlich gerecht entgegenkommen und es insbesondere in seiner künstlerischen Tätigkeit fördern will.

Ziffern sind Freunde der Wahrheit. In 14 Tagen lieferte Groß-Brünn bei Hochsaison 20.000 bis 22.000 Besucher der tschechischen Theatervorstellungen. In diesen 14 Tagen wurden im Stadttheater und im Alten Theater insgesamt 28 bis 30 Vorstellungen gegeben. Auf 14 Vorstellungen im Stadttheater müßten bei völlig ausverkauften Häusern über 18.000 Besucher entfallen und auf 16 Vorstellungen im Alten Theater über 16.000, zusammen also in 14 Tagen über 34.000 Besucher. In Wirklichkeit ergaben sich in beiden Theatern 11.000 bis 14.000 Besucher, was freilich im Theaterbudget ein sehr fühlbares Manko bedeutet. Die tatsächliche Besucherzahl hätte eigentlich bloß hingereicht, um das große Stadttheater ganz zu füllen, während für das kleinere nur 3000 bis 5000 Personen übriggeblieben wären, also für 3 bis 5 Vorstellungen in 14 Tagen. Daraus ist ersichtlich, daß das heutige Stadttheater zwar für das tschechische Element von Brünn *nicht genügt*, aber daß es andererseits nicht so viele Theaterbesucher gibt, um beide Theater ohne empfindliche Lücken füllen zu können. Diese Tatsache ist kulturell sehr interessant, sie beweist den *großen Ernst* der *kulturellen Bestrebungen* des tschechischen Brünn, zugleich aber alle die verschiedenen Schwierigkeiten, auf die man auch in anderen kulturellen Angelegenheiten stößt. Brünn ist eine Großstadt und ist es doch wieder nicht, es hat große Aufgaben vor sich, genügt aber für sie nicht vollkommen. Die Brün-

ner würden gerne mithelfen, aber es sollten ihrer um mindestens 50.000 mehr da sein. Manche Leute leben bereits in der Zukunft, sie möchten in Brünn eine große Volksbühne errichten, die nur dann eine gewisse Existenzberechtigung hätte, wenn das Alte Theater geschlossen würde. Einmal muß man es schließen, aber dann soll man die Existenz der Nebenbühne sehr gut berechnen, um nicht das neue, notwendige Theater gleich von vornherein mit einem Defizit belasten zu müssen. Brünn braucht ein zweites Theater, aber man darf an die Frage nicht etwa mit bloßen allgemeinen Erwägungen über das Theater überhaupt oder über die Stadt Brünn herantreten.

Dort, wo man ein Theater, wenn man so sagen darf, über die Verhältnisse errichtet, dort siegt bald die Quantität über die Qualität. Es ist tatsächlich ein Wunder, daß das Brünner Theater noch nicht durch die Quantität eingebüßt hat, obwohl es zu dieser Quantität durch seine ganze Existenz genötigt ist. Daran gebührt ein großes Verdienst der Oper, die freilich über die große Bühne des Stadttheaters verfügen muß. Das Schauspiel mußte auf die Quantität bei ehrlichstem Wollen stets daraufzahlen. Seine Position war eigentlich niemals ordentlich gelöst, zum Schaden der tschechischen dramatischen Kunst und der tschechischen dramatischen Literatur. Während eines ganzen Jahres gelangte z. B. das Schauspiel auf die große Bühne nur 56mal, dagegen Oper, Operette und Ballett 237mal. Das bedeutet, daß das Schauspiel nicht jene Möglichkeiten besaß, wie z. B. das Schauspiel des Prager Nationaltheaters oder des Weinberger Theaters. Diese Sache sollte von neuem diskutiert werden. Vier Jahre lang wird eigentlich überhaupt nicht davon gesprochen und die mährischen Literaten beschränken sich darauf, Theaterkritiken zu schreiben. Dies ist für das Brünner Theater und Schauspiel zu wenig, namentlich wenn man bedenkt, daß für das

tschechische Schauspiel in der ganzen Republik tatsächlich nicht mehr als 5 Bühnen zu Verfügung stehen. Jeder Theaterkenner weiß, daß durch die Quantität der Vorstellungen die Mängel des Besuches niemals eingeholt werden können. Längst schon hätte man auch den tschechischen Schauspielern auf unseren Bühnen dadurch entgegenkommen sollen, daß man diese Frage als Kardinalfrage bei der Lösung des tschechischen Theaterproblems überhaupt betrachtete.

Wenn wir wieder zu den Ziffern von Brünn zurückkehren, so finden wir, daß sich unter der Gesamtbevölkerung von „Theater-Brünn" etwa 2 Prozent Theaterbesucher befinden. Die 4 Theater für Tschechen und Deutsche würden wöchentlich fast 30.000 Besucher brauchen, um voll zu sein. Dies würde über 4300 Besucher täglich bedeuten, während Brünn in Wirklichkeit kaum 3000 Besucher liefert. Durch die Quantität der Vorstellungen wird die Sache nicht besser werden, davon sind wir überzeugt. Die 4 Theater von Brünn haben zu viel Sitze, und so sollten wohl alle, Tschechen und Deutsche, sich zusammentun, um die Sache in Ordnung zu bringen. Vor einiger Zeit ist der Vorschlag aufgetaucht, ernstlich an die Schaffung einer tschechischen und deutschen „Theatergemeinde" zu schreiten, die um billiges Geld die Theater für ein festorganisiertes Gebilde von Theaterbesuchern kaufen würde. Dies wäre ein Versuch, der vielleicht der Mühe wert wäre. Die „Fachleute" freilich zucken mit den Achseln, denn ihnen sind Subventionspolitik und Vereinsvorstellungen lieber. In Berlin mußten sich die Theaterdirektoren verpflichten, Vereinsvorstellungen grundsätzlich nicht zu dulden. Die Frage lautet also letzten Endes dahin, ob sich in Brünn nicht doch einige Gerechte finden würden, die 5 bis 7% der Bewohner von „Theater-Brünn" zum Besuch der Brünner Theater organisieren könnten, um für sie die Qualität und nicht die Quantität der

Vorstellungen zu sichern. Ist dies etwa bloß leerer Idealismus? Ich glaube, daß nicht. Alles, was mit dem Theater in Verbindung steht, würde freier aufatmen: die Schauspieler an erster Stelle, aber auch das Publikum und Groß-Brünn selbst. Deshalb ist dieser Artikel auch etwas ausführlicher geworden, es könnte daraus vielleicht etwas mehr als eine bloße Debatte entstehen.

TSCHECHISCHE LITERATUR IN BRÜNN

Von Prof. Dr. Arne Novák (Brünn)

Brünn lag immer abseits der breiten Heeresstraße, durch die die Entwicklung des tschechischen Schrifttums rollte oder sich hinschleppte. In den engen Mauern der fleißigen Fabrik- und Provinzstadt unterhalb des düsteren Spielbergs hat es für dichterisches Schaffen nie einen richtigen Raum gegeben.

Selbst jene tschechischen Schriftsteller, die aus Mähren, dieser bekannten Brutstätte der Intelligenz in der alten Monarchie, gebürtig waren und im vaterländischen Schrifttum eine bedeutende Rolle spielten, standen zu der geistig verkümmerten Landeshauptstadt in loser oder gar keiner Beziehung. Wir nennen nur den an der Schwelle der Neuzeit stehenden großen Pädagogen *Komenský*, der, obgleich aus der mährischen Slovakei gebürtig, Brünn wahrscheinlich nie in seinem Leben besucht hat, oder den „Vater des Volkes" aus der Periode der nationalen Wiedergeburt, *Palacký*, welcher den Weg aus seiner engeren Heimat, dem weltverlorenen Kuhländchen, nach Prag zwar über Bratislava und Wien, jedoch keineswegs über Brünn gefunden hat. Wir erwähnen aus der Gegenwart den Präsidenten T. G. *Masaryk*, welcher seine Gymnasialjahre zwar in Brünn verbracht hat, ohne hier jedoch in seinem Geistesleben irgendwie beeinflußt zu werden, oder den größten tschechischen Dichter der Gegenwart, den erhabenen Mystiker *Březina*, welcher sein ganzes Mannesalter in Mähren verbracht, aber den Brünner Boden nie berührt hat.

So spielte Brünn in der Geschichte der tschechi-

schen Literatur die sehr geringe Rolle einer Provinzstadt, welche außerdem in Olmütz eine gefährliche Nebenbuhlerin besaß und wo das gesamte kulturelle Leben gedämpft, unterbunden und daher sehr scheu und spröde geblieben ist. Keine dreißig Jahre entwickelt sich das Brünner Schrifttum selbst- und zielbewußt und ist bestrebt, dem ganz natürlichen Zentralismus des literarischen Prag das Gleichgewicht zu halten.

Lange wurde das gesamte geistige Leben in Brünn von der Priesterschaft geleitet und beherrscht, die im besten Falle für die konservativ romantische Richtung zu werben wußte und nur auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft und Volkskunde eine fruchtbare und wertvolle Tätigkeit ausübte; der große Sammler des mährischen Volksliedes František *Sušil* verkörpert sehr anschaulich diese Gruppe, welche noch in den achtziger Jahren die Lebensideale des Vormärz verteidigte. Freiere Geister in der Brünner Klerisei hatten arg unter dem Drucke der engherzigen und kurzsichtigen Obrigkeit zu leiden; das hat am eigenen Leibe ebenso der unruhige Hegelianer mit humanistisch-utopistischen Idealen F. M. *Klácel* als auch der ursprüngliche Liederkomponist und Neuschöpfer des Choralgesanges P. *Křížkovský,* beide Augustinianer aus dem Altbrünner Kloster, der widersinnigen Heimstätte des bahnbrechenden Biologen, des Abtes Gregor *Mendel,* erfahren. Nichts haben gegen dieses Bollwerk der Reaktion die vereinzelten liberalen Journalisten vermocht, unter denen wenigstens der schwindsüchtige „mährische Havlíček" im Duodezformat, Fr. Jar. *Kubíček* aus den sechziger Jahren genannt werden dürfte.

Nur ganz allmählich haben sich die kulturellen Verhältnisse in Brünn gebessert, als gerade vor sechzig Jahren das erste tschechische Gymnasium gegründet wurde, und als dessen Professoren das geistige Leben zu leiten begannen, obgleich auch sie der streng kon-

servativen Richtung angehörten. Unter ihnen soll einer mit Nachdruck hervorgehoben werden, der mähr. Jakob Grimm, František *Bartoš*, seines Zeichens Philologe und Ethnograph, eine ursprünglich nationale Natur von Gottes Gnaden, der die konsequente Forderung einer bodenständigen, alle ihre Lebenskräfte aus der Einheit im Stamm und Land saugenden Literatur aufzustellen wußte und unter seinen Schülern keinen geringen Anklang gefunden hat. Einer unter diesen, der geistreiche Kritiker Leander *Čech*, hat sein im Grunde romantisches Programm vertieft und im Sinne des modernen, ganz unsentimentalen Realismus erweitert. Wenn es überhaupt eine eigene mährische und zumal eine Brünner Literatur gibt, befolgt und verkörpert sie die Grundsätze dieses, im Jahre 1885 formulierten Manifestes; der Almanach „Zora", wo dieses Programm verkündet wurde, war der erste Sammelort der literarischen Jugend von Brünn und auch dieses Buch mußte in Prag erscheinen!

Doch hat Brünn ein volles Jahrzehnt gebraucht, um dieses Programm einer zeitgemäßen Wirklichkeitskunst, die den Lebensfragen der Gegenwart, so weit sie in der engeren Heimat zutage treten, nachgeht, in literarische Taten umzusetzen. Während der farbige Naturalist Vilém *Mrštík* mit seinem Bruder Alois in der beschaulichen Einsamkeit eines slovakischen Dorfes die Möglichkeit einer selbstsicheren mährischen Literatur theoretisch erwog und praktisch nachprüfte, bemühte sich der Brünner Journalist Josef *Merhaut*, übrigens ein Westböhme von Geburt, um den Brünner naturalistischen Sittenroman, jedoch die bedeutende Lebenskenntnis und das seelenkundige Trachten dieses erdenschweren Grüblers, dem ein zu kurzes Leben zuteil wurde, genügten nicht, um ein vollendetes Kunstwerk zu schaffen. Es hat aber Brünn sowohl Vilém Mrštík als auch Josef Merhaut die erste breitangelegte dokumentare Darstellung

seiner Landschaft und seiner Bevölkerung zu verdanken; geradezu typisch für Brünn ist das bei den beiden Naturalisten wiederkehrende Motiv, wie der unter dem schweren Drucke des deutschen Kapitalismus im trostlosen Kleinbürger- oder Arbeiterviertel verschmachtende Intellektuelle in der berg- und waldreichen Umgebung von Brünn sich an Natur, Liebe und Sehnsucht berauscht und die Enge seines Lebens vergißt.

Um die Jahrhundertwende entfaltete sich in Brünn, einer noch immer deutsch anmutenden Stadt, ein reicheres literarisches Leben, als es diese kunstscheue Provinzstadt gewohnt war. Allerlei Umstände unterstützten dieses Wachstum. Das tschechische, noch äußerst bescheidene Schauspielhaus, um welches sich der eben genannte Merhaut große Verdienste erworben hat, erfüllte ehrlich seine kulturelle und nationale Sendung. Das ursprünglich ziemlich unbedeutende Lokalblatt „Lidové Noviny" erhob sich unter der umsichtigen Leitung des bedeutenden Journalisten Arnošt *Heinrich* auf die Höhe einer führenden Tageszeitung und wußte namhafte Schriftsteller aus Böhmen an sich zu ziehen, die hier Fuß gefaßt hatten, um erst hier oft ihre richtige Eigenart zu finden. Der bekannteste und immer lauteste unter ihnen, der ewige Revolutionär St. K. *Neumann,* dessen saftiger Naturalismus die landschaftlichen Reize der wald- und wasserreichen Umgebung von Brünn mit lyrischer Frische und rhythmischer Wucht zu besingen wußte, hat inzwischen Brünn, gleich Heinrich, verlassen, seine einstweiligen Redaktions- und Gesinnungsgenossen J. *Holý* und R. *Těsnohlídek* sind unlängst vom Tode dahingerafft worden und nur *Mahen* lebt noch heute in Brünn; diese Literaten bildeten lange den eigentlichen Grundstock der Brünner Literatur.

Josef *Holý,* der Lyriker, war eine derbe, vierschrötige Bauernnatur, welche im Grunde jegliche Kultur

verabscheut, das Triebleben obenan halten; manchmal gelang es diesem improvisierenden Primitiven, den Zauber des Volksliedes und der Volksballade festzuhalten. Viel komplizierter war der nahmhafte Tagesschriftsteller Rudolf *Těsnohlídek,* der seine dänischen und nordischen Meister nicht fruchtlos studiert hatte. Zu ihm, dem impressionistischen Lyriker, sprach die Natur in ihrer Geheimsprache von der Wollust der Liebe und des Sterbens und dieser spröde Naturfreund, der dem Liederdichter *Janáček* den Stoff zu seiner berühmten Oper von dem Füchslein Schlauohr geliefert hat, hat sich im Brünner Lokalroman versucht, wo er den altangesessenen Spießer in seiner erbärmlichen Eigenart, aber auch in der unheimlichen Tragik des Alltags mit einem seltsamen Gemisch von Humor und Wehmut deutete und darstellte. Doch keiner unter diesen in Brünn naturalisierten Schriftstellern bereitet seiner Leserwelt soviel Ueberraschungen, wie das verkörperte Experiment, das impressionistische Enfant terrible Jiří *Mahen,* der Stadtbibliothekar von Brünn. Zugleich Lyriker und Erzähler, Feuilletonist und Prosadichter hat Mahen Bedeutendes auf dem Gebiete des Theaters geschaffen, oder vielmehr angeregt. Neben dem altbewährten Praktiker aus Prag, dem Theaterdirektor Václav *Štech,* einem guten Darsteller des aufstrebenden Bürgertums mit allen seinen Tugenden und Sünden (sowohl im Romane als auch im Schauspiele) ist Mahen die Aufgabe zugefallen, die Brünner Provinzbühne zu einem modernen Theater umzugestalten; er hat diese heikle Sendung bald nach dem Umsturze befriedigend erfüllt und sich zugleich als psychologisch experimentierender Dramatiker, wenn nicht bewährt, so gewiß erfolgreich versucht. Eine sehr beträchtliche Unterstützung haben diese dramatischen Bemühungen durch den Theaterkritiker der „Lidové Noviny", E. *Sokol,* erfahren, einen mäßigen Dramatiker, aber

einen strebsamen Romanschriftsteller aus der Schule von Mrštík und Merhaut; auch E. Sokol pflegt vorzugsweise den sozialen Roman und beschwert seine breiten Zustandschilderungen durch allerlei Problematik. Die tschechische Theaterpflege in Brünn hat nach dem politischen Umsturze zur Hebung des literarischen Interesses augenscheinlich beigetragen; daneben ist auch die rege Tätigkeit der jungen Masaryk-Universität zu verzeichnen, wo bedeutende Fachleute über Literatur, zumal die moderne, lesen und Uebungen halten.

Die größte literarische Persönlichkeit, auf die gegegenwärtig Brünn stolz sein darf, lebt hier eigentlich nur ganz zufällig, wenn auch schon durch lange Jahre, u. zw. in der vollständigsten Verborgenheit, die man sich nur denken kann. Es ist Petr *Bezruč*, der gewaltige Walt Whitman des schlesischen Bergmannes, dessen zugleich sozial und national begeisterte Dichtung in Brünn keine Anregung, keine stoffliche Erweiterung gewonnen hat. Seine Zeitgenossen, die sich in dem literarischen Vereine „Moravské kolo spisovatelů" versammeln, sind liebenswürdige Schriftsteller kleineren Formats. Einer von ihnen, der überschäumende hanakische Spaßvogel Otakar *Bystřina* hat unlängst Brünn verlassen; andere, wie Stanislav *Cyliak* oder Josef *Cipr* pflegen eine satirisch gefärbte Kleinkunst, wogegen der greise Viktor Kamil *Jeřábek*, übrigens ein Osttscheche von Geburt, ein zuverlässiger, realistischer Chronist des durch die Nähe der großen Stadt zersetzten Landvolkes ist. Erwähnt seien auch zwei Schriftsteller, denen die Literatur nur ein mit Liebe und Anmut betriebenes Nebending ist, der gelehrte Kliniker der Masaryk-Universität Antonín *Trýb*, ein feiner Lyriker mit didaktischen Anwandlungen und der agrarische Politiker Jaroslav *Marcha*, der in seinen schlichten und duftigen Wald- und Dorfbildchen seine engere Heimat aus dem Brünner

Kreise zu schildern pflegt. Diese Schriftstellergeneration, die aber über keine literarische Zeitschrift verfügt, besitzt auch ihre Literarhistoriker, die, wie gewöhnlich, der Professorenzunft angehören und die geklärte Reife ihres Urteiles mit der Frische der Anschauung bezahlen, es sind Pavel *Váša,* Josef *Staněk* und Alois *Gregor.*

Sehr selbstbewußt gebärdet sich die literarische Jugend, welche ihre Erstlingswerke erst knapp nach dem Weltkriege veröffentlicht hat und die literarische Vereinigung „Literární skupina" gründete. Ihr Sammelpunkt, die gut geführte Monatschrift „Host", hat samt dem klugen, jedoch noch nicht ausgegorenen Kritiker František *Götz* ihren Sitz nach Prag verlegt. Das eigentliche Losungswort dieser Brünner Moderne war der Expressionismus norddeutscher Observanz mit seinen Irrtümmern und Gebrechen, besonders mit der schattenhaften Typisierung, der unfruchtbaren Grübelei, dem vagen Humanismus der Nachkriegszeit, Darunter haben in ihren tastenden dramatischen Versuchen ebenso Lev *Blatný,* als auch Čestmír *Jeřábek* zu leiden. Viel bedeutender sind die beiden in der erzählenden Prosa, Blatný in seinen wehmütig ironischen, scharf konzentrierten Erzählungen, Jeřábek in seinen Detektivromanen, die einen tiefsinnigen, psychoanalytischen Unterbau zu haben pflegen. Der reinste Künstler unter ihnen ist der zart besaitete Lyriker Josef *Chaloupka,* ein Dichter von geringem Umfang, aber zarter Wort- und Gefühlsmusik. Auch zwei Musen kann der Brünner Dichterhain aufweisen, die das Gebiet der psychologischen Novelle pflegen und gern aus dem Borne ihrer Jugenderinnerungen schöpfen; Věra *Vášová* erzählt schlichter, Helene *Čapková,* die Schwester des berühmten Dramatikers, kunstvoller; bisher haben die beiden Damen mehr versprochen als gehalten.

NÁMĚSTÍ SVOBODY (FREIHEITSPLATZ)

PHOTO NEOBROM, BRÜNN

MASARYKOVA ULICE
PHOTO NEOBROM, BRÜNN

An Namen und Persönlichkeiten von Schriftstellern und Dichtern hat Brünn also keinen Mangel; was jedoch dieser Stadt auch in der Literatur andauernd und schmerzlich fehlt, das ist die organische Einheit des Strebens und Wirkens, ein führender Gedanke.

DIE MUSEUMS-SAMMLUNGEN

Von Dr. Jaroslav Helfert,

Direktor des mähr. Landesmuseums in Brünn

In der Entwicklung des Brünner Museumswesens spielt der Staatsumsturz vom Jahre 1918 eine entscheidende Rolle. Er ist der Markstein im Ausbaue der drei Brünner Museen: des ältesten und größten, im Jahre 1918 gegründeten *Mähr. Landesmuseums,* des seit 1873 bestehenden Kunstgewerbe-Museums, und der jüngsten Anstalt, des 1904 eröffneten *Stadtmuseums.*

Diese drei Anstalten wuchsen vor dem Weltkriege in strenger Isolierung auf, ohne gegenseitige Fühlung und Verständigung, jede mit ihrem lokalen Ehrgeiz und mit ihrer Politik, welches Wort im übertragenen, die Sammlungstendenzen betreffenden Sinne, so auch buchstäblich im Sinne eines Reflexes des heißen nationalen Brünner Bodens zu nehmen ist.

Der Umsturz im Jahre 1918 mit seinen politischen, nationalen und kulturellen Folgen brachte eine planmäßige Konzentrierung auf die Fragen einer zielbewußten Regelung des Brünner Museumswesens mit sich. Im guten Einvernehmen der Museumsverwaltungen mit den öffentlichen Faktoren gelang es gleich in den ersten Wochen des neuen Staates, feste Grundlagen für eine Regelung der Brünner Museumsverhältnisse zu schaffen. Die Resultate dieser Arbeit können wir in vier Etappen verfolgen:

Es gelang eine Verständigung zwischen den Brünner Museen zu erzielen, die einen *Ausgleich der Programme* bewerkstelligte, um ein gemeinsames Zusammenarbeiten zu ermöglichen und eine Kollision der Interessen und der Tätigkeit auszuschalten.

Die Folgen dieses Ausgleiches wurden als zweite Etappe in einem breit angelegten und konsequent durchgeführten gegenseitigen *Austausche des Sammlungsmaterials* so realisiert, daß jedes Museum in seinen Sammlungen das ihm programmäßig zustehende Material unter Wahrung des ursprünglichen Eigentumsrechtes konzentrierte.

Der dritten Etappe dieses Prozesses, der *Reorganisierung der Verwaltungen* der Anstalten als öffentliche Institute, folgte schließlich die vierte: die Reorganisation der Sammlungen auf Grund einer *neuen Installierung* des nun ausgeglichenen Sammlungsmaterials.

Es ist im folgenden ein flüchtig skizziertes Bild der heutigen Ausgestaltung der drei Brünner Museen gegeben.

*

Das *Mähr. Landesmuseum* ist eine Landesanstalt. Es umfaßt in den drei Häusern des oberen Krautmarktes 55, dem Publikum zugängliche Säle mit installierten Sammlungen, nebst einer Reihe von Kanzleien, Laboratorien, Depositorien usw. für interne Zwecke. Die Tätigkeit des Mährischen Landesmuseums ist im Prinzip auf einem das ganze Land Mähren einschließenden vaterländischen Programme aufgebaut; demgemäß sind die Sammlungen, welche sich in 2 Gruppen, eine natur- und eine kulturhistorische teilen, ausgestaltet.

Die erstere Gruppe enthält eine *mineral-geologische* Abteilung mit einer allgemeinen systematischen Sammlung von Mineralien, der eine Sammlung der mährischen Gesteine angeschlossen ist. Es folgt eine systematisch-petrographische, eine stratographisch-geologische und eine dynamisch-geologische Sammlung von Mähren. Die *botanische* Abteilung enthält reiches Pflanzenmaterial aus Mähren, sowie auch be-

deutende Bestände an vergleichendem außermährischen Material. In der *zoologisch-palaeontologischen* Abteilung sind — neben einer systematischen Sammlung von Tieren — namentlich die heute weltberühmten Sammlungen aus dem mährischen Diluvium (Mor. Kras, Věstonice, Předmostí usw.) aufbewahrt.

Die zweite Gruppe wird durch die *prähistorische* Abteilung eingeleitet, die, was Mähren betrifft, einen universalen Charakter hat, da sie in ihren vom Neolith bis an die Grenze unserer historischen Zeit sich erstreckenden Sammlungen gleichsam eine Synthese der gesamten vorgeschichtlichen Forschung in Mähren darstellt.

Die Abteilung für *Ethnographie* zeigt mährisches volkskundliches Material in Trachten, Requisiten der Volksgebräuche, Textilien und Stickereien, Keramik. Dieser Abteilung ist eine Sammlung von landwirtschaftlichen Geräten angegliedert. Eine eigene Installation ist der bedeutsamen exotischen Sammlung gewidmet. Die *kunsthistorische* Abteilung enthält eine Gemälde-Galerie mit Werken (auch plastischen) vom XIV. Jahrhundert bis in die neueste Zeit. Neben heimischen sind hier ausländische Meister und Schulen, Niederländer, Italiener, Deutsche, Engländer usw. vertreten. Der Gemälde-Galerie schließt sich eine reichhaltige Sammlung von *Münzen und Medaillen* und eine *graphische Sammlung* mit Handzeichnungen und Kupferstichen an. Eine, den seit 1919 organisierten Arbeiten entsprossene Abteilung ist das *Musik-Archiv* mit reichen Beständen von Dokumenten zur Geschichte des heimischen Musiklebens.

Es sei bemerkt, daß in der allerletzten Zeit eine Erweiterung des Installations-Planes im Zusammenhange mit einem, für die Gemäldegalerie bestimmten Zubau am Museumshause in Angriff genommen wurde. Die teilweise neu ausgestalteten Sammlungen

werden heuer im Frühjahre, bei Gelegenheit der Jubiläums-Ausstellung, eröffnet werden.

Das *Brünner Stadtmuseum*, ein der Stadtverwaltung unterliegendes Institut, ist in dem geschichtlich und kunsthistorisch denkwürdigen „Alten Landhause" am Dominikanerplatze instaliert. Auch dieses Museum stützt sich auf ein vaterländisches Programm, das jedoch nur auf kulturhistorische Dokumente der Stadt- und Einwohner-Geschichte der Landeshauptstadt Brünn beschränkt ist. Das Hauptgewicht des Museums liegt in einer Sammlung von alten Stadtansichten, die die Baugeschichte Brünns vom Ausgange des XVI. bis ins XIX. Jahrhundert hinein dokumentieren. Dieser Exposition sind spezielle Gruppen aus dem Gebiete des Brünner Stadtlebens angeschlossen. So die Brünner Zunftdenkmäler, Belege des alten Handwerker- und Gewerbewesens, der Haushaltseinrichtungen, Trachten usw. Eine Sammlung von Ausgrabungen (insbesondere Keramik) bildet den Uebergang zum *Lapidarium*, das in dem angeschlossenen alten Kreuzgange des ehem. Dominkanerklosters instaliert ist und reichhaltiges Material von Resten der alten Baubestände Brünns in einer Zeitspanne von der Mitte des XIII. Jahrhunderts bis zur neuen Zeit enthält.

Das in einem speziell errichteten Gebäude in der Husova třída befindliche, unter der Aegide der Brünner Handels- und Gewerbekammer stehende *Kunstgewerbe-Museum* geht in seiner Tätigkeit über die Grenzen eines vaterländischen Programms hinaus, da es kunstgewerbliches Material ohne Rücksicht auf die Grenzen heimatlicher Gebiete sammelt. Sein Programm ist — den Typen ähnlicher Anstalten gemäß — neben wissenschaftlichen auch praktischen und erzieherischen Zwecken gewidmet, mit Nachdruck auf das Materielle und Technische der ausgestellten Kunstgegenstände. Demgemäß sind diesem Museum

Institutionen wie Kurse, Ausstellungsräume für temporäre Ausstellungen, eine Fachschule, eine öffentliche Bibliothek angegliedert. Die Anstalt enthält reiche Bestände von kunstgewerblichen Objekten (Möbel, Textilien, Keramik, Glas, Metall usw.) nebst einer großen Sammlung von Vorlagen und Photographien.

*

Durch diese flüchtige Skizze kann natürlich über die gesamte Tätigkeit der besprochenen Museen nicht erschöpfend berichtet werden. Es wäre noch die wissenschaftliche und volkserzieherische Tätigkeit zu berühren, wie sie sich in Publikationen, Vorträgen, Kursen, speziellen periodischen Ausstellungen und auch in dem Verkehre mit heimischen und ausländischen Institutionen und Fachkreisen äußert.

*

Es erübrigt noch einen Plan zu berühren, der das Brünner Museumswesen zu einer endgültigen Ausgestaltung bringen soll: Es besteht ein heute schon konkret durchdachtes Projekt, das im Einklange mit der künftigen Stadtregulierung einen einheitlichen Ausbau aller drei kultur- und kunsthistorischen Brünner Sammlungen zum Ziele hat. Es handelt sich dabei jedoch keineswegs um eine Auflösung oder eine Verschmelzung der drei Museumsprogramme, sondern um eine Verbindung der drei Sammlungen in einer ideell zusammenschließenden Installation unter einem Dache. Dieses Projekt sei der zukünftigen Zeit und vielleicht auch der künftigen, mit Ausbesserung von alten Mängeln weniger belasteten Generation von Museumsarbeitern überlassen!

⚜

DAS ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEKSWESEN

Von Stadtbibliothekar Jiří Mahen

Brünn hat sich stets eifrig um die Probleme des Volksbüchereiwesens gekümmert und hat auch bereits in früheren Jahren sehr viel geleistet, um auf dem Gebiete der Volkserziehung hinter den übrigen Städten und Bezirken nicht zurückzustehen. Heute noch gibt es in Brünn zahlreiche Vereinsbibliotheken, die einst eine schöne volkserzieherische Mission zu erfüllen hatten, hauptsächlich dort, wo es sich um intensive Arbeit auf kulturellem Gebiete überhaupt handelte. An erster Stelle stand die Národní Jednota für Südwestmähren, die eine Reihe kleinerer Bibliotheken fast in allen Gemeinden Groß-Brünns und an allen wichtigen Kreuzungspunkten unterhielt und die in Brünn auch die erste große öffentliche Bibliothek errichtet hat. Für die Mitglieder des größten Brünner Vereines bestand die umfangreiche Bibliothek des Čtenářský spolek (Leseverein), die noch heute ihre Mission erfüllt. Es gab ferner eine schöne öffentliche Bibliothek in der Křenová, die von der Filiale der Národní Jednota und der Beseda der tschechoslovakischen Arbeiter erhalten wurde und die in den wichtigsten Jahren nach dem Umsturze zu arbeiten begann. Brünn wußte sich seine Bibliotheken zu schaffen und hat sie sorgfältig gehütet. Auch das deutsche Brünn besaß und besitzt seine schönen Bibliotheken und wetteiferte mit dem tschechischen Brünn auf dem Gebiete des Bibliothekswesens auf das lebhafteste. Wenn man heute ein Gesamtbild des Volksbüchereiwesens in Brünn in kurzen Zügen zeichnet, so ergibt sich folgendes:

Die größeren und kleineren Bibliotheken der Ortsausschüsse der Národní Jednota zählen noch heute über 6.000 Bände. Die zwei größten Bibliotheken sind in den Besitz der tschechischen öffentlichen Bibliothek der Stadt Brünn übergegangen. Nach der Národní Jednota verfügt über die größte Bändezahl der Sokol-Verein, der in Groß-Brünn 11.400 Bände in seinen Bibliotheken besitzt. Die Orel-Vereine haben in ihren Büchereien etwa 4.000 Bände, die Bibliothek der Arbeiterakademie zählt über 2.000 Bände, der tschechische Leseverein besitzt etwa 9.000, der Handwerkerverband Svatopluk 1300, die Fachbibliothek Vesna 1.400 Bände. Insgesamt wurden in den belletristischen und Fachbibliotheken fast 40.000 Bände festgestellt, was sicherlich eine große Ziffer bedeutet. Die deutschen Unterhaltungs- und Fachbibliotheken besitzen ungefähr ebensoviel Bände, in den Arbeiterbibliotheken sind tschechische und deutsche Bücher nebeneinander vorzufinden.

In den allgemeinen Studienbibliotheken von Groß-Brünn gibt es etwa 4.900 Bände, von denen etwas über 2.000 Bände auf die Bibliothek der Alliance française entfallen. Von den Anstaltsbibliotheken besitzen die größte Bücherzahl die Anstalt für Geisteskranke und das Krüppelheim. Es handelt sich um 900, bezw. 1170 Bände. Die kleinen Fachbibliotheken für Blindenschriften werden einmal ergänzt werden müssen, u. zw. aus den Beständen der öffentlichen Bibliothek, die entschlossen ist, sobald es die Verhältnisse erlauben, ihre soziale Mission in den kleineren Bibliotheken der Kranken- und Siechenhäuser, Waisenhäuser, Gefängnisse, sowie in den verschiedenen Vereinsbibliotheken zu erfüllen. Verhältnismäßig gut sind die Soldaten versorgt, die in ihren Bibliotheken heute an 19.000 Bände besitzen, wovon 150 auf die kleine Bibliothek für Militärgefangene entfallen. Die Beamten- und Angestelltenbibliotheken finden ihr Muster ebenfalls bei den Sol-

daten, u. zw. in der Bibliothek des Verbandes der tschechoslovakischen Offiziere mit über 8.000 Bänden. Die Organisation Č. O. B. besitzt eine Bibliothek von 1.200 Bänden. Die tschechischen Beamten- und Angestelltenbibliotheken zählen zusammen an 14.000 Bände, die deutschen um etwa 5.000 Bände mehr.

Wenn man zu dem öffentlichen Bibliothekswesen auch die Vereinsbibliotheken, vor allem die Bibliotheken der Theatervereine und der kleineren Fachvereine rechnet, so würde Brünn in diesen Bibliotheken über 8.400 Bände verfügen. Interessant ist, wie in Brünn für die Musikalienbibliotheken gesorgt ist. Brünn kann sich rühmen, die größte Musikalienbibliothek der Republik zu besitzen, denn die große Leihbibliothek von Notenmaterial für Tschechen und Deutsche in der Buchhandlung Winiker zählt über 60.000 Bände. Die „Deutsche musikalische Volksbibliothek" hat 6.000 Bände. Das Problem einer öffentlichen Musikalienbibliothek für Tschechen und Deutsche in Brünn wird einmal am einfachsten so gelöst werden können, daß die jetzigen Musikalienbibliotheken aufgekauft und vereinigt werden. Dies wird ein Unikum in der Republik darstellen.

In den Fachbibliotheken der verschiedenen Aemter besitzt heute das tschechische Brünn allein an 39.500 Bände, wovon auf die Handelskammer über 20.000 tschechische und deutsche Bücher entfallen. Die pädagogische Lehrerzentralbibliothek besitzt über 4.000 Bände, die der Advokatenkammer über 2.000, die der Landesfinanzdirektion über 2.000, die der Postdirektion über 3.300 tschechische und deutsche Werke usw.

Die öffentliche Bibliothek der Stadt Brünn wurde im Jahre 1921 gegründet. Im folgenden Jahre wurde die deutsche Abteilung eingerichtet. Die tschechische öffentliche Bibliothek besitzt jetzt 43.120 Bände, hievon 33.567 Bände Unterhaltungsliteratur, 6.914 Bände belehrender Literatur und 2.639 Bände Zeitschriften.

Die Bibliothek hat heute 24 Filialen in allen Gemeinden Groß-Brünns und den Vororten mit Ausnahme von Židenice, wo zwei öffentliche Bibliotheken mit 3.200 Bänden bestehen. In den Handbibliotheken der öffentlichen Bücherei stehen in zwei Lesesälen und der Zentrale an 600 Bände zur Verfügung der Leser. Zu den größten Filialen gehören die übernommene Bibliothek in der Křenová, in Král. Pole und in Žabovřesky. Lesesäle gibt es zwei, in der Křenová und in der Zentrale (Rašínova 3), welche über 409 Zeitschriften und Zeitungen verfügen. Die öffentliche Stadtbibliothek fungiert auch als Zentralbibliothek für ganz Groß-Brünn. Im Jahre 1923 wurden 64.156 Bände verborgt, im Jahre 1924 103.868 Bände, 1925 120.822 Bände und 1926 bereits 153.727 Bände. Im Jahre 1917 wurden 187.859 Bände verborgt. Ebenso steigt auch die Besucherzahl. Im Jahre 1923 gab es 31.416 Entlehner, 1927 bereits 74.280. Die Zahl der Besucher der Lesesäle betrug im Jahre 1923 bloß 17.292, im Jahre 1926 65.221 und im Jahre 1927 schon 108.122 Besucher. Die Zahl der eingetragenen Leser bewegt sich in den Jahren 1922—1927 zwischen 3600—5400 Personen. Ebenso schöne Erfolge weist auch die deutsche öffentliche Bibliothek auf, die heute an 19.000 Bände zählt.

Die öffentliche Bibliothek der Stadt Brünn verfolgt bestimmte Ziele. Vor allem die Schaffung einer ständigen Buchabteilung im öffentlichen Lesesaal, wo die Leser in Ruhe sich der Buchlektüre widmen könnten. Solche Abteilungen pflegen in den Weststaaten bis fünfmal so hohe Entlehnungsziffern aufzuweisen als die eigentlichen Leihanstalten. Pflicht der Bibliothek wird es auch sein, in einer so großen Industriestadt, wie es Brünn ist, eine große Arbeiterbibliothek mit mindestens 10.000 Bänden Fachliteratur auf der Zeile zu errichten. Ebenso wird auch eine große Abteilung für Kinder mit entsprechendem Lesesaal eingerichtet werden müssen, weiters eine eigene Abteilung, wo das

Material aus allen Schulbibliotheken konzentriert würde. Alle Vorbereitungen für die Verwirklichung dieser Pläne sind längst getroffen. Es handelt sich nur darum, daß die Dotation für die öffentliche Bibliothek erhöht und so der Ausbau der Bibliothek vollendet werde. Die innere Verwaltung der ganzen Bibliothek erfolgt bereits heute derart, daß das Publikum in hiezu geeigneten, entsprechend eingerichteten Lokalitäten freien Zutritt zu den Regalen hat und sich die Bücher selbst auswählen kann. Interessant ist, daß schon die ehemalige deutsche Stadtverwaltung für die Zwecke der städtischen Bibliothek die schöne Schloßbibliothek in Wiesenberg angekauft hat, die vorläufig in das Stadtarchiv aufgenommen wurde, aber einmal eine sehr bemerkenswerte Abteilung der öffentlichen Bibliothek bilden wird. Die Bibliothek will auch die gesamte mährische Belletristik, die je in Mähren erschienen ist, zu einer einzigen Abteilung vereinigen. Unter Mithilfe berufener Faktoren wird dies sicherlich gelingen. Pläne gibt es genug, auch an Arbeitslust mangelt es nicht. Die öffentliche Bibliothek der Stadt Brünn hat eine schöne Zukunft vor sich.

DER FREMDENVERKEHR

Von Alois V. Kožíšek

Daß der Fremdenverkehr für Staaten, Länder und Gemeinden außerordentlich gewinnbringend ist, sowohl in kultureller wie in wirtschaftlicher Beziehung, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Die Brünner Stadtverwaltung hat vor dem Umsturz für die Hebung des Fremdenverkehres soviel wie gar nichts getan. Dagegen hat sich die erste nach dem Umsturz gewählte Gemeindevertretung gleich in ihrer Sitzung vom 1. Oktober 1920 mit dem Antrage beschäftigt, ein städtisches Fremdenverkehrsamt zu errichten, das sich die Hebung des Fremdenverkehres in der Hauptstadt des Landes zur Aufgabe setzte. Seither wird alljährlich in den ordentlichen Gemeindevoranschlag ein Betrag von 40.000 Kč zur Förderung der Bestrebungen nach Hebung des Fremdenverkehres eingesetzt.

Eine der günstigsten Bedingungen des Fremdenverkehres in Brünn ist die vorteilhafte geographische Lage der Stadt und die Nähe der außerordentlich anziehungskräftigen weltberühmten touristischen Punkte. Brünn liegt sozusagen am Kreuzungspunkt der großen europäischen Touristenwege; sie vermittelt die Verbindung zwischen Ost und West und zwischen Nord und Süd. Durch Brünn geht die Route nach der Slovakei und in das Land der mährischen Slovaken mit ihrer lebhaften Volkskultur, nach dem weltbekannten Badeort Luhačovice, nach den Beskyden mit dem böhmisch-mährischen Semmering bei den Pustevny und nach dem Mährischen Karst mit seiner unterirdischen Märchenwelt. Auch die reiche Geschichte der Stadt Brünn selbst und die große Zahl ihrer Baudenkmäler lockt den Fremdenverkehr an, schließlich auch Brünns weltberühmte In-

dustrie. Für Italiener besitzt die Stadt bedeutende Anziehungskraft durch den Spielberg, in dessen Kasematten, die als Gefängnis Pellicos in der ganzen Kulturwelt bekannt geworden sind, die italienischen Karbonari litten und starben; für Frankreich durch das unweit gelegene Schlachtfeld von Austerlitz, wo im Jahre 1805 Napoleons Adler über die vereinigten russisch-österreichischen Heere den Sieg davontrug.

Es ist nicht uninteressant, nachzuforschen, ob diese günstigen Bedingungen des Fremdenverkehres auch in der Fremdenverkehrsstatistik Brünns ihren Ausdruck finden. Eine amtliche Statistik besitzen wir bloß für die Nachkriegsjahre. Im Jahre 1919 haben in den Brünner Hotels (eine Statistik der Privatlogis existiert überhaupt nicht), insgesamt 116.550 Fremde übernachtet, im Jahre 1920 109.839, im Jahre 1921 106.455, im Jahre 1922 106.285, im Jahre 1923 110.807, im Jahre 1924 119.314, im Jahre 1925 121.376 und im Jahre 1926 124.183. Die größte Besucherzahl lieferten Oesterreich, Ungarn und Deutschland, Italien dagegen bloß im Jahre 1922, als die nationale Wallfahrt nach den Stätten, wo die italienischen Patrioten im Kerker geschmachtet hatten, veranstaltet wurde. Neben diesen Staaten partizipieren an der Gesamtzahl der auswärtigen Besucher Brünns fast alle übrigen europäischen Staaten, wie auch Amerika, Asien, Afrika und Australien.

Die angeführten Ziffern verleiten geradezu, sie in die Beträge umzurechnen, welche die Fremden in Brünn ausgegeben haben. Es ist vielleicht nicht hoch gerechnet, wenn wir die Ausgabe mit 100 Kč annehmen. Es bedeutet demnach ein Jahresbesuch von 10.000 Fremden eine Bruttoeinnahme von 10 Mill. Kč, also in den Jahren 1919 bis 1926 über 90 Millionen. Sicherlich eine beachtenswerte und achtunggebietende Ziffer.

Neben dem angeführten Betrage von 40.000 Kč widmet die Stadt Brünn auch noch in anderen Posten ihres

Gemeindevoranschlages Beiträge zur Hebung des Fremdenverkehres. Die Millionenaufwendungen für den Bau und die Erhaltung der Landstraßen, für die Straßenreinigung, die öffentliche Beleuchtung, die Konservierung der Baudenkmäler, für die Regulierung und den Ausbau der Stadt, für die öffentlichen Parkanlagen und Alleen, dies alles sind Summen, in denen sich auch Beiträge zur Hebung des Fremdenverkehres verbergen. Wenn die Stadtverwaltung die baupolizeilichen Einrichtungen der Stadt verbessert und zur Verschönerung des Stadtbildes beiträgt, so erhöht sie damit die Anziehungskraft Brünns und trägt zugleich zur Hebung des Fremdenverkehres bei, wenn auch der Hauptzweck dieser Maßnahmen das Wohl der einheimischen Bevölkerung im Auge hat.

Aber die Stadt Brünn weist vom Standpunkte des Fremdenverkehrs auch gewisse Mängel auf. Vor allem die ungenügende Zahl von Hotels. Dies ist freilich keine spezifische Brünner Krankheit, sie ist auch in Prag und anderen großen Städten zu konstatieren. Groß-Brünn besitzt bloß 24 Hotels mit einer Gesamtzahl von 1006 Betten. Drei neue Hotels befinden sich zwar im Bau, aber wenn sich nicht mehr unternehmende Persönlichkeiten finden, die sich in Brünn an den Hotelbau heranwagen, so wird wohl schließlich die Stadtverwaltung selbst an die Beseitigung dieses Mangels schreiten müssen. Die in diesem Jahre stattfindende Ausstellung der zeitgenössischen Kultur in Brünn wird die Notwendigkeit des Baues neuer Hotels in der Stadt sicherlich besonders dringlich vor Augen führen.

Weiter sind es die hohen Automobiltaxen, die überdies vielfach nicht eingehalten werden. Die Gewerbebehörde von Brünn wird wohl eine Neuregelung dieser Taxen vornehmen müssen.

Lange Zeit wurde in Brünn der Mangel an qualifizierten Fremdenführern und eines Informationsbureaus schwer empfunden, wo Fremde rasch und verläßlich

Ratschläge und Informationen in allen Angelegenheiten einholen könnten und das auch für die heimische Bevölkerung als Beratungsstelle dienen könnte. Diesem Mangel wird die Stadt durch Errichtung eines eigenen Informationsbureaus abhelfen. Dieser Tage wurde mit dem Bau der zweiten Etappe der Handelslokalitäten in der Nádražní třída begonnen. Neben Toiletten mit kleinen Wannenbädern, die ununterbrochen in Betrieb sein werden, wird hier auch das städtische Informationsbureau errichtet, das während des Ausstellungsjahres auch als Wohnungsamt fungieren wird, weiter eine Wechselstube und vielleicht auch ein Reisebureau mit Kartenverkaufsstelle. Es wäre angezeigt, daß auch die übrigen am Fremdenverkehr interessierten Korporationen und Unternehmungen ihr Interesse an der Hebung des Fremdenverkehrs in ähnlicher Weise kundgeben.

DEUTSCHE DICHTER AUS BRÜNN UND MÄHRISCHEM GEBIET

Von Otto Pick

Der deutsche Dichter, der in Böhmen oder Mähren lebt und wirkt, ist mit dem deutschen Schrifttum um so inniger verbunden, als dieser geistigen Verknüpftheit mit dem Erbgut seines Volkes gelegentlich eine gelockerte äußere Fühlung mit deutscher Volksart gegenübersteht. Ausgenommen in den an Deutschland angrenzenden Gebieten ist die Existenz des deutschen Dichters in der Tschechoslovakei einem Insel-Dasein zu vergleichen. Trotz oder wohl gerade wegen dieser äußerlichen Abgrenzung von der ureigensten Heimat deutscher Dichtung strömen den Werken der hier heranreifenden deutschen Künstler stärkste Säfte reiner Kunst zu. In innigster Fühlung mit dem Besitzstande des großen deutschen Schrifttums gelingt es ihnen, die Not zur Tugend machend, den Mangel äußeren Verbundenseins mit urtümlicher deutscher Volksart durch eine Intensität dichterischen Erfühlens auszugleichen, die sie befähigt, die von außen her auf sie eindringenden fremden Einflüsse in ihrem Werke zu besonderer deutscher Eigenart zu verdichten. Zumal in den großen Städten, in Prag und Brünn, muß der Dichter für sein Werk zumeist gleichsam aus fremder Erlebensquelle schöpfen. Er, dessen Blick das Fernere wie das Nahe umfaßt, wird nicht achtlos übersehen, was der Gestaltung seiner Schöpfung förderlich sein kann. Sein Feld ist die innere wie die äußere Welt. Die innere ist deutsch, die äußere ist es nur bedingt. Aber indem er als deutscher Dichter sie gestaltet, vollzieht sich — ihm kaum bewußt — jene wunderbare Umformung des — unmittelbar oder mittelbar — an benachbartem Volks-

STADTTHEATER
PHOTO NEOBROM, BRÜNN

JUSTIZPALAST
PHOTO NEOBROM, BRÜNN

tum Erkannten zu solcher Gestaltung, wie sie für die meisten deutschen Dichter aus der Tschechoslovakei kennzeichnend erscheint.

Schilderung der mährischen Heimat charakterisierte das dem Sozialen zugewandte Schaffen der großen Erzählerin Marie *Ebner-Eschenbach,* mährische Erinnerungsbilder finden wir in den Büchern „Großmutter" und „Die Märchen von Hans Bürgers Kindheit" des wesentlichen Lyrikers Richard *Schaukal.* Das soziale Moment herrscht bei Philipp *Langmann* („Barthel Turaser", ein Proletarierdrama) vor. Handfeste Theatralik lieferte Hans *Müller,* sanfte Lyrik Erika *Spann-Rheinsch.*

Dem aufmerksamen Beobachter dürfte es nicht entgangen sein, daß die aus Mähren stammenden deutschen Dichter von den in Böhmen herangereiften vor allem der schwermütigere Unterton ihrer Schöpfungen unterscheidet. Das Spielerische der sogenannten Jung-Wiener Schule hat eher in Prag als Brünn — allerdings nur vorübergehend — Epoche gemacht. Der schwerblütigen, gleichsam einsamkeitsbesessenen Lyrik eines J. J. David wüßte ich keines deutschböhmischen Dichters Verse zu vergleichen. Hiezu gesellt sich bei den jüngsten deutschmährischen Erzählern — einen Lyriker von großem Format hat das deutsche Schrifttum Mährens gegenwärtig nicht aufzuweisen — eine Neigung zum Exakten, zur Sachlichkeit, zur prägnanten Objektivität, nicht minder jedoch ein ihnen fast ausnahmslos eigentümliches klares Zurückschauen auf leidvolle Kindheitserlebnisse. Von Robert Musils Roman „Verwirrungen des Zöglings Törleß" führt dieser Weg über Ludwig Winders Novelle „Turnlehrer Prawda" zu Hermann Ungars neuem Roman „Die Klasse".

Robert *Musil,* außerhalb Mährens geboren, aber in Brünn herangewachsen, wurde mit einem Schlage berühmt durch den soeben genannten unsentimentalen,

vor keiner Aeußerung des wirklichen Daseins zurückschreckenden, eine dumpfe Knabenjugend enthüllenden Roman, dem die psychologischen Meisternovellen „Vereinigungen“ und „Drei Frauen“ folgten, während ein großer Gegenwartsroman der Vollendung entgegenreift. Musils Schauspiel „Die Schwärmer“, eine dramatische Seelenstudie von europäischem Rang, soll heuer zur Uraufführung gelangen. Die tiefere Bedeutung seiner als Posse bezeichneten dramatischen Schöpfung „Vinzenz oder die Freundin bedeutender Männer“ haben bei der Aufführung die wenigsten richtig erfaßt. Den sittlichen Ernst und die hohe Auffassung Musils von der Sendung des Dichters dokumentiert seine „Rede zur Rilke-Feier“ (bei Ernst Rowohlt in Berlin, dem Verleger aller Werke Musils, als Buch erschienen).

Hat Robert Musils unverrückbar gesammelte Art eigentlich keinerlei Entwicklung, eher wohl eine wachsende Vertiefung aufzuweisen, so ist bei dem aus Brünn stammenden Ernst *Weiß*, der mit dem gelegentlich an Schnitzlers Prosa orientierten starken Romanwerk „Die Galeere“ debutierte, ein ernstes Ringen um eine durchaus persönliche Ausdrucksform festzustellen. Weiß hat dem sogenannten Expressionismus stilistisch manchen Tribut entrichtet, aber die leidenschaftliche Wucht, die ihn vorwärtstrieb, hat frühzeitig auch alle zeitlichen literarischen Hemmungen überwunden und dieser kämpferische Sprachformer ist, über manchen — bezeichnenderweise Fragment gebliebenen — epischen Versuch hinweg, zur großen Form des wirklich erzählten Romans gelangt. Die ehrenvollen Zwischenstationen heißen: „Hodin“, „Daniel“, „Mensch gegen Mensch“, „Feuerprobe“. Novellistischer Höhepunkt: „Franta Zlin“, jene Erzählung, hinter der Ernst Tollers thematisch verwandter „Hinkemann“ künstlerisch weit zurückbleibt. Seine kühnsten Romanwerke — an die Erzählungen des Bandes „Atua“ mittelbar anschlie-

ßend — sind: „Tiere in Ketten“ und „Nahar“, in welchen Erkenntnisse und Erlebnisse in heimatlicher Unterwelt gewaltig mitschwingen. Sein letzterschienenes Werk ist das Buch „Männer in der Nacht“ (Propyläen-Verlag, Berlin), ein Roman um den Menschen und Dichter Honoré de Balzac. In dem Bande „Das Versöhnungsfest“ hat Weiß seine im Krieg entstandenen Verse gesammelt, die durchglüht sind von strengem Willen zur Menschlichkeit, welcher auch seine dramatischen Arbeiten „Tanja“ und „Olympia“ erfüllt.

Robert Musil kommt von der Mathematik, Ernst Weiß von der Medizin, Ludwig *Winder* (aus Schaffa in Mähren) von der Journalistik her. Sein Erstlingsroman, „Die rasende Rotationsmaschine“, ist eine satirische Abrechnung mit gewissen Erscheinungen des Wiener Zeitungswesens. In dem Roman „Kasai“ (E. Rowohlt, Verlag, Berlin) überrascht ein bereits persönlich gefärbter Stil und die gesellschaftskritische Haltung des Romanciers. „Die jüdische Orgel“ ist Winders leidenschaftlichstes Werk, ein Roman aus dem dunkelsten Ghetto-Mähren. In den großen Novellen des Buches „Hugo“ wird mit einer leidvollen Jugend abgerechnet, in Untiefen erotischer Entwicklung hineingeleuchtet. Hier wirkt der besonnene Ton, die Kunst plastischer Darstellung unmittelbar und in Winders kürzlich erschienenem Roman „Die nachgeholten Freuden“ (Ullstein, Berlin) wird eine seltsame slavische Gestalt zur treibenden Kraft eines um Gegenwartsfragen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Natur kreisenden, menschlich aufwühlenden Geschehens. Dieser Roman ist übrigens das erste Werk eines Deutschen aus der Tschechoslovakei, in welchem die Periode vor und nach dem Umsturz eingehend geschildert wird. Nicht unerwähnt bleibe ferner Winders Schauspiel „Doktor Guillotin“, das menschliche Nöte gegen die Wirren der Revolution ausspielt.

Für Hermann *Ungar* ist Thomas Mann eingetreten,

für die Erzählungen „Knaben und Mörder", die jetzt bereits in französischer und tschechischer Uebersetzung vorliegen, während Winders Romane und auch sein Theaterstück vor allem ins Russische übertragen wurden. Ungars zuchtvolle Prosa rechtfertigt das hohe Interesse des Epikers Thomas Mann. Gleich Robert Musil stand Unger schon mit seinem ersten Buche als geschlossene literarische Erscheinung da und seine nächsten Werke, die Romane „Die Verstümmelten" und „Die Klasse" (sämtlich bei E. Rowohlt, Berlin) bestätigen die Erkenntnis, daß hier ein überaus konzentrationsfähiges, autokritisches Talent am epischen Werke ist. Als kluger, besonnener Beobachter und Schilderer merkwürdiger Menschenschicksale trat Ungar in die Literatur ein, als scheinbar leidenschaftsloser Gestalter leidenschaftlicher Schicksalserfüllungen. Geistig dem Slavischen benachbart, an den großen Russen geschult, strebt Ungar dem Erzählerstil eines Flaubert zu.

Andere deutsche Autoren aus Mähren sind: Karl Hans *Strobl,* der vielgewandte Romancier, Novellist und Essayist, dessen Prager Studentenromane durch kühn konzipierte phantastische Erzählungen und durch Romane um Bismarck und andere Repräsentanten des Deutschen Reiches abgelöst wurden. Felix *Langer,* der in Berlin wirkende Brünner, machte durch seine Sammlung psychologischer Novellen „Magelon" auf sich aufmerksam, der er eine Reihe Bühnenwerke, die Novellen „Münchhausens Verwandlungen" und eine größere Erzählung folgen ließ. Erwähnen wir noch den in Brünn wirkenden Lyriker Karl *Kreisler,* dessen letzter Gedichtband in Böhmen erschienen ist und eine gewandte Beherrschung des Formalen aufweist, sowie den Erzähler und Lyriker Guido *Glück,* und den Romancier Walter v. *Molo,* so erscheint die Reihe der mährisch-deutschen Autoren in ihren derzeit bekanntesten Vertretern erschöpft.

PROBLEME DER HYGIENE

Von Dr. B. Vacek

*

Städte und Gemeinden sind lebendige Organismen. Sie entstehen, wachsen, reifen und vergehen wie alle anderen Organismen. In manchem sind die Städte einander ebenso wie lebende Wesen ähnlich, in anderen Dingen wieder haben sie ihren besonderen Charakter. Wenn eine Stadt der anderen wie ein Ei dem anderen gleichen würde, würden sich die Leute darin nicht heimisch und zufrieden fühlen. Aber worin sich die Städte gleichen müssen, das ist neben einer Reihe anderer moderner Forderungen auch die, daß sie hygienisch einwandfrei sein müssen.

Ist Brünn eine gesunde Stadt? Ja und nein. Ja, denn es hat eine schöne Lage, ist im Südwesten, Nordwesten, Norden und Osten von bewaldeten Hügeln umkränzt und gegen Süden offen. Man gelangt bald in eine Waldgegend, wo man ganze Stunden wandern kann, und inmitten der Stadt liegt wie eine Perle der Spielberg, zahlreiche Parkanlagen, Alleen, Spielplätze usw., kurz alles, was der ermüdete Städter zur Erfrischung und Kräftigung braucht. Aber durch das rasche Wachstum und die Vereinigung mit den Vorstädten sind die Industriebetriebe fast in das Zentrum der Stadt geraten und wirken durch ihren Rauch, Staub, Ausdünstungen, Abfallstoffe usw. unhygienisch, so daß manche Straßen der inneren Stadt einer Assanierung bedürfen.

Hygiene ist Kultur und diese geht aus Tradition hervor. Auf dieser Basis muß man auf dem Wege der Evolution vervollkommnen, was den heutigen Bedürfnissen nicht mehr entspricht. Wir sind wählerisch und anspruchsvoll geworden. Im Jahre 1919 wuchs Brünn mit

seinen 22 Anschlußgemeinden von 1846 Hektar und 125.000 Einwohnern auf 12.000 Hektar und 222.000 Einwohner empor. Die Nachbargemeinden entwickelten sich früher unabhängig voneinander und vom Kern Brünns so, daß man nun vor der Aufgabe stand, die 23 Einheiten auch hygienisch zu einem einzigen Ganzen zu vereinigen und das, was in den angeschlossenen Gemeinden unhygienisch war, zu verbessern. Eine unstreitbar große Aufgabe für den Hygieniker, aber ihre Lösung wird, wie wir im weiteren sehen werden, gelingen. Assanieren muß man mit Vernunft und ohne Uebereilung, programmgemäß. Die Entwicklung der Stadt muß nach allen vorauszusehenden Bedürfnissen gelenkt werden. Wir setzen bereits voraus, daß Brünn im Jahre 1950 nicht weit von einer halben Million Einwohner entfernt sein wird; darnach müssen sich auch die Arbeitsmethoden regulieren.

Es wird ein Besiedlungsplan aufgestellt, damit das unorganische Wachsen der ehemaligen Vorstädte und Gemeinden in den Gesamtrahmen sich einfüge und damit durch Aufkauf passender Grundstücke durch die Stadt der ausbeuterischen Spekulation gesteuert werde, und die Industriebetriebe nicht in der ganzen Stadt verstreut liegen, sondern sich auf einige geeignete Zentren in der Nähe der Wasserläufe konzentrieren, die derart gelegen sein müssen, daß die Gesundheit der Bewohner nicht Schaden leiden darf. Man denkt auch an die Notwendigkeit der Schaffung grüner Gürtel, Gärten, Wiesen und Wälder, die als Luftreservoirs frische Luft in die verbauten Blocks zuführen. Wir besitzen bereits strahlenförmige Kommunikationen aus dem Zentrum zur Peripherie der Stadt, die von Grün eingesäumt sind, und wollen sie noch vermehren, damit man z. B. aus dem Stadtzentrum stets durch frisches Grün vom Lažanskýplatz bis nach dem Pisárky gelangen kann. In hygienischer, wie in ästhetischer Beziehung werden wir die Prospekte aufrechterhalten und noch vermehren.

Eine Großstadt darf die Gesundheit ihrer Bevölkerung nicht schädigen. Wir predigen die Rückkehr zur Natur und wollen deshalb gesunde und schöne Wohnungen bauen. Hier werden wir geboren, hier wachsen wir auf, hier arbeiten und ruhen wir. Wir haben durch den Wohnungsmangel und die Fehler der früheren unhygienischen Wohnungen, die weder den Anforderungen der Hygiene noch der Moral entsprachen, viel gelitten. Gab es doch im Jahre 1920 zwar nur 4 Prozent Wohnungen mit einem einzigen Wohnraum, dafür aber 51.6 Prozent Wohnungen mit bloß Küche und Wohnraum. Bis zum Jahre 1925 ist die Zahl der Wohnungen in Groß-Brünn um etwa 4000 gewachsen. Die Stadt selbst hat während dieser Jahre für Notwohnungen fast 1 Million Kč gewidmet. Um ein klares und genaues Bild über die Wohnungsverhältnisse zu erhalten, wird ein Wohnungskataster angelegt. Da aus Kommunikations-, finanziellen und wirtschaftlichen Gründen die Grenzen für den Bau von Familienhäusern nicht überschritten werden können, werden Abstufungen gebildet, sowohl was die Größe als auch was die Höhe der Häuser anbelangt, und zwar nach einigen Typen vom Zentrum der Stadt bis zur Peripherie, und es wird auf diese Weise ein geeigneter Uebergang von der Großstadt zum Dorf geschaffen: Von den sieben- bis achtstöckigen Häusern auf den Hauptstraßen und Hauptplätzen, bis zum Familien- und Gartenhaus an der Peripherie. So werden auch die Kommunikationen, die bei dem raschen Wachstum Brünns nicht mehr genügen und die den Zustrom vom Lande zu bestimmten Stunden kaum bewältigen, zweckmäßig verteilt. Dies gilt auch vom Wagenverkehr. Durch die Verlängerung der elektrischen Bahnlinien wurde ein großer Fortschritt erzielt, aber die Verteilung des Lokal- und Fernverkehrs mittels Eisenbahn harrt noch ihrer Lösung.

Dies ist freilich Sache anderer Faktoren, aber die Hygieniker können im Interesse der Bevölkerung so-

viel verlangen, daß die Personenbahnhöfe Brünns baldigst elektrifiziert werden. Die Reinlichkeit der Straßen und Häuser und die Vegetation erfordern dies unumgänglich.

In der Straßenreinigung und Pflasterung wurden bedeutende Fortschritte gemacht. Davon zeugt die Mechanisierung des Reinigungsbetriebes. Aber auch das genügt nicht mehr. Man muß die Reinigungs- und Sprengungsautos vermehren und die Straßenreinigung und Pflasterung auch auf die Peripherie ausdehnen, damit der Staub, bezw. Kot aus den ungepflasterten Straßen nicht in die innere Stadt hineingetragen werde. Der Gedanke, daß durch Staub und Ruß die auf den Märkten und Ständen zum Verkauf ausgestellten Lebensmittel verunreinigt werden, ist für den Käufer sicherlich nicht angenehm. Und doch sind die Brünner Marktplätze täglich, namentlich in der Saison, voll von schönem Obst und frischem Gemüse. Wenn der Marktpolizei soviel Aufmerksamkeit gewidmet wird, wie gerade in Brünn, so ist die Forderung, daß der Verunreinigung der Lebensmittel durch Staub vorgebeugt werde, eine Selbstverständlichkeit.

In der Milchversorgung werden wir bald um eine Idylle ärmer sein: Das Umfüllen der Milch auf den von Hunden gezogenen Wägelchen aus den mit Hadern verstopften Kannen in Flaschen und Töpfe, die so den üppigen Hausgenossinnen dargereicht werden, wird bald aufhören. Das Milchregulativ, das vor einem Jahre von der Gemeinde erlassen wurde, greift unerbittlich in diese alte Tradition ein und schreibt pasteurisierte, unverdünnte und reine Milch vor und doch ist das Brünner Wasser aus der Brüsauer Wasserleitung so gut. Nur daß es die verhätschelten Brünner nicht in der Milch trinken wollen, sondern nur für sich allein, und zwar wegen seiner guten Qualität immer lieber und lieber. Da aber dieses in absehbarer Zeit nicht für eine halbe Million Einwohner genügen würde,

wurde ein neues Wasserleitungsprojekt ausgearbeitet, dessen Realisierung jedoch einen Aufwand von über 300 Millionen erfordern würde. Man muß daher für Industrie- und Wirtschaftszwecke das Wasser anderswo hernehmen. Schon jetzt wurde für den Bedarf an Nutzwasser durch Filtrierung des Schwarzawawassers in Pisárky gesorgt. Dies würde jedoch nicht genügen und so schreitet man an den Bau einer Talsperre bei Kyničky, die 21 Millionen Kubikmeter Wasser fassen wird und auf deren Niveau auf einer Ausdehnung von 260 ha Gelegenheit zur Ausübung des Wassersportes wie auf einem großen See gegeben sein dürfte.

Auf dem Gebiete der Körperpflege stehen wir auch nicht zurück. Spielplätze für die verschiedensten Sportarten, die von Sportvereinen errichtet und erhalten werden, sowie viele Kinderspielplätze sind ein Beweis dafür. Sie werden jedoch, namentlich in den früheren Vorstädten, vermehrt werden müssen, wo man wegen des sparsamen Verbauungssystems nicht an ihre Anlage gedacht hat.

Die Folgen der Vernachlässigung der Körperpflege — weit mehr in einzelnen Vororten als in der inneren Stadt — zeigen sich in der Zunahme der Tuberkulosefälle. Diesem Uebel wird nach Möglichkeit von der Stadtverwaltung und einer ganzen Reihe von Institutionen der freiwilligen Heilpflege für Jugendliche und Erwachsene abzuhelfen gesucht. Eine immer größere Zahl von Beratungsstellen wird eröffnet und auch durch systematische Tätigkeit auf dem Gebiete der präventiven Heilpflege wird ein erfolgreicher Kampf gegen die sozialen Krankheiten eingeleitet. Aber auch gegen die akuten ansteckenden Krankheiten wird vom Stadtphysikat erfolgreich angekämpft durch rechtzeitige Feststellung und Transport der Kranken in die Spitäler und durch Desinfektion der Wohnungen. Noch heuer wird mit dem Bau einer neuen Desinfektionsstation nach allen Erfahrungen der modernen Zeit be-

gonnen werden. Damit das Anheizen der Desinfektionskessel keine Rauchplage herbeiführt, soll der Dampf aus der künftigen Zentralheizhalle benützt werden. Für die Behandlung der Kranken in den Heilanstalten und Sanatorien ist zweckmäßig gesorgt. Unter Zusammenwirken von Staat, Land und Gemeinde wird ein neues Infektionsspital errichtet werden müssen. Die Stadtvertretung hat auch für die Heranbildung eines geeigneten weiblichen Sanitätshilfspersonals erfreuliches Verständnis gezeigt. Es wurde ein wertvolles Grundstück für die Errichtung einer Schule samt Internat gewidmet, wozu die Rockefellerstiftung eine bedeutende Summe beiträgt.

Im Rahmen dieses Artikels kann auch nicht annähernd alles gesagt werden, was Brünn in hygienischer Beziehung bereits unternommen hat und was in nächster Zeit verwirklicht werden soll. In gemeinsamer schaffender Arbeit mit den Vertretern der Stadt, den Sanitätsbehörden, dem hygienischen Institut der medizinischen Fakultät, den technischen Fachleuten und der Bevölkerung wollen wir ein hygienisches Groß-Brünn schaffen.

DIE SOZIALE FÜRSORGE

Von Dr. Kousalík

Die Tätigkeit des Sozialfürsorgeamtes der Stadt Brünn beschränkt sich jetzt nicht bloß auf die ihm gesetzlich, speziell im Heimatsgesetz, zugewiesene Kompetenz, sondern ist sehr vielseitig und greift in alle Gebiete der sozialen Fürsorge, die im modernen Staat mit dem Fortschreiten der Sozialgesetzgebung außerordentliche Bedeutung gewonnen hat, ein. Die Stadt Brünn hat in der Erkenntnis der Bedeutung der Sozialfürsorge ein Sozialfürsorgeamt ins Leben gerufen, das allen an dasselbe gestellten Anforderungen voll zu entsprechen bemüht ist.

Zu dem ursprünglichen Armen- und Stiftungsamte, das sich auf die Handhabung der Armenpflege nach dem Heimatsgesetz beschränkte, trat im Jahre 1910 ein Jugendfürsorgeamt hinzu und durch die Vereinigung dieser beiden Stellen wurde die Grundlage geschaffen für das sogenannte S o z i a l f ü r s o r g e a m t, dessen Wirkungsbereich via facti unter dem Drucke der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse sich entwickelte. Die Ursachen, weshalb die Bevölkerung dieses Amt in Anspruch nimmt, sind gar mancherlei und haben besonders nach Kriegsschluß bedeutend zugenommen: Vernichtete Existenzen, Invalide mit ungenügenden Invalidenrenten, Witwen mit kleinen Pensionen und Waisenrenten für ihre Kinder, Vollwaisen, vernachlässigte Jugend, von den Eltern verlassene Kinder, alle diese suchen die Hilfe des Sozialfürsorgeamtes auf. Aber auch geschiedene oder getrennte Ehegatten, verlassene und verratene Frauen wenden sich an das Sozialfürsorgeamt um juristischen Rat und um wirtschaftliche und soziale Maßnahmen zum Wiederaufbau

ihrer Familien, zur Rettung sittlich verkommener Kinder, zur Fürsorge für Kinder aus zerrütteten Ehen usw.

Aber auch staatliche und Landesbehörden sowie private Wohltätigkeitsvereinigungen haben sich daran gewöhnt, wenn sie den auf sie einstürmenden neuen sozialen Aufgaben ratlos gegenüberstehen, die bei ihnen Hilfe suchenden Personen an das Brünner städtische Sozialfürsorgeamt als an die politische Behörde erster Instanz und statutarisch hiezu berufene städtische Behörde zu verweisen, damit dieses Mittel und Wege zur Hilfeleistung und Rettung finde. Das Sozialfürsorgeamt wird so zu einer Stelle für Rechtsberatung und Information, es hilft den Gesuchstellern, sich eine Existenz zu gründen, es interveniert bei den Gewerbebehörden, bei den Gemeinde- und Landes-Arbeitsvermittlungsanstalten und bei sonstigen sozialen Institutionen für spezielle Zwecke der Sozialfürsorge und ersucht sie um ihre Mitwirkung, wobei es freilich die hiezu notwendigen Geldmittel entweder in Form von Beiträgen oder als Subventionen bewilligt. So werden z. B. die Patienten, die im Allgemeinen Krankenhaus nicht Aufnahme finden können, auf Ersuchen des Amtes im Spital der Barmherzigen Brüder oder der Elisabethinerinnen untergebracht oder das Amt wendet sich an die Barmherzigen Schwestern wegen häuslicher Pflege von Kranken, es vermittelt die Unterbringung Kranker in öffentlichen oder privaten Heilanstalten u. gewährt zu diesem Zwecke bedeutende Beiträge, die in einzelnen Fällen bis in die Tausende gehen. Mädchen, die auf Abwege geraten oder bereits gesunken sind, werden in dem Ordensheim der Elisabethinerinnen untergebracht, das zugleich als Erziehungs- und Besserungsanstalt dient. Ueberhaupt sucht das städtische Fürsorgeamt eine weitgehende Zusammenarbeit mit allen öffentlichen und privaten, der socialen Fürsorge sich widmenden Aemtern (Polizei-, Gesundheits- und Schul-

ämtern) und Vereinigungen herbeizuführen und zu vertiefen.

Besondere Fürsorge widmet die Stadt Brünn der Jugend und hat eine besondere Institution der Generalvormundschaft ausgebaut, deren Aufgabe es ist, der Jugend rechtlichen Schutz zu gewähren. Unter diese Vormundschaft fallen alle Kinder im Bereiche von Groß-Brünn, insbesondere uneheliche und verlassene, vernachlässigte oder verwaiste Kinder. Die Agenda der städtischen Generalvormundschaft ist nach Schaffung von Groß-Brünn so gewachsen, daß hiefür ein ganzer Beamtenapparat geschaffen werden mußte; beträgt doch die Zahl der Pflegebefohlenen jetzt 5.200.

Das Sozialfürsorgeamt erfaßt alle sozial Schwachen, hilft allen mit Rat und Tat, gewährt Kinderbeiträge in der Höhe von 1 bis 3 Kč täglich pro Kind, Mietzinsbeiträge für Arbeitslose, sowie Unterstützungen und Beiträge zu den Heilkosten nicht nur in öffentlichen Krankenhäusern, sondern auch in Bädern und verschiedenen Heilanstalten, welche Beiträge in den einzelnen Fällen in die Hunderte und Tausende gehen. Das Sozialfürsorgeamt gewährt momentane und ständige Unterstützungen und zahlt derzeit an 3500 Almosenbedürftige je 30—48 Kč monatlich mit einem Zuschlag für Kranke in der Höhe von 15 bis 30 Kč; für Arme und Arbeitslose werden täglich über 400 Anweisungen auf Mittagmähler in der Volksküche ausgegeben, arme Kinder und Erwachsene werden mit Kleidern, Schuhen, Arzneien, Prothesen und orthopädischen Apparaten beteilt und ihnen unentgeltlich Heilmittel und Bäder gewährt, Vorschüsse, resp. Darlehen erteilt usw.

Die Stadt Brünn hat nach und nach eine ganze Reihe von Anstalten und Einrichtungen der Sozialfürsorge geschaffen: Mütter und Säuglinge werden im Jugendheim untergebracht, ebenso Waisen, soweit sie nicht in Familienpflege belassen werden können, verlassene Kinder und Kinder von obdachlosen Eltern, sowie

fremd-zuständige Kinder, die sich in Brünn aufsichtslos herumtreiben. Das Heim hat eine Abteilung für Säuglinge und Kriechkinder, für Kinder von 3—6 Jahren, weiters für Kinder von 6—14 Jahren und ein Lehrlings- und Studentenheim. Direkt an das Sozialfürsorgeamt angeschlossen ist die Beratungsstelle für Mütter und Säuglinge, die zahlreich aufgesucht wird. Damit die Eltern ihrem Erwerb nachgehen können, hat die Stadt Brünn Tagesheime und Volkskindergärten errichtet. Im Tagesheim in der Křenová sind 72 Kinder, im Tagesheim für Schwachsinnige (nám. 28. Října) 65 Kinder, im tschechischen Volkskindergarten (Vídeňská) 112 Kinder und im deutschen 46 Kinder untergebracht. Für moralisch gefährdete und verlassene Kinder sowie für Waisen, die nicht in Familienpflege gegeben werden können, ist die Erziehungsanstalt in Valtice bestimmt, wo sich jetzt 150 Kinder befinden. Für elternlose Mädchen über 14 Jahre, für verlassene Mädchen und solche, deren Erziehung gefährdet ist, wurde ein Mädchenheim (Trnitá) für 30 Mädchen errichtet. Alte, hilflose Personen werden in das Armenhaus (Bratislavská) aufgenommen, wo sich 247 Personen befinden, Kranke, Greise und mit unheilbaren Krankheiten Behaftete in das Siechenhaus in Svatobořice, wo es über 500 Pfleglinge gibt. Obdachlose werden in besonderen Baracken (Kounicová) und im Heim in der Vídeňská untergebracht.

Besondere Fürsorge widmet die Stadt Brünn der Entsendung von Kindern in Ferienkolonien. Im Jahre 1926 wurden 260 und im Jahre 1927 390 Kinder zu achtwöchigem Aufenthalt aufs Land entsendet.

Auf Grund der gewonnenen Erfahrungen muß die Stadt Brünn in Zukunft für die Errichtung weiterer Tageskinderheime und Kleinkinderbewahranstalten sorgen und größere Aufmerksamkeit der Verköstigung der Kinder widmen, auch wird die Volksküche für Arme und Arbeitslose erweitert und eine Wärmestube

für Arbeitslose errichtet werden müssen, schließlich wird man aus sanitären Gründen neue unentgeltliche Badeanstalten oder wenigstens solche mit minimalen Gebühren erbauen müssen.

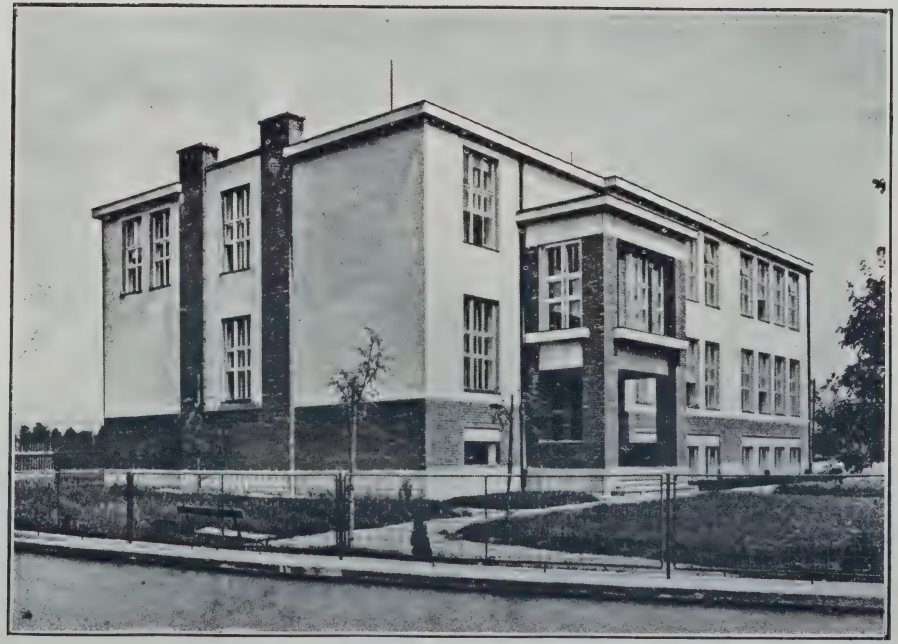
Die Stadt Brünn hat ihre eigenen Gebäude in Předklášteří der Masaryk-Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose zwecks Errichtung einer Heilanstalt für Knaben bis zu 14 Jahren zur Verfügung gestellt, ebenso ihr Schloß in Kuřím dem mährischen Landesausschuß zwecks Errichtung eines Heimes für Mütter und Säuglinge, und hat so den raschen Ausbau dieser Anstalten ohne großen Aufwand ermöglicht. In dem Bestreben, dem neuerstandenen tschechoslovakischen Staate den Ausbau staatlicher Institute zu erleichtern, hat die Stadt Brünn die Gebäude ihres Siechenhauses (Kounicová) für Zwecke der naturwissenschaftlichen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn und ihr Waisenhaus (Falkensteinerová) für die Staatsbahndirektion in Brünn abgetreten.

Dadurch hat die Stadt allerdings die Entwicklung ihrer sozialen Institute, insbesondere des Waisenhauses und des Siechenhauses, gehemmt und steht jetzt vor der dringenden Aufgabe, diese Institute neu errichten zu müssen. Es wird sicherlich Pflicht des Staates sein, dem Brünn während der schwierigen ersten Jahre entgegengekommen ist, die Stadt als die zweite Hauptstadt der Republik in ihren sozialpolitischen Bestrebungen in jeder Weise zu unterstützen, umsomehr, als die Stadtgemeinde Brünn vor neuen sozialen Aufgaben steht, wie z. B. vor der Errichtung von Erholungs- und Gesundungsheimen, Anstalten für vernachlässigte Jugend und für Arbeitsscheue, Heilanstalten für Alkoholiker, Anstalten für gewalttätige Personen, die eine Gefahr für ihre Umgebung bilden, usw.

Wenn man bedenkt, daß die Stadt Brünn über 9 Mill. Kč für soziale Zwecke widmet, wovon z. B. auf Armenunterstützungen allein ein Betrag von 1,600.000 Kč,

auf Heilungsbeiträge 1,000.000 Kč, für das Armenhaus über 600.000 Kč, für das Siechenhaus 2,600.000 Kč und für das Erziehungsheim in Valtice 820.000 Kč entfallen, so muß man anerkennen, daß die sozialen Einrichtungen der Stadt Brünn — speziell mit Rücksicht darauf, daß das Gesamtbudget derselben 104 Millionen Kč ausmacht — zumindest als befriedigend zu bezeichnen sind.

HAUPTBAHNHOF
PHOTO NEOBROM, BRÜNN



BÜRGERSCHULE IN BRÜNN-MALOMĚŘICE

DIE LEBENSMITTELVERSORGUNG

Von Obermagistratsrat Josef Kašpar

Das rasche Ansteigen der Bevölkerungszahl Brünns und die geringe Urproduktion einiger seiner Nachbarlandgemeinden, die sich durch systematische Verbauung dauernd vermindert und nicht durch größere Produktionsintensität ausgeglichen werden kann, sowie die verhältnismäßig landwirtschaftliche Armut der nächsten Umgebung haben bewirkt, daß die Bevölkerung größere Ansprüche auf die Einfuhr aus der Slovakei und aus dem Auslande stellt. Ihren Fleischbedarf deckt die Stadt Brünn zum Teil aus der Slovakei, Ungarn, Rumänien, Jugoslavien und Polen, den Obst- und Gemüsebedarf hauptsächlich aus Italien (Frühobst). Die Slovakei liefert außer dem Vieh ebenfalls Gemüse und Obst. Lieferant von Vieh, Milch und Obst ist fast ganz Mähren. Nach dem Umsturz war es ziemlich schwierig, selbständige Versorgungsquellen zu finden, da die leichte Verbindung mit Wien entfiel und so war es Sache unseres Handels, direkte Quellen zu suchen. Aber sehr bald lautete die Frage nicht mehr, wo zu kaufen, es entstand vielmehr die Frage, wem und wie zu verkaufen.

Ein genaues Bild der Fleischversorgung bietet der *städtische Schlachthof*, ein Unternehmen, das i. J. 1898 in modernster Weise erbaut wurde und heute noch dem Bedarf der Stadt, die um 100.000 Einwohner gewachsen ist, voll entspricht. Der Fleischkonsum bewegt sich in den letzten Jahren zwischen 17½ und 19 Mill. kg, darunter 7 bis 9 Mill. kg Schweinefleisch und 100.000 bis 300.000 kg Pferdefleisch. In Stücken verbraucht Brünn jährlich rund 20.000 Stück Rindvieh, 30.000 Kälber und mehr als 100.000 Schweine. Die Land-

fleischhauer liefern zwei Drittel der Schweine und gegen 90% der Kälber. Die Versorgung der Stadt Brünn mit Fleisch ruht demnach zum größten Teile in d. Händen der Landfleischhauer, vielfach bis zu den Grenzen Mährens und dieser Zustand kann in absehbarer Zeit nicht geändert werden. Sie kommen meist bereits am Donnerstag nach Brünn und bringen teils in die Groß-Markthalle, teils in die Kleinmarkthalle na Křenové ganze Stücke, Hälften und Viertel, teils kleinere Stücke (Schinken, Innereien usw.). Der Freitagsverkehr in der Kleinmarkthalle beweist, wie diese Fleischstücke bei der Bevölkerung beliebt sind. Im vorigen Jahr wurden dort mehr als 4400 Zentner verkauft und heuer während der ersten zehn Monate 3500 Zentner. Was die Konsumenten nicht direkt kaufen, kaufen mit Vorliebe die Gastwirte und Schinkenexporteure zusammen.

Den Verbrauch von *Selchwaren* befriedigt die sehr bedeutende Zufuhr aus Prag, Studená, Kostelec, Neustadt und anderen Orten, andererseits werden viele dieser hier erzeugten Waren ins Ausland exportiert.

In den letzten Jahren haben die Zufuhren auf dem *Lebendviehmarkt* bedeutend abgenommen. Im Jahre 1923 betrug der Auftrieb fast 24.000 Stück, im Jahre 1926 sank er auf etwas über 16.000. Dabei hat sich die Beschickung der Märkte aus Böhmen, Mähren und der Slovakei erhöht, die Zufuhr aus Polen und Rumänien ist bedeutend gesunken. Demgegenüber stieg die Zufuhr von Schlachtvieh direkt in den Schlachthof, ohne Passierung des Lebendviehmarktes von 58.000 i. J. 1925 auf 67.000 i. J. 1926. Der Konsum deckt seinen Bedarf mehr aus der heimischen Produktion, was auch die Fleischzufuhr seitens der Landfleischhauer beweist, die bei Rindvieh i. J. 1926 um 7.000 q, bei Kälbern um 6.000 und bei Schweinen um 4.000 Stück gestiegen ist.

Als die Zufuhr von Lebendvieh auf 700—800 Stück wöchentlich stieg, schien es, daß der städtische Schlachthof für die erhöhte Zufuhr nicht ausreichen werde

und man beschloß ihn zu erweitern mit der Motivierung, daß der Marktverkauf von der Schlachtbank getrennt werden soll. Die bewilligte Kostensumme betrug 8.5 Millionen Kč und als erster Teil des Bauprogramms wurde ein Geschäftsgebäude mit einem Aufwand von 2.8 Millionen Kč errichtet. Da aber inzwischen eine wesentliche Verminderung des Betriebes infolge geringerer Beschickung des Marktes eintrat, muß mit dem Bau gewartet werden, bis der erhöhte Betrieb die Vergrößerung erzwingen wird. Der Betrieb wird etwas steigen, sobald der Beschluß über den Schlachthofzwang für ganz Groß-Brünn in der Schlachtbank die Genehmigung erhält. Bisher besteht der Schlachthofzwang bloß im Bereiche der früheren inneren Stadt von Brünn.

Bisher gibt es nur einen wöchentlichen Markttag für Fleisch, nämlich den Freitag, was jedoch zur Dekkung des Bedarfes nicht genügt. Man denkt daher ernstlich daran, die Zahl der Markttage zu vergrößern, ohne jedoch die Märkte zu zersplittern, damit sie ihrer Hauptaufgabe, nämlich der *Preisbildung* auch weiterhin entsprechen. Für die Gesundung der Marktverhältnisse wurde im Jahre 1923 eine Vieh- und Fleischmarktkassa in Brünn G. m. b. H. mit einem Kapital von 1,000.000 Kč gegründet. Sie ist eine Pflichtorganisation und erfüllt ihre Aufgabe einerseits durch Barabwicklung aller Geschäfte, andererseits durch Gewährung eines billigen Marktkredites an die Interessenten bei einem Zinsfuß von bloß 7½% ohne alle Nebenkosten, schließlich durch Gewährung von Vorschüssen für die Schlachthoflieferanten bis zu zwei Dritteln des Marktpreises. Zur Zeit unstabilisierter Wirtschaftsverhältnisse kann sich diese Institution jedoch nicht voll zur Geltung bringen, da die Vieh- und Fleischmärkte vorwiegend nur für den Lokalkonsum und nur in ganz geringem Maße für den Export arbeiten. Im Jahre 1925 wurden etwa 4.000 Stück vom Schlachthofmarkt weg-

getrieben, im Jahre 1926 bloß etwa 1.300 Stück, während der Zutrieb in den Schlachthof im Jahre 1925 über 20.000 und 1926 nicht ganze 15.000 Stück betrug. Die für Vieh und Fleisch im Jahre 1925 und 1926 durch die Kassa bezahlten Kaufpreise können mit rund je 210 Millionen Kč geschätzt werden und sind im Jahre 1927 auf 222 Millionen Kč gestiegen.

An wichtigen Lebensmitteln wurden nach dem Ausweis der Linienverzehrungssteuer im Jahre 1926 eingeführt: Gänse und Enten ¼ Mill. Stück, ebensoviel anderes Geflügel, 26 Mill. Eier, 125 Waggons Fett, 1800 q Quark und Käse, 1600 Waggons Kartoffeln und 700 Waggons frisches Obst. Ein bedeutender Teil dieser Nahrungsmittel wird auf den offenen Marktplätzen am Krautmarkt, in der Josefská ulice und auf dem Dominikánské náměstí verkauft, wo der Marktverkehr im Sommer von 3—14 Uhr, an Samstagen bis 16 Uhr dauert. Die offenen Marktplätze fangen an, in ihrem Flächenausmaße klein zu werden. Die Brünner Bevölkerung ist kein Freund der Dezentralisation der Lebensmittelmärkte, vor dem Kriege gab es nur zwei Markttage wöchentlich in Královo Pole, die Markthalle auf der Zeile wurde noch vor dem Umsturz liquidiert. Die Markthalle in der Masná ist nur Freitags als Fleischmarkthalle geöffnet und sonst geschlossen. Daher ist auch der Verkehr auf dem Marktplatz besonders an Samstagen so groß, daß man auf den Marktplätzen kaum durchgehen kann.

Die *Obstzufuhr* geht nach dem Großmarkt Na baštách. Sie hat im Jahre 1925 fast 250, im Jahre 1926 fast 400 Waggons verschlungen und im Jahre 1927 waren es nicht weniger als 300 Waggons Obst, trotz der Mißernte dieses Jahres. Der *Gemüse-Großmarkt* befindet sich am unteren Teil des Zelný trh. Dort werden mehr als 40.000 q verschiedenen Gemüses jährlich verkauft, hier decken nicht nur die Besitzer der Marktstände, sondern auch der Großteil der Kauf-

leute von ganz Brünn ihren Bedarf, ein großer Teil der Ware wird exportiert.

Ein verhältnismäßig kleiner Teil der über die Verzehrungssteuerlinie kommenden Lebensmittel wird auf dem *Kartoffelmarkt* verkauft (kaum 100 Waggons), da am Kartoffelmarkt sehr wenig gewöhnliche Kartoffeln verkauft werden, dagegen haben Spezialgattungen, wie italienische Frühkartoffeln usw. einen guten Absatz. Im großen und ganzen sinkt der Umsatz namentlich in Gemüse auf den Marktplätzen, da Gemüse in der letzten Zeit alle Nahrungsmittelgeschäfte verkaufen.

Der Markt für *Geflügel und Milchprodukte* auf dem Dominikánské náměstí wird von den Marktfrauen aus Líšeň beherrscht. Dort werden jährlich an 100.000 Gänse, 15.000 Enten (fast 50% des gesamten Brünner Konsums), an 100.000 Hühner und Tauben (40%), über 20.000 Zickel, an 100.000 kg Butter, 50.000 kg Quark und 3,600.000 Stück Eier verkauft. Dieser Markt erfreut sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit, denn die direkten Erzeuger pflegen ihre Produkte meist dorthin zu bringen.

Die Milchversorgung hat sich in den letzten Jahren außerordentlich gebessert, da die rolnická ústřední mlékárna und die Molkerei Kupčík ein besonderes Verständnis für absolute Reinlichkeit, für eine moderne Verarbeitung der Milch und Erhöhung ihres Fettgehaltes an den Tag legen. Daher besitzt die Stadt Brünn bei einem Jahreskonsum von 22 Millionen Liter Milch eine Milch von größtenteils tadelloser Qualität, bei einem Fettgehalt von 3.5 Prozent, wobei der Literpreis mit 1.90 Kč und bei Flaschenmilch mit einem Fettgehalt von 3.7—3.8 Prozent mit 2 Kč pro Liter festgesetzt ist. Alle beteiligten Faktoren sind bestrebt, auch noch die Qualität dieser bereits vollkommen entsprechenden Milch weiter zu vervollkommnen

und es ist zu hoffen, daß dies in kurzer Zeit gelingen wird.

Der Konsument hat ein Recht darauf, daß die von ihm gekauften Lebensmittel tadellos und unverfälscht seien. Daher werden von den Marktbehörden und dem veterinär-ärztlichen Departement systematische Revisionen der Geschäfte vorgenommen, Muster entnommen und diese von der staatlichen Lebensmittelprüfungsstelle untersucht. Während der letzten Jahre wurden wegen Verfälschung der Lebensmittel, namentlich Milch und Butter, fast 600 Strafanzeigen an die Gerichte erstattet.

Die offenen Marktplätze haben bisher ihre Approvisionierungsaufgaben, soweit es sich um die Warenzufuhr handelte, in befriedigender Weise erfüllt. Die Stadt fördert die Zufuhr dadurch, daß sie den Kaufleuten, welche ihre Waren auf dem Großmarkt nicht verkaufen, den Verkauf im Detail gestattet, besonders bei Waren, die leicht dem Verderben unterliegen. In hygienischer Beziehung jedoch lassen die offenen Marktplätze sehr viel zu wünschen übrig, da sie den Bedarf nur für kurze Zeit decken und die Stadt bei Störungen der Zufuhr sehr bald an einem empfindlichen Nahrungsmittelmangel leiden würde. Das Problem der Erbauung einer modernen großen Markthalle, die den gesamten Lebensmittelgroßhandel aufnehmen würde, soweit er Gegenstand der Tagesmärkte ist, die Marktstände und auch die notwendigen Einrichtungen zur Einlagerung der Lebensmittel enthalten würde, ist deshalb sehr dringend. Der Aufwand für eine solche Markthalle wird mehrere Dekaden von Millionen Kronen ausmachen, deren Aufbringung hauptsächlich auch deshalb ein Problem bilden wird, weil nach der Gemeindegesetznovelle eine Gemeinde neue Einrichtungen nur insoweit errichten darf, als ihre Rentabilität erwiesen ist.

DER FLUGHAFEN

Von M. A. K.

⚜

Obwohl Brünn sehr vorteilhaft im Zentrum der Republik gelegen ist, hat es sehr lange keinen Flughafen besessen, trotzdem für einen solchen ein tatsächliches Interesse bestand. Schon im Jahre 1919 wurde in Brünn eine Luftverkehrsgesellschaft „Brünner Aerolloyd" gegründet, die gemeinsam mit dem mährischen Aeroklub, der fast zu gleicher Zeit entstanden ist, die Errichtung eines Flugplatzes anstrebte, der für beide Korporationen von größter Wichtigkeit war. Für den Platz wurden verschiedene mehr oder minder geeignete Grundstücke ausersehen, doch blieben diese Bestrebungen damals noch erfolglos. Die Folge hievon war, daß der Aerolloyd nach einjährigem Bestand vollständig einging und der mährische Aeroklub zu langjährigem Vegetieren im sportmäßigen Motorflug verurteilt war.

Erst als die Flugverbindung zwischen Prag und Bratislava realisiert wurde und die Notwendigkeit der Errichtung einer Zwischenstation in Brünn immer dringender wurde, wurde an die Errichtung eines Flugplatzes geschritten. Im Frühjahr 1923 wurde nach Brünn eine gemischte Kommission der Ministerien für öffentliche Arbeiten und für Nationalverteidigung entsendet, die sich über die Unterbringung des Flugplatzes auf seinem jetzigen Terrain zwischen Černovice und Slatina einigte. Das Grundstück sollte über 300 Parzellen von Kleinlandwirten, hauptsächlichst aus dem Černovicer Kataster umfassen. Die Verhandlungen über den Aufkauf dieser Grundstücke waren langwierig, schließlich wurde dank dem Einflusse des Brünner Stadtrates eine Einigung erzielt. Viele Schwierigkeiten bereitete der Umstand, daß auf dem jetzigen Flugplatz

auch ein Munitionsmagazin (Militärpulvermagazin) untergebracht war, für dessen Uebersiedlung erst Sorge getragen werden mußte. Inzwischen bereitete die Flugabteilung des Arbeitsministeriums einen tatsächlich großzügigen Plan für den Ausbau eines modernen Flugplatzes vor, nach welchem dann in den Jahren 1924 bis 1926 die ersten Hangars, das Verwaltungsgebäude und die Magazine errichtet wurden.

Der Brünner Flugplatz ist vielleicht einer der am günstigsten gelegenen Flugplätze der Republik. Er dehnt sich anderthalb Kilometer östlich vom Zentrum der Stadt auf einem Hochplateau aus, und ist von der Haltestelle der Straßenbahn beim Viadukt des Bahnhofes Černovice in bloß 20 Minuten zu erreichen — ein kurzer Spaziergang auf der Staatsstraße nach Olmütz, an welcher der Flugplatz liegt. Zunächst erblickt man eine Gruppe neuerbauter Wohnhäuser. Rings um den Rasenplatz mit der großen Orientierungsaufschrift gelangt man zu dem im modernen Stil errichteten Verwaltungsgebäude, wo die Bureaus der Flugplatzdirektion, das Zollamt und die Räumlichkeiten für die Reisenden untergebracht sind. Der Direktor zeigt den Besuchern bereitwilligst die bisherigen, leider noch bescheidenen Einrichtungen des Flugplatzes.

In erster Reihe ist da der große Hangar aus Eisenbeton, der auch für Großflugzeuge eingerichtet ist, dahinter duckt sich ein kleinerer Werkstättenhangar mit den Garderoben der Mechaniker und den Badegelegenheiten. Im Hintergrund befindet sich das Benzinlager und die Autogarage. Außer diesen Gebäuden steht auf dem Flugplatz noch ein eiserner übertragbarer Hangar, der vom mähr. Aeroklub für seine Schul- und Sportmaschinen benützt wird, und wo auch Militärflugzeuge Unterkunft finden. Im nächsten Jahr werden die Beleuchtungseinrichtungen für Nachtflüge durchgeführt und in der Nähe von Brünn wird ein Orientierungs- und Signalisierungsleuchtturm errichtet werden, dessen

Licht bis auf eine Entfernung von 100 km sichtbar sein wird.

Der Flugplatz selbst hat die Gestalt eines unregelmäßigen Viereckes, dessen größere Grundlinie von Osten nach Westen geht, doch wird vorläufig nur der nördliche Teil des Platzes benützt. Die Grundstücke auf den übrigen Teilen werden noch von den bisherigen Besitzern bebaut und sollen im nächsten Jahr aufgekauft werden. Nach Beseitigung des Pulvermagazins soll auch die den Flugplatz durchquerende Straße verschwinden. Der in Benützung stehende Teil des Flugplatzes ist so eingerichtet, daß er auch dem Verkehr der schwersten Maschinen dienen kann. Er ist mit Klee besät, was die Festigkeit und Härte des Bodens erhöht und den Platz für alle Typen von Flugzeugen zugänglich macht, auch zur Zeit langandauernder Regengüsse, worin eine der Hauptbedingungen eines guten Flugplatzes liegt. Ein weiterer Vorteil ist die Lage des Flugplatzes auf einer absoluten Ebene, die überall Notlandungen gestattet, die noch dadurch erleichtert sind, daß es nirgends in der Umgebung hohe Hindernisse (Gebäude, Bäume, elektrische Leitungen etc.) gibt. Die Orientierung der Flieger in der Umgebung ist sehr leicht, denn es gibt hier zahlreiche markante wichtige Kommunikationen (Straßen, Eisenbahnen), Flüsse und die Drahaner Höhe.

Die Ausdehnung des jetzt benützten Flugplatzes beträgt 700×500 m, was im vollen Maße für den Start und die Landung jeder Art von Apparaten genügt. Damit sich der Leser eine leichtere Vorstellung vom Flugplatze machen kann, bringen wir eine Skizze desselben samt Umgebung. Die vertikal schraffierte Fläche, die in der Mitte mit dem Buchstaben T bezeichnet ist, wird jetzt als Flugplatz benützt. Die wagrecht schraffierte Fläche ist der restliche Teil des Flugplatzes. Nach der Vereinigung beider Teile und dem Bau neuer Hangars, die bei steigendem Verkehr sich als notwendig erweisen wer-

den, wird der Brünner Flughafen der größte in der Republik sein, und wird auch mit unter die größten Flughäfen Europas überhaupt gezählt werden dürfen. Dies wird freilich der erhöhte Verkehr erfordern und die Stadt selbst wird dadurch viel gewinnen, denn der Brünner Flugplatz besitzt eine große Zukunft durch seine Lage im Zentrum der Republik.

In Brünn ist eine mächtige Textilindustrie konzentriert, Brünn ist der Sitz hoher Staatsbehörden und Schulen. Aber auch das Ausland interessiert sich für diesen Flugplatz, denn er liegt im Zuge der internationalen Luftverkehrslinien, die unsere Republik kreuzen. Bisher landen in Brünn die Flugzeuge der tschechoslovakischen staatlichen Aerolinien der bereits erwähnten Strecke Prag—Brünn—Bratislava—Košice, hiezu kam im Jahre 1927 die Deutsche Lufthansa mit ihren Junkerslinien Berlin—Breslau—Gleiwitz—Brünn—Wien—Graz—Klagenfurt—Venedig. Vom 1. November 1927 wurde das Netz verdichtet durch die Junkersflugzeuge der polnischen Linie Lotnicze, die die Verbindung zwischen Warschau—Krakau—Brünn—Wien besorgen. Brünn besitzt also auch Verbindungen nach Norden, Süden und Osten und ist so zu einem bedeutsamen internationalen Flughafen geworden. Wenn man noch die projektierten inländischen Linien auf kürzere Entfernungen Brünn—Luhačovice und Brünn—Piešťany hinzufügt, so wird der Brünner Flugplatz vielleicht die größte Frequenz unter allen Flugplätzen der Republik — wenn freilich nur der Zivilverkehr in Betracht kommt — aufweisen. Das rege Treiben auf dem Flugplatz wird auch durch die Pilotenschüler des mährischen Aeroklubs gewinnen, welcher vom nächsten Frühjahr ab hier seine Mitglieder zu Piloten ausbilden wird.

* *

Der Mährische Aeroklub in Brünn wurde im Jahre 1919 gegründet. Seine Ziele sind die Popularisierung des tschechoslovakischen Flugwesens, das er durch alle möglichen Flugunternehmungen propagiert. Der Wirkungskreis des Klubs erstreckt sich auch auf ganz Mähren und Schlesien und vor der Gründung des Aeroklubs in Bratislava auch auf das Gebiet der Slovakei. In der Nähe von Brünn, Medlánky, besitzt der Klub einen Flugplatz für motorlosen Flug. Hier wurden alle bisherigen tschechoslovakischen Segelflugrekorde erreicht. In den letzten Jahren hat der Klub Segelflugkonkurrenzen veranstaltet und seine Mitglieder beim Baue der Apparate unterstützt. Seit dem Jahre 1926, wo durch die Eröffnung des Motorflugplatzes bei Černovice Gelegenheit zu praktischem Fliegen geboten wird, ist der Klub bemüht, auch auf diesem Gebiete bestimmte Erfolge zu erzielen. Heuer wird mit der Pilotenausbildung der Mitglieder begonnen, deren Zahl 500 übersteigt. Es werden Flugverbindungen zwischen Brünn und Luhačovice während der Kursaison vorbereitet. Der Klub besitzt seine eigenen Klubräumlichkeiten, die sich in der Veselá ulice 33 befinden und in deren gemütlich eingerichteten Interieurs Gesellschaftsabende für die Mitglieder veranstaltet werden. Die Mitgliedschaft hat auch einen reich ausgestatteten Lesesaal mit Fachzeitschriften des In- und Auslandes, sowie mit zahlreicher Fachliteratur, die dem Studium der Mitgliedschaft dient, zur Verfügung.

BRÜNNS LUFTRESERVOIRE

Von Alois V. Kožíšek

✣

Brünn kann sich zwar nicht der Lage an einem großen Fluß rühmen, der für jede Stadt nicht nur eine Verschönerung des Stadtbildes, sondern in bedeutendem Maße auch hygienische Vorteile bedeutet, dafür aber besitzt Brünn eine herrliche Umgebung und eine große Zahl von Parkanlagen und Alleen.

Brünn ist bereits lange Jahre eine Industriestadt. In seine Gassen dringt der Rauch der Fabrikskamine und seit langem lebt Brünn in der Vorstellung der Fremden als rauchgeschwärzte und ungesunde Stadt. Diese Vorstellung ist heute nicht mehr vollberechtigt. Denn bereits in den Jahren 1870—1876, als D'Elvert zum zweitenmale Bürgermeister war, und als erster die Notwendigkeit erkannte, den Rauch der Fabriksschlote durch frisches Grün zu paralysieren und auf die Errichtung von Parkanlagen drängte, um der Stadt ein entsprechendes Reservoire an frischer Luft zuzuführen, widmet die Brünner Gemeindeverwaltung der Anlage von Gärten und Alleen eine erhöhte Aufmerksamkeit und Fürsorge. Der Spielberg war einst ein ödes Gebiet. Ganz begreiflich, denn die vegetationsleeren Hänge erhöhten die Sicherheit der Burg. Als Napoleon im Jahre 1809 die Befestigungen des Spielberges vernichtete, fiel auch der Grund für die öden Abhänge des Spielbergs hinweg und im Jahre 1862 schritt man an ihre Bepflanzung zunächst auf der Ostseite. Aber erst D'Elvert gab die Anregung zur vollkommenen Aufforstung des Spielbergs. Die Parkanlagen des Spielbergs bilden zwar die größte, aber nicht die vollkommenste Parkanlage von Brünn.

Im Sommer sind die schönsten Anlagen Brünns jene auf dem Clacis (Koliště). Sie bildeten ursprünglich

einen geschlossenen Gürtel vom Bahnhof bis unterhalb des Spielbergs bei dem ehemaligen Tor, welche dann im Jahre 1847 — zum großen Schaden der Stadt — durch den Bau des Zollgebäudes und der anliegenden Bahnhofsmagazine unterbrochen wurden.

Am Abhange des ehemaligen Franzensberges entstanden im Jahre 1815 schöne Parkanlagen, jetzt Denis-Anlagen genannt. Sie hatten eine Ausdehnung von 2 ha 94 a, wovon sich 2 ha 34 a im Eigentume des Landes und der Rest im Eigentume der Stadt befanden. Der Landesbesitz diente hauptsächlich wissenschaftlichen Zwecken; es gab hier ein lebendiges Herbarium und einen botanischen Garten von Koniferen und anderen Waldbäumen. In den Jahren 1821 bis 1824 wurde hier auch eine Weinbauschule angelegt, die jedoch im Jahre 1871 einging. Der der Stadt gehörige Teil dieser Anlagen wurde 1850 gegründet, als die Schießstätte auf dem sogenannten Franzensberg nach dem Schreibwalde übersiedelte.

Die größte öffentliche Parkanlage Brünns ist die Lužánky (Augarten), die sich im Besitze des Landes Mähren befindet. Im 16. Jahrhundert stand hier der den Jesuiten gehörige Karlshof inmitten eines Wäldchens. Als Kaiser Josef II. den Jesuitenorden aufhob, widmete er im Jahre 1786 den Garten der Oeffentlichkeit und bestimmte ihn zu einem öffentlichen Park. Seither führt die Anlage den Namen Augarten. Im Jahre 1846 wurde der Gärtner des Fürsten Liechtenstein, Ant. Schebanek, nach Brünn berufen, der den Augarten in einen freien englischen Park umwandelte. Der Park bietet das ganze Jahr hindurch die Möglichkeit zu herrlichen Spaziergängen. Auch zwei Tennisklubs und ein Fußballklub haben hier Unterkunft gefunden; im Winter befindet sich dort eine Eisbahn. Im Restaurationsgarten werden im Sommer Militärkonzerte veranstaltet. Die Anlagen haben eine Ausdehnung von 20 ha 31 a.

Ein schöner Park wurde von der Stadt im Jahre 1906

an der Stelle des aufgehobenen Friedhofes in der Kounicova in der Nachbarschaft des städtischen botanischen Schulgartens errichtet. Er mißt samt diesem Garten 2 ha 80 a.

Auf dem Náměstí 28. října, wo vor Jahren die Heumärkte stattfanden, befindet sich ein Park von 3 ha 51 a Flächenraum. Es ist zwar nicht groß, aber von tadelloser Architektur und spielt in der Versorgung der Stadt mit frischer Luft eine große Rolle, denn er bildet die Ventilationsverbindung zwischen den Lužánky und den Fabriksstraßen der Zeile und der Bratislavská. Die Anlagen beim Deutschen Hause wurden in den Jahren 1806—1815 errichtet. Sie haben keine große praktische Bedeutung und bilden eigentlich bloß eine Zierde des Deutschen Hauses.

Im Jahre 1806 wurde der Getreidemarkt ebenfalls mit einer Parkanlage versehen. Kleinere städtische Anlagen befinden sich noch auf dem Mendlovo náměstí, in der Plotní, in der Dornich-Gasse, auf dem Žerotín-, Komenský- und Ponečný-Platz, in der Kounicova, Na můstku, auf der Zeile, beim Hutterteich, in der Silniční, sowie neben dem Park im Schreibwald. Die ehemalige Stadt Král. Pole besitzt zwei herrliche Parkanlagen, und zwar auf dem Wilsonplatz und einen schönen alten Park bei der ehemaligen Kadettenschule. Kleinere Anlagen sind noch in Židenice, Husovice und Řečkovice zu finden. Das Gesamtausmaß sämtlicher öffentlichen Parkanlagen auf dem Gebiete von Groß-Brünn beträgt 82 ha.

Einen schönen Schmuck der Brünner Straßen bilden die *Alleen,* deren Erhaltung und Aufpflanzung besondere Sorgfalt gewidmet wird. Sie sind die Ventilationsverbindungen zwischen dem inneren grünen Gürtel und der bewaldeten Umgebung von Brünn. In ganz Brünn zählt man jetzt über 25.000 Alleebäume.

Ein wahrer Segen der Stadt ist ihre *herrliche Umgebung.* Vom Süd-Osten über die Nordseite bis zum

Süd-Westen zieht sich rings um Brünn ein grüner Wald- und Wiesengürtel, durchsetzt von Obstgärten, der nicht nur einen wunderbaren Rahmen für die Stadt abgibt, sondern auch ein reichhaltiges Reservoire frischer Luft bildet. Schöne Wälder befinden sich noch innerhalb der Katastralgemeinde Brünn, so im Schreibwalde, der vom Zentrum der Stadt mittels der elektrischen Bahn in 15 Minuten zu erreichen ist. Dieser Wald ist Eigentum der Stadt Brünn, ebenso wie der Wilsonwald, der mit der elektrischen Bahn ebenfalls in 15 Minuten erreichbar ist, der Rote Berg oberhalb der Svratka, der bewaldete Palacký-Berg oberhalb der Žabovřesky und St. Antonius bei Královo Pole.

An diese Wälder schließen sich unmittelbar die herrlichen ausgedehnten *Waldungen der Umgebung* an, insbesondere im Tale der Svitava und Svratka. Längs der Svratka ziehen sich herrliche Spazierwege hin, an der Svitava unmittelbar an der Peripherie von Groß-Brünn bei Obřany beginnt ein schönes Tal, das in das Herz des Mährischen Karstes führt. In dem unweit gelegenen Bílovice haben die wohlhabenden Brünner Bürger ihre Sommervillen erbaut und dort ist auch der Ausgangspunkt für herrliche Partien in das Říčkatal, wo bereits das Tropfsteinhöhlengebiet beginnt. Denn hier sind wir schon im *Mährischen Karst,* dessen herrlichste Perle die *Macocha-Höhle* bildet. Hinter Bílovice folgt Adamov, von dort geht es nach Vranov, einem Wallfahrtsort inmitten schöner Wälder, auf den Babylon oberhalb Lelekovice, zur Ruine Nový Hrad mit wundervollen Ausblicken auf die ausgedehnten Waldungen oder nach Jedovnice mit seinen interessanten Bodensenkungen und schließlich in das wildromantische Josefstal mit seinen berühmten sechs Höhlengebilden.

Mittels Eisenbahn gelangt man in einer halben Stunde nach *Blansko,* dem Ausgangspunkt zur Besich-

tigung der Macocha- und der Punkva-Höhle, der Masaryk- und Katharinen-Höhle. Gleich hinter Královo Pole beginnen die herrlichen Wälder von Vranov, die sich über Soběšice und Utěchov nach Vranov ziehen, wo sie sich mit den Wäldern von Kuřím und Rájec vereinigen.

Von der Bahnstrecke nach Tišnov breiten sich gegen Westen weite Waldungen bis in das Tal der Svratka aus. In ihrem Flußgebiete führen von Brünn entferntere Ausflüge in die schönen Wälder von Eichhorn mit ihrem berühmten Schlosse und in das Tal des Weißen Baches bei Veverská Bytýška, weiter nach Tišnov-Předklášteří mit seinem berühmten Kloster Porta coeli und auf die Burg Pernštýn. Westlich von Brünn erstrecken sich die schönen Wälder von Střelice, Rosice und Zástavka oder etwas weiter Ivančice mit den touristisch sehr sehenswürdigen Felsgebilden.

Die Brünner Stadtverwaltung steht vor großen Aufgaben. Nach dem Muster anderer Großstädte wird sie trachten müssen, den jetzigen Wald- und Wiesengürtel zu arrondieren und durch eine vernünftige Bodenpolitik und einen vernünftigen Regulierungsplan für die Zukunft zu sichern. Die Verbindung dieses Gürtels mittels Alleen mit dem Stadtzentrum und der Ausbau der Spielplätze und Gartenkolonien in diesem Gürtel wird dann als eine Selbstverständlichkeit empfunden werden.

DIE BRÜNNER VERKAUFSMESSEN

Die Ausstellung für zeitgenössische Kultur in der Tschechoslovakei 1928

✻

Bald nach dem Kriege zeigte sich die Notwendigkeit, in Brünn, der Hauptstadt des Landes Mähren in der Tschechoslovakischen Republik, einen ständigen, allen modernen Erfordernissen entsprechenden Ausstellungsplatz zu errichten.

Schon lange vor dem Kriege hatten sich die maßgebenden Kreise mit dem Gedanken der Errichtung eines ständigen Ausstellungsplatzes in Brünn befaßt, dessen Verwirklichung trat jedoch erst mit der Konstituierung des selbständigen Tschechoslovakischen Staates in der Vordergrund, als Brünn die Bedeutung der zweiten Hauptstadt im Staate und als eine im geographischen Mittelpunkte des Staates gelegene Industriestadt erlangte. Durch den kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt Brünn war die Lösung dieser Frage unerläßlich.

Um die nötigen Grundlagen hiefür zu schaffen, wurde mit aufopfernder Bereitwilligkeit der zuständigen Faktoren in Brünn ein Unternehmen gegründet, welches durch seine besondere Organisation und fachliche Spezialisierung im Ausstellungswesen die Aufmerksamkeit der breiten Oeffentlichkeit auf sich gezogen hat und als ein wichtiges, kulturelles und volkswirtschaftliches Unternehmen anerkannt wurde. Es war dies ein großer Gedanke, in der Zeit, wo die Nachkriegskonjunktur abzuflauen begann und die fieberhafte Gründung von Ausstellungs- und Mustermessen auch von größeren und kleineren Provinzstädten betrieben wurde, wo diese Veranstaltungen in

den meisten Fällen mangels einer gesunden Organisation und geeigneter Ausstellungsobjekte gänzlich fehlschlugen, ein Unternehmen zu gründen, welches für die Zukunft eine praktische Bedeutung erlangen sollte.

Nach reiflicher Überlegung wurde beschlossen, zuerst nicht eine ausgesprochene Mustermesse, sondern eine spezielle Ausstellungsmesse zu veranstalten, deren Aufgabe es war, die neuesten Errungenschaften und Fortschritte auf dem Gebiete des menschlichen Schaffens vorzuführen und den Teilnehmern der Ausstellungsmesse einen gesunden Wettbewerb und die Schaffung neuer Absatzquellen zu ermöglichen.

Unter dem Titel „Brünner Verkaufs-Ausstellungen" wurde also im Jahre 1922 in Brünn unter Mitwirkung öffentlicher Institutionen und hervorragender Fachmänner dieses Spezial-Unternehmen in die Wege geleitet, welches besondere Existenzberechtigung und eine kulturelle Bedeutung von ganzstaatlicher Natur erlangt hat. So wurde im Jahre 1922 eine große landwirtschaftliche Ausstellung, im Jahre 1923 eine Spezialausstellung auf dem Gebiete der Elektrotechnik, im Jahre 1924 eine Forst- und Jagdausstellung, im Jahre 1925 eine Sonderausstellung für Bau- und Wohnungskultur, im Jahre 1926 unter Mitwirkung der medizinischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn unter dem Titel „Gesundheit" eine hervorragende Hygieneausstellung, im Jahre 1927 eine Maschinen- und Metallwarenausstellung veranstaltet.

Für das Jahr 1928, dem zehnjährigen Jubiläum der Tschechoslovakischen Republik, gelang es nun den maßgebenden Faktoren, unter Mitwirkung des Staates und unter überaus größter Opferwilligkeit des Landesausschusses von Mähren sowie der Stadt Brünn die Frage der *Errichtung eines ständigen Landesausstellungsplatzes* der endgültigen Lösung

zuzuführen. Durch den Ankauf von Gründen auf der sog. „Bauerischen Rampe", im herrlichen Tale des Schreibwaldes, hat der Landesausschuß von Mähren zu diesem bedeutsamen Unternehmen den Grundstein gelegt. Unter Führung des Präsidenten des Landesausschusses von Mähren, Dr. Ladislaus *Pluhař*, wurde ein engeres Komitee gegründet, in welches der Vorstand der technischen Bauabteilung der politischen Landesverwaltung von Mähren, Min.-Rat Ing. Josef *Karásek*, ferner der I. Bürgermeister-Stellvertreter von Brünn, Landeskulturrat Johann *Máša*, der Vizepräsident der Handels- und Gewerbekammer und Obmann der Brünner Verkaufs-Ausstellungen, Großkaufmann Wenzel *Dresler*, der Präsident des Landeskulturrates für Mähren, Senator Johann *Rozkošný* und Präsident des mährischen Landesgewerberates Julius *Dorazil* berufen wurden.

Dieses Komitee hat sich die Errichtung eines ständigen Ausstellungsplatzes und die Vorbereitung der ganzstaatlichen Jubiläumsausstellung in Brünn für das Jahr 1928 zur Aufgabe gemacht. Da jedoch aus gewichtigen Gründen von der Veranstaltung einer ganzstaatlichen Jubiläumsausstellung Abstand genommen wurde, wurde beschlossen, auf dem neuen Ausstellungsplatze die Ausstellung für zeitgenössische Kultur in der Tschechoslovakischen Republik im Jahre 1928 zu veranstalten und den Ausstellungsplatz dementsprechend aufzubauen. Zu diesem Zwecke wurde in Brünn eine Ausstellungs-Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapitale von 6 Millionen Kronen gegründet, worin als Aktionäre das Handelsministerium in Prag, das Land Mähren, Stadt Brünn, die Handels- und Gewerbekammer mit den Brünner Verkaufs-Ausstellungen und die Landeskulturverbände beteiligt sind. Als Einlage in die Aktiengesellschaft brachte das Land Mähren die zur Errichtung des Ausstel-

lungsplatzes gewidmeten Grundstücke von 14 ha 35 a 55 m² im Werte von Kč 2,335.004.02 ein.

Es wurde ein großzügiger Verbauungsplan ausgearbeitet, auf dessen Grundlage zunächst die erste Etappe durchgeführt werden sollte. Es zeigte sich aber bald, daß zur würdigen Unterbringung der großen Kulturausstellung dies nicht hinreicht; daraufhin wurde beschlossen, auch die zweite Etappe des Projektes zu verwirklichen, was einen Gesamtaufwand von zirka Kč 25,000.000. — erfordern wird.

Als Mittelpunkt des Ausstellungsplatzes wurde der Bau eines *großen Industriepalastes* aufgeführt, welcher aus einer 27 m hohen Rotunde mit einem Durchmesser von 32 m, und aus 2 Seitenflügeln mit je einem 20 m und 30 m breiten Ausstellungsschiffe besteht. Durch die Verglasung eines im Dreieck entworfenen Mittelhofes entstand eine Nutzfläche von insgesamt 16.000 m². Mit dieser Riesenausstellungsfläche kann der Brünner Ausstellungspalast zu den größten Messepalästen in Europa gezählt werden. Der Bau des Industriepalastes ist ein Eisenbetonbau mit ausgesprochenem Ausstellungscharakter, alles in Glas, mit möglichst größtem Seiten- und Oberlicht.

Aber auch dieser enorme Palast würde zur Aufnahme des ganzen Programmes der Kulturausstellung nicht hinreichen. Neben diesem wurden *weitere Pavillone,* bei 40 an der Zahl, auf dem Ausstellungsplatze errichtet; 17 Pavillone wurden von öffentlichen Korporationen und autonomen Verbänden, die übrigen von Privatunternehmungen des Handels und der Industrie errichtet. Zu diesen zählt auch der Handels- und Gewerbepavillon der Brünner Verkaufs-Ausstellungen mit einer Nutzfläche von 2400 m², welcher auf einem erhöhten Plateau aufgeführt wurde, mit einem 45 m hohen, vollständig verglasten Aussichtsturme als Wahrzeichen der Ausstellung und besondere Attraktion.

Das *Programm der Ausstellung für zeitgenössische Kultur* in der Tschechoslovakischen Republik umfaßt das gesamte Schulwesen, Wissenschaft, Kunst, Volksbildung, Volkskunde, Musik und Theater, Presse, Wohnungs- und Siedlungswesen, Volksgesundheit, Kinderschutz und Jugendfürsorge, Gartenbau und Landeskultur, Kunstgewerbe und andere wichtige Kulturfaktoren. Zur Organisierung dieser bedeutsamen Kulturausstellung, an der sich sowohl die slavischen als auch die deutschen Nationen der Tschechoslovakischen Republik rege beteiligen, wurden Sonderausschüsse gewählt, welche ihre Delegierten in den Zentralausschuß entsenden, der unter der Leitung des Präsidenten Dr. L. Pluhař als Vorsitzenden und des Gen.-Sekretärs Dr. J. Chylík von der Brünner Handels- und Gewerbekammer als I. Geschäftsleiter die Realisierung des Programmes durchgeführt hat.

DER BAU DES AUSSTELLUNGS-PALASTES

Ein Riesengebäude mit 45 Meter hohem Glasturm

✣

Nach dem Entwurfe des Brünner Architekten, Ingenieurs B. *Čermák* wurde auf dem Ausstellungsgelände der heurigen Jubiläumsausstellung ein ausgedehntes Gebäude errichtet, das den Zwecken der Brünner Verkaufsausstellungen dienen wird. Auf einem erhöhten Plateau mit Bassin und dekorativem Springbrunnen ist dieser Monumentalbau situiert und schließt mit seinem 45 m hohen, verglasten Turme die Hauptavenue der Ausstellung in deren Achse ab.

Der Mittelbau mit dem Haupteingang enthält ebenerdig eine mächtige Halle mit Turmaufzug im Vordergrunde und zwei breiten Treppenhäusern als Abschluß mit dem Administrationsbureau der Verkaufsausstellungen in der Mitte. Die Treppen führen zu dem im ersten Stocke gelegenen Kaffeelokale und dem darüber befindlichen Aussichtsplateau, von wo aus der verglaste Turm bis zu seinem Aussichtspunkte auch auf Treppen erstiegen werden kann.

Der Aussichtsturm, der in seiner originellen Konstruktion (Beton, Eisen und Glas) das Wahrzeichen der Ausstellung und schließlich darüber hinaus auch Brünns bedeuten wird, ist als monumentale Lichtreklame ausgenützt und wird in den Abendstunden mit dieser und mit seinem Scheinwerfer die Ausstellung bestrahlen.

Das Kaffeelokal, welches im Mitteltrakte, von der Eingangshalle zugänglich, untergebracht ist, umfaßt

einen schließbaren, gedeckten Raum mit seitlichen Galerien von 400 m² Fläche und dient als Konzert- und Tanzraum, während im Freien zwei Terrassen von 700 m² Fläche zu beiden Seiten dieses respektablen Saales den Aufenthalt in frischer Luft mit der herrlichen Aussicht auf die reizvolle Gegend und über die Ausstellungshauptstraße ermöglichen. Dieser Kaffeewirtschaftskomplex gestattet gleichzeitig 2000 Personen Ausruhen und Erfrischung.

Die eigentlichen Ausstellungstrakte erstrecken sich beiderseits der Eingangshalle des 125 m langen Objektes und sind in Mittelschiff und Seitenschiffe geteilt, so daß bei einer Breite von insgesamt 20 m jeder Ausstellungsform Rechnung getragen werden kann. Die Seitenschiffe sind in 4 m breite und 4 m tiefe Kojen eingeteilt, der mittlere Teil in gleicher Weise für Teilausstellungen oder Gesamtexpositionen verwendbar.

An den äußersten Punkten der Seitenflügel sind erhöhte Querflügel mit den Notausgängen angebaut, die im Innern eine hohe Halle von 250 m² Grundfläche bilden und für geschlossene, große Expositionen gedacht sind.

Vor den Seitenflügeln zwischen Mittelbau und Abschlußhallen ist eine Arkade vorgebaut, die als Ausstellungsraum für Gegenstände im Freien (unter Dach) Verwendung finden wird und auf ihrem Dache die Kaffeeterrassen trägt.

An den Ausstellungspalast der Brünner Verkaufsausstellungen schließen sich zu beiden Seiten Querflügel an, die in zwei Eckpavillons münden (ähnlich den seitlichen, erhöhten Hallen des Hauptgebäudes), und so mit der Freitreppe als Abschluß der Hauptavenue einen geschlossenen Komplex bilden, der mit seinem selbständigen Eingang in der Querachse des Platzes als Erholungsplatz für Abende nach offiziellem Schluß der Ausstellung dienen wird.

Dieser Seiteneingang soll auch den direkten Zugang zum Vergnügungsparke von der Schreibwaldstraße aus ermöglichen, so daß die Abendbesucher hier zu ihrem Vergnügen gelangen können, ohne die ausgedehnten Ausstellungsflächen nach offiziellem Schluß der Ausstellung durchschreiten zu müssen.

BRÜNNS INDUSTRIE, HANDEL UND GEWERBE

Die Brünner Bevölkerung nährte sich ursprünglich von Landwirtschaft, sie bebaute die weiten Ackerflächen und Weingärten rings um die Stadt. Seit dem zwölften Jahrhundert, der Ankunft der niederrheinischen Kolonisten in Brünn, beginnt der Aufschwung von Handwerk und Gewerbe, damit zugleich auch des Handels. Insbesondere das Tuchmachergewerbe erreichte eine solche Blüte, daß zu Beginn des 14. Jahrhunderts die Tuchmacherzunft bereits im Wirtschaftsleben Brünns eine bedeutende Rolle spielte. In der Mitte des 18. Jahrhunderts begann man die Fabrikserzeugung im Tuchmachergewerbe einzuführen, unter ausgiebiger Unterstützung der österreichischen Regierung, die im Jahre 1765 in Brünn eine staatliche Tuchmacherfabrik errichtete. Zum Direktor dieser Fabrik wurde der Niederländer *Edler von Köffiler* bestellt, der den Betrieb so musterhaft leitete, daß die Fabrik schon nach 3 Jahren über 1000 Arbeiter an 120 Webstühlen beschäftigte. Neben Köffiler waren in der Fabrik als Beamte tätig: Wilhelm Mundy, Hopf, Bräunlich und Offermann, die dann später, nachdem Köffiler den staatlichen Betrieb selbst übernahm, ihre eigenen Textilfabriken errichteten. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts gab es in Brünn bereits 15 Fabriken, die vor allem Kammgarne erzeugten. Die größte Blüte erreichte die Brünner Textilindustrie im 19. Jahrhundert, als Napoleons Kontinentalsperre die englische Industrie von den europäischen Märkten ausschloß. Im Jahre 1802 wurden in Brünn die ersten Spinnmaschinen aufgestellt, deren Pläne Altgraf von Salm aus England mitgebracht hatte. Auch Kammaschinen und

Schiffchen eines neuen verbesserten Systems wurden in der Brünner Textilindustrie eingeführt.

Der Staatsbankerott vom Jahre 1811 schlug der Brünner Textilindustrie eine zwar schwere, aber keineswegs tödtliche Wunde. Schon das Jahr 1819 brachte eine Besserung der Situation. Und zwar eine solche, daß die Brüder Schoeller, die aus dem Rheinlande kamen, in Brünn eine große Fabrik mit verbesserten Arbeitsmethoden einrichteten und im Jahre 1835 *Hubert Soxhlet* dort die erste Spinnerei errichtete, die schon im Jahre 1855 die größte auf dem Kontinent wurde. In den Brünner Fabriken standen damals bereits Dampfmaschinen und im Jahre 1844 gab es in Brünn schon 22 mit Dampf betriebene Textilfabriken.

Die Entwicklung der Brünner Textilindustrie ging derart rasch, daß man für ihre Produkte ausländische Absatzmärkte suchen mußte. Dank der guten Qualität des Brünner Tuchs gelang es ihr, die Weltmärkte zu beherrschen; besonders in Nordamerika, auf dem Balkan wie auch anderswo fanden Brünns Textilfabrikate guten Absatz. Heute besitzt Brünn 51 Textilbetriebe, darunter 44 Wollspinnereien und Tuchwebereien. Diese Fabriken erzeugen alle Arten von Tuch, vom feinsten Kammgarnstoff bis zur billigen Manipulationsware. Weiters gibt es hier eine Filz-Fabrik, eine Posamentierwaren- und eine Teppichfabrik. Die Brünner Spezialerzeugnisse sind: Plüsche, Astrachane, Pelzimitationen, Filz, Teppiche und Möbelstoffe. In bezug auf die Leistungsfähigkeit partizipiert Brünn fast mit einem Drittel an der gesamten Tuchproduktion der Republik.

An zweiter Stelle steht in Brünn die *Maschinenindustrie* und die *elektrotechnische Industrie.* Die erstere blickt auf eine ebenso reiche Geschichte zurück wie die Textilindustrie. Man hat darin hervorragende Namen, wie den Altgrafen Salm, der in England als Schlosserlehrling genaue Pläne der Spinn-

maschine erwarb, des Prof. Arzberger, des Engländers Baild, der Deutschen Bonner, Eylard und Dachlen, später J. A. Lux, Friedr. Schöll, des Niederländers Conmoth und Friedr. Wanieck. Die Maschinen- und elektrotechnische Industrie zählt in Brünn 77 Betriebe. Sie erzeugt Dampfmaschinen und Turbinen, Zuckerfabriks- und Ziegelei-Einrichtungen, Lokomobile, Kessel, Pumpen aller Art, Röhren, Einrichtungen für Petroleumraffinerien und für Zentralheizungen, Eisenbahnmaterial, Kräne, Waggons, landwirtschaftliche Maschinen, Brückenkonstruktionen, Werkzeugmaschinen, Wasserturbinen, Armaturen und Apparate, auch Automobile, Waffen u. s. w.

Die dritte berühmte Brünner Industrie ist die *Lederindustrie*. Sie stand schon in alten Zeiten in Brünn in hoher Blüte. Sie entwickelte sich aus einem Gewerbe zur Industrie, als im Jahre 1807 *H. K. Lettmayer* die erste Lederverarbeitungsfabrik errichtete. Diese wurde rasch erweitert und war bald die erste in ganz Oesterreich. Es wurden dort hauptsächlich Schuhsohlen erzeugt, mit deren Produktion noch heute der größte Teil dieses Brünner Industriezweiges sich beschäftigt. Als im J. 1890 in der Lohgerberei durch Einführung der Schnellbearbeitung des Leders ein Umschwung eintrat, vermehrte sich die Zahl der Brünner Gerbereien und damit auch das Maß der Produktion. Heute stehen in Brünn 13 Gerbereien in Betrieb, die ihre Produkte zum großen Teile exportieren.

Neben den genannten Industriezweigen sind in Brünn fast alle übrigen Branchen vertreten. Die keramische Industrie ist durch einige Ziegeleien, Steinbrüche und Zementfabriken, sowie durch eine große Zementwarenfabrik repräsentiert; die Holzindustrie durch Möbelfabriken und Bautischlereien, die Lebensmittelindustrie durch eine Mälzerei, Kornkaffee-Erzeugung, Schokolade- und Zuckerwarenerzeugung, Likörbrennerei, Essig-Fruchtsäfte und Sodawassererzeu-

gung, durch Molkereien und zwei große Bierbrauereien; die chemische Industrie durch einige Färbereien, Putzereien und Wäschereien, Dachpappefabriken, Asphalt- und Putzpastafabriken. Weiters werden erzeugt: Tinte, Seife, Kerzen, Oele, Melassefutter, Ammoniak, Gummiwaren, Soda, Stärke usw. Die graphische und Papierindustrie besitzt in Brünn 37 Druckereien und eine Spielkartenfabrik, sowie einige Buchbindereibetriebe. Insgesamt finden wir heute in Brünn über 320 Fabriksbetriebe, die über 30.000 Arbeiter beschäftigen.

Neben der Industrie blüht in Brünn auch Gewerbe und Handwerk. Die Zahl der Handwerker und Gewerbetreibenden beziffert sich auf mehr als 7000 und es sind alle Zweige gewerblicher Arbeit vertreten. Die Gewerbetreibenden sind in 38 Gewerbegenossenschaften und 59 Wirtschaftsgenossenschaften organisiert.

Es ist begreiflich, daß diese Entwicklung von Industrie, Gewerbe und Handwerken auch eine reiche Entwicklung des *Handels* mit sich bringt. Es gibt in Brünn große Handelshäuser der Tuch-, Konfektions-, Schuh-, Wäsche-, Möbel- und Kolonialwarenbranche und auch der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist bedeutend. Ueber 6000 selbständige Kaufleute besitzen in Brünn ihre Verkaufsstätten, daneben haben dort fast alle großen Industrieunternehmungen der Tschechoslovakei ihre Vertretungen. Brünn ist der Sitz von 5 großen Bankzentralen und einer großen Reihe von Bankfilialen und Bankhäusern und von fast 30 Kreditinstituten. Auch das Bankamt des Finanzministeriums und das Postscheckamt besitzen in Brünn ihre Filialen. Die Wichtigkeit Brünns für Handel und Industrie beweist auch der Umstand, daß dort alljährlich reich beschickte Ausstellungsmessen stattfinden, und daß gerade jetzt an die Errichtung eines permanenten Landesausstellungsplatzes geschritten wird.

Handel, Industrie und Gewerbe sind Brünns wichtigste Wirtschaftsfaktoren. Dies beweist am besten die Berufs-Statistik der Brünner Bewohner. Darnach entfallen von 1000 Einwohnern auf den Stand der Industrie und des Gewerbes 427.4, auf Handel und Geldwesen 137.3, Verkehrswesen 81.7. Im Vergleich mit anderen Städten zeigt nur Mähr. Ostrau noch günstigere Ziffern.

DIE TEXTILINDUSTRIE

Von Prof. Ing. Bohumil Vlček

⚜

Brünns wichtigste Industrie, die der Stadt nicht bloß zu ihrem Reichtum verholfen, sondern auch ihre wirtschaftliche Kraft und ihren Weltruf begründet hat, ist die Textil- und zwar die Wollindustrie. Ihr gebührt nicht bloß ein bedeutender Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung Brünns, sondern sie war in unserer Stadt, ja vielleicht in der ganzen damaligen Monarchie, die Vorkämpferin und Führerin auch der übrigen Produktionszweige und die Trägerin des Fortschrittes. Einige Worte über die Geschichte dieser Industrie werden dies bestätigen. Sie begann in dem zweiten Jahrzehnt des 19. Jh. mit Erfolg sich der Dampfmaschine (bereits im J. 1814) zu bedienen und als mit der aufblühenden Industrie die Wasserkräfte nicht mehr genügten, war sie genötigt, die Dampfmaschinen systematisch in ihren Betrieben einzuführen, ja sie sogar zu erzeugen. So entstand vor 100 Jahren im Jahre 1825 in Mähren die Dampfmaschinenfabrikation, eine der ersten der damaligen Monarchien. Aehnlich ist erwiesen, daß auch die erste Gasbeleuchtung in Oesterreich in der Brünner Tuchfabrik Schoeller im Jahre 1827 eingeführt wurde, ebenso wie auch das elektrische Licht sehr bald in Brünn heimisch wurde. Auch das unlängst aufgekommene Projekt gemeinsamer Dampfversorgung fast aller Textilbetriebe Brünns ist der erste derartige Fall in unserem Staate. Die Bedeutung dieser Errungenschaften beweist am besten der Dampfantrieb, denn ohne diesen ist ein moderner Grossbetrieb überhaupt nicht vorstellbar.

Leider gab es bei uns — bis auf bescheidene Ausnahmen — im geeigneten Moment nicht genügend

viele denkende voraussehende und unternehmende tschechische Persönlichkeiten, die diese Produktion, insbesondere als die Maschinenarbeit aufkam, an sich gerissen und zu ihrem Vorteile entwickelt hätten. Die deutsche Wollindustrie Brünns verdankt ihre Entwicklung zum großen Teile unseren Přemysliden, die fremde Handwerker in großer Zahl in unsere Heimat berufen haben. Die ersten Fabriksbetriebe durften nach dem Befehl des damaligen Guberniums (Regierung) nur ausserhalb der Stadt errichtet werden; daher wurde in dem nahen Šlapanice eine der ersten großen Spinnereien und Wollwebereien gegründet, wo zugleich auch Spinnerei- und Dampfmaschinen erzeugt wurden. So entstand aus bescheidenen Anfängen die Erste Brünner Maschinenfabrik.

Bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrh. war in der mährischen Textilindustrie die Manufakturerzeugung vorherrschend. Im 18 Jh. begann die österreichische Regierung nach französischem Beispiel eine großzügige Industriepolitik zu entwickeln. Man förderte sowohl die Schafzucht als auch die Produktion anderer Rohstoffe. Im Jahre 1765 gründete die E. B. M. in Brünn eine große Tuchfabrik mit 120 Stühlen, die von den Ausländern Köffiler, Mundy und Offermann geleitet wurde, welche dann später ihre eigenen Fabriken errichteten. Unsere Stadt wurde nicht bloß zufällig zum Sitze dieser Industrie gewählt, denn sie besaß bereits eine alte Tradition und zahlreiche eingearbeitete fleissige Arbeiter. Gegen Ende des 18. Jh. befanden sich in Brünn bereits 15 Fabriken, welche die feinsten Kaschmir-, Merino- und Tibetwollen verarbeiteten. Manche dieser Fabriken waren „privilegiert". Ausserdem arbeiteten in Brünn damals noch etwa 20 Tuchmachermeister. So ist Brünn die erste Fabriksstadt der alten Monarchie geworden.

Mehrfache Umstände, namentlich die Steigerung der Löhne und der Garnmangel erzwangen im Jahre

1823 die Errichtung einer großen Spinnerei, die bald 20.000 Spindeln besaß und 800 Arbeiter beschäftigte und die größte Wollspinnerei auf dem Kontinente wurde. Nach 30 Jahren betrug die Zahl der Spindeln bereits 35.000, wodurch die Fabrik zur größten Wollspinnerei in Europa überhaupt wurde. Adel und Einwanderer waren damals bei uns die Hauptträger der Industrie. Es ist interessant, daß Altgraf Salm selbst sich als Schlossergeselle nach England begab und die Pläne und Zeichnungen der Spinnereimaschinen nach Brünn mitbrachte.

In jener Zeit begann man in Brünn neben den ursprünglichen dauerhaften, guten und fast unverwüstlichen Tuchen auch leichtere Stoffe und gemusterte Modestoffe zu erzeugen, die den Wiener Markt beherrschten. Dazu trug in nicht geringem Maße auch die neue Eisenbahnverbindung mit Wien (1835) bei. Auch ausgezeichnete feine schwarze Ware wurde in Brünn erzeugt (L. Auspitz), welche Ware ihren Weltruf bis zum heutigen Tag zu wahren verstanden hat.

Um das Jahr 1840 gab es in den Brünner Textilfabriken 24 Dampfmaschinen und über 18.000 Arbeiter. Die Jahresproduktion bezifferte sich auf etwa 13 Millionen Gulden Wollwaren, d. i. ein Viertel der damaligen österreichischen Produktion überhaupt. In 30 Jahren hat sich diese Produktion verdoppelt.

Nach dem Jahre 1848 begann man mit dem Export der Wollprodukte, wozu hauptsächlich der niedrige Preis des damaligen Geldes, die Oekonomisierung der Betriebe, die Verwendung mechanischer Webstühle, Selfaktoren, die Vervollkommnung der Krempelmaschinen sowie andere Verbesserungen auf dem Gebiete des Waschens der Wolle und der Stoffappretur beitrugen. So entwickelte und modernisierte sich die Brünner Industrie in rascher Weise, was namentlich auf der Pariser Ausstellung in Jahre 1855 klar zutage trat.

Der Manufakturbetrieb erhielt sich jedoch in Brünn und in der Provinz auch noch nach dem Jahre 1850. Damals verbrauchte die Brünner Industrie über 3¼ Millionen kg Wolle im Werte von fast 10 Millionen Gulden und erzeugte Waren für ungefähr 16 Millionen Gulden auf zirka 5000 Stühlen.

Selbstverständlich hat die Brünner Industrie verschiedene Perioden durchzumachen gehabt. Einmal nützte sie Napoleons Politik und Kriege aus, ein andermal die Maschinenproduktion und verschiedene der oben genannten Entdeckungen, sowie die Verwendung von Wollabfällen, die jedoch auch unangenehme Folgen hatte, dann wiederum das Steigen der Baumwollpreise, die Nähe des Wiener Marktes, den steigenden Verbrauch von Fabrikaten u. s. w. Bis dahin hatte Brünn etwa 80% feiner und sehr dauerhafter und 20% kurrenter Waren erzeugt, später erzwang sich der Bedarf der breiten Massen eine größere Erzeugung billigerer Waren.

Auch tschechischer Unternehmergeist hat in Mähren mehrere schöne Betriebe geschaffen, von denen die Firma Hlávka in der ganzen ehemaligen Monarchie durch ihre Erzeugnisse berühmt war.

In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts war die Brünner Industrie, die zur Exportindustrie wurde, auf dem Gipfel ihrer Entwicklung angelangt. So wurden z. B. im Jahre 1867 Waren für 23 Millionen Gulden exportiert und Geschäftsverbindungen mit Amerika angeknüpft. Später litt sie unter dem freien Handel, der Zollerhöhung in Nordamerika und der Konkurrenz der Reichenberger Kammgarnstoffe sowie unter dem Einfluß verschiedener anderer Umstände. Auch in den Jahren 1906 bis 1907 hatte Brünn eine glänzende Konjunktur. Während des Weltkrieges hatten hauptsächlich jene Betriebe, die für den Militärbedarf arbeiteten, große Gewinne. Die Kammgarnfabriken dagegen waren schlimmer daran.

Nach dem Kriege litt die Industrie durch den Mangel an Rohstoffen und die Unterbindung der Exportverbindungen, durch die Verkehrsschwierigkeiten, die Valutaschwankungen, die hohen Rohstoffpreise, die ungeregelten Wirtschaftsverhältnisse in Europa u. s. w. Auch die ungünstige Handelspolitik mit ihrer Orientierung nach Westen brachte nicht viel Nutzen, denn unser Export in die hochstehenden westlichen Länder war im größeren Ausmaße nur schwer möglich. Inzwischen drang in unsere früheren Absatzgebiete die Konkurrenz ein und manche der österreichischen Nachfolgestaaten schufen ihre eigene Industrie. Beide diese Tatsachen hatte Brünn bedeutend zu fühlen.

Seit dem Jahre 1923 begannen sich die Handelsverhältnisse zu stabilisieren, die alten Beziehungen wurden wieder angeknüpft und einige Handelsverträge abgeschlossen. Trotzdem sich der Kurs unserer Krone seit dem Jahre 1922 fast ununterbrochen auf gleicher Höhe hält, gelang es vielen Qualitätsware erzeugenden Betrieben neue Verbindungen anzuknüpfen und die alten zu festigen. Die Betriebe, welche kurrente Ware erzeugen, hatten öfters mit Schwierigkeiten zu kämpfen.

Das Brünner Tuch hätte bei seinem guten Ruf schon vor dem Kriege bei guter Verarbeitung des Marktes auch einen größeren Absatz haben können, wenn die Verkaufsorganisation mit derjenigen in Deutschland und England sich hätte messen können. Wenn England und Deutschland unsere Wollindustrie vor dem Kriege verdrängten, so treten jetzt bereits auch Italien und Frankreich hinzu. Besonders Italien mit seinen niedrigen Löhnen, geringeren Steuern, seiner leichteren und billigeren Zufuhr von Rohstoffen und Fertigfabrikaten macht sich in unseren Absatzgebieten des ehemaligen Oesterreich, auf dem Balkan und in der Levante sehr geltend. Der Aufstieg der Lira hat die

Konkurrenz Brünns einigermaßen erleichtert. Die alten Absatzgebiete sich zu erhalten und neue dazu zu erwerben, ist die Hauptbedingung dieser Branche. Infolgedessen war die Brünner Wollindustrie gezwungen, die Produktion billigerer Ware aufzugeben und sich mehr der Erzeugung und dem Export von Qualitätsware zu widmen, wobei nicht nur die Qualität des Materials, sondern auch das Muster, die Qualität der Arbeit u. s. w. entscheiden. In feiner Ware stößt unsere Industrie auf die Konkurrenz Frankreichs, die unlängst durch das Sinken des Franks erleichtert wurde.

Im Jahre 1925 litt die Brünner Industrie durch den Preissturz der Wolle, sonst betrug die Beschäftigung jedoch etwa 60 bis 70%. Im Herbst desselben Jahres stieg der Export nach Deutschland. Drückend wirkte auch die ungünstige Finanz- und Kreditlage in Ungarn, Oesterreich, Rumänien und anderen Balkanländern, sowie in der Levante. Die heutige Brünner Industrie erzeugt Ware aus Streich- und Kammwolle. Die Streichwollbranche, die sich früher in Brünn besonders entwickelte, setzt eine Kombination von Spinnereien und Webereien mit Appreturen und Färbereien voraus. Eine Spinnerei, Weberei oder Appretur ist in dieser Branche für sich allein kaum rentabel. Der Ertrag der angeführten Betriebe erhöht sich namentlich durch die Kombinationen immer mehr. Brünn hat sich hauptsächlich in der sogenannten Manipulation einen Namen erworben.

Im Brünner Gebiet gibt es etwa ein Drittel sämtlicher Spindeln für Streichgarn, deren Zahl in der ganzen Republik 800.000 beträgt, und es befinden sich dort zirka 7000 Webstühle (von der Gesamtzahl von 35.000), davon in Brünn selbst die Hälfte. Wenn man bedenkt, daß im Jahre 1924 die Wollindustrie etwa 3000 Waggons Wolle importiert und für eineinhalb Milliarden Kč Waren exportiert hat, so ist klar, daß

hievon ein bedeutender Teil auf Brünn entfällt. Wenn die ganze Wollindustrie in der Tschechoslovakei etwa 75.000 Arbeiter beschäftigt, so entfallen hievon in Zeiten günstiger Konjunktur auf Brünn allein etwa 18.000, das ist fast ein Viertel. Auf dem Gebiete der Kammwolle besitzt Brünn fast ein Zehntel sämtlicher Spindeln (400.000) und eine große Zahl von Webstühlen.

Die Jahresproduktion der Brünner Industrie wird ca. 800—900 Mill. Kč betragen (in der guten Konjunktur gewiß ca. 1 Milliarde) und davon wird ungefähr die Hälfte, d. i. für 500 Mill. Kč ausgeführt.

Die Brünner Wollindustrie erzeugt sowohl feinste und teuerste Modestoffe und glatte Stoffe verschiedenster Art (die gar keiner Reklame bedürfen und mit den hervorragendsten Erzeugnissen des Weltmarktes konkurrieren können) als auch Waren mittlerer Qualität aus Streich- und Kammwolle und schließlich auch billige Waren für den Volksbedarf. Mehr als einmal wurden Brünner Stoffe als englische verkauft und haben die Sehnsucht nach ausländischer Ware befriedigt. Seinerzeit haben die Brünner Firmen das notwendige Tuch für ganze Armeen hergestellt, das über England-Manchester ging.

Auch die verwandten oder Spezialbetriebe sind in Brünn gut vertreten. Dies bestätigen die zahlreichen Färbereien, Strickereien, Konfektionsbetriebe u. s. w. Aber es gibt hier auch die größten Filzfabriken, Erzeugungen von Wollteppichen, Plüschen u. a., unter denen die tschechische Teppichfabrik A. Klazar A.-G. große Bedeutung besitzt, die alle Arten von gewöhnlichen Juteteppichen (Läufern), Jenille-Juteteppichen (Smyrna), Teppichen aus bedruckter Wolle (Tapestre und Velours), Brüsseler, geknüpfte Teppiche, sowie viele Sorten Dekorationsgewebe u. a. herstellt. In der Plüsch-, Krimmer- sowie Teppichfabrikation hat auch die Firma Fuhrmann einen guten Ruf erworben.

Alle Fabriken, sowohl die Kamm- wie die Streichwollbetriebe, sind jetzt voll beschäftigt. Die Bestellungen von Qualitätsware kommen aus Deutschland, Oesterreich und auch aus anderen Ländern, während billigere Ware hauptsächlich nach den Balkanstaaten, Aegypten, Türkei, den alten Absatzgebieten unserer Industrie geht. Dort hat sich bis vor kurzem zwar die italienische Industrie geltend gemacht, die aber, solange die Lira nicht sinkt oder sich nicht stabilisiert, sich nicht sehr fühlbar machen wird. Zahlreiche Halbfabrikate (Garne) wurden nach Deutschland verkauft, ebenso wie billigere Ware auch nach Belgien ging.

Ein sehr guter Faktor für unsere Industrie, speziell für die Brünner Textilindustrie, ist die Konfektionsbranche, welche durch ihre Fabrikate Absatzmärkte für Stoffe im Auslande verschafft und erweitert. Der jetzige bessere Beschäftigungsgrad der Textilindustrie ist freilich nicht als eine dauernde, sondern eher als eine vorübergehende Erscheinung, resp. Konjunktur anzusehen. Daher arbeiten die Betriebe lieber in mehreren Schichten, als daß sie die Zahl der Maschinen vermehren, oder dort, wo es sich um große Unternehmungen handelt, sämtliche Maschinen in Betrieb setzen würden.

Die meisten Textilbetriebe befinden sich in der Zeile und in der sogenannten Silniční ulice. Der beigefügte Plan von Brünn zeigt die Konzentration der Betriebe, die sie für eine gemeinsame Dampfversorgung geeignet macht, mit der die Stadt zugleich die Beheizung aller näher gelegenen staatlichen und städtischen Gebäude verbinden will.

Für die Zukunft unserer Brünner Wollindustrie sind entscheidend einerseits die Schaffensfreude und der Fleiß unserer Industriellen und die Situation auf dem Weltmarkte, die technischen Einrichtungen der Betriebe und der Abschluß günstiger Handelsverträge, andererseits aber auch ein angemessener Zinsfuß, so-

wie eine gute Steuer- und Staatspolitik. Denn heute beruht die Entwicklung der Industrie nicht so sehr auf Energie und Voraussicht, als vielmehr auf der Kapitalskraft. Wenn nicht durch eine gute Finanz- und Steuerpolitik, durch eine gute Ausrüstung und Oekonomisierung der Betriebe und eine geeignete Organisation des Handels die Betriebsausgaben vermindert werden, so kann die Zukunft der Industrie nicht als gesichert betrachtet werden.

Wenn in der Mehrzahl der Fälle unsere Industrie bewiesen hat, daß sie trotz aller Schwierigkeiten und Steuerlasten auf den bedeutenden Auslandsmärkten konkurrenzfähig ist, so ist das ein Beweis ihrer technischen Reife und intensiven Arbeit. Hoffen wir, daß die Brünner Wollindustrie, die nicht aus zufälligen Umständen enstanden ist, sich in technischer und kommerzieller Beziehung ständig heben und sich so wiederum zum Wohle von Stadt, Land und Staat mächtig entwickeln wird.

INHALT:

Seite

K. Tomeš, Bürgermeister von Brünn: Das Profil Brünns 5
Prof. Dr. I. A. Bláha: Die Seele der Stadt 9
Dr. Fr. Šujan: Brünn im Laufe der Jahrhunderte . . . 16
Arch. Stan. Sochor: Die bauliche Entwicklung 27
Prof. Dr. Dobroslav Krejčí: Wie Brünn zur Großstadt wächst 31
Ing. J. Peňáz: Das Brünn der Zukunft 37
Dr. Leoš Janáček: Meine Stadt 43
Dr. Gerhard Schüller: Das Gerichtswesen 47
Dr. Aug. Popelka: Der Oberste Gerichtshof 51
Dr. Vlad. Helfert: Brünn als Musikstadt 53
Prof. Dr. Fr. Weyr: Das Hochschulwesen 58
Jiří Mahen: Brünner Theaterfragen 65
Prof. Dr. Arne Novák: Tschechische Literatur in Brünn 74
Dr. Jaroslav Helfert: Die Museumssammlungen . . . 82
Jiří Mahen: Das öffentliche Bibliothekswesen 87
A. V. Kožíšek: Der Fremdenverkehr 92
Otto Pick: Deutsche Dichter aus Brünn und mährischem Gebiet 96
Dr. B. Vacek: Probleme der Hygiene 101
Dr. Fr. Kousalík: Die soziale Fürsorge 107
J. Kašpar: Die Lebensmittelversorgung 113
M. A. K.: Der Flughafen 119
A. V. Kožíšek: Brünns Luftreservoire 124
Die Brünner Verkaufsmessen. (Die Ausstellung für zeitgenössische Kultur in der Tschechoslovakei 1928) . 129
Der Bau des Ausstellungspalastes 134
Brünns Industrie, Handel und Gewerbe 137
Prof. Ing. B. Vlček: Die Textilindustrie 142

BRÜNN,

DIE HAUPTSTADT VON MÄHREN

SONDERABDRUCK

AUS DER

„PRAGER PRESSE“

ERSCHIEN IM APRIL 1928

—

HERAUSGEBER „ORBIS“

VERLAGSBUCHHANDLUNG

PRAG XII.,

FOCHOVA TŘ. 62

—

GESETZT

AUS DER CHELTONIAN ANTIQUÁ

—

DRUCK

„ORBIS“ PRAG

DIE ČECHOSLOVAKISCHE KUNST

VON DER URZEIT ZUR GEGENWART

ZUSAMMENGESTELLT VON

ZDENĚK WIRTH

BEGLEITET VON

V. BIRNBAUM
A. MATĚJČEK
J. SCHRÁNIL

DIESES WERK EMPFEHLEN WIR ALLEN DIE SICH FÜR DIE KULTUR DES TSCHECHO-SLOVAKISCHEN VOLKES INTERESSIEREN

ES ENTHÄLT **200** REPRODUKTIONEN

VON HEIMISCHEN MEISTERWERKEN DER

KUNST

PREIS **Kč 180·–** GEBD.

VERLAG

„ORBIS"

PRAG XII FOCHOVA 62

ERHÄLTLICH IN JEDER BUCHHANDLUNG

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 047644817